1. Blatt, Nr. 3. — 6. Jahrgang. Gelsenkirchener Samstag, den 4. Januar 1908.

Allgemeine Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und für den Landkreis Gelsenkirchen.

General-Anzeiger.

Geschäftsstelle Munckelstraße 16/18 (beim Amtsgericht). Geöffnet täglich von 8 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends.

Probenummern 10 Tage lang kostenfrei verlange man durch Postkarte von der Geschäftsstelle Munckelstr. 16/18.

Bezugspreis für den Monat 65 Pfg. mit illustr. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis 15 Pfg. die Petitzeile. Reklamen 40 Pfg. die Zeile. Auswärtige Inserate 20 Pfg. die Zeile. Beilage-Gebühr pro 1000 Mk. 5.

Fernsprecher: Nr. 173.

Telegrammadresse: Bertenburg-Gelsenkirchen.

Offizielles Organ für Militär-, Gerichts-, Eisenbahn-, Post-, Handelskammer- u. Knappschaftswesen.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Hardens Verurteilung.

Im zweiten Moltke-Hardenprozeß wurde gestern abend das Urteil gefällt. Es lautet:

Berlin, 3. Jan. (Tel.) Harden wurde zu 4 Monaten Gefängnis und zur Tragung der Kosten, auch des ersten Prozesses, verurteilt.

Nun ist der Vorhang gefallen. Der Knoten des Moabiter Gerichtsdramas ist gelöst. Das sensationelle seit Monaten die Gemüter erregende Ereignis hat den Ausgang genommen, den wir ihm schon vor Fällung des Urteils im ersten Prozeß vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte prophezeiten. Hardens Fiasko ist besiegelt. „Noch ein solcher Sieg und ich bin verloren", so schrieben wir seinerzeit mit Bezug auf den Angeklagten Harden angesichts des freisprechenden Urteils des Schöffengerichts. Heute ist Harden nicht mehr Sieger, sondern Besiegter, ein Besiegter, der die Schlacht auf der ganzen Linie verloren. Er verfällt den Folgen der Verfehlung gegen § 186 des Strafgesetzbuches. Dieser lautet: „Wer in Beziehung auf einen anderen eine Tatsache behauptet oder verbreitet, welche denselben verächtlich zu machen oder in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen geeignet ist, wird, wenn nicht diese Tatsache erweislich wahr ist, wegen Beleidigung mit Geldstrafe bis zu 600 Mark oder mit Haft oder mit Gefängnis bis zu einem Jahre und, wenn die Beleidigung öffentlich oder durch Verbreitung von Schriften, Abbildungen oder Darstellungen begangen ist, wird mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder mit Gefängnis bis zu 2 Jahren bestraft."

Den aufmerksam, ohne Voreingenommenheit die Vorgänge des zweiten Prozesses verfolgenden Beobachter kann der Ausgang der Sache keineswegs überraschen. Das Spiel war verloren, bevor es begann. Dessen war sich offenbar auch Herr Harden von Anfang an bewußt. Die Illusionen, die Ueberraschungen, mit denen er im ersten Prozeß aufwartete, waren wirkungslos. Das Feuerwerk war verpufft. „Rückwärts, rückwärts Don Rodrigo" war keine Losung, als die strenge Wirklichkeit in ihre Rechte trat. Die Macht der Sensation, die der Meister der Form seit 15 Jahren zum System ausbildete, und bei der schöffengerichtlichen Verhandlung mit so großem äußeren Erfolg betätigte, hat versagt gegenüber der Gewandtheit des Oberstaatsanwalts und des Gerichts, das in dem Augenblick der höchsten Spannung den feuersicheren Vorhang niedergehen ließ und die Oeffentlichkeit ausschloß. Wenn dieser Ausschluß selbst auf die Presse Anwendung fand, so erscheint dies verständlich, wenn man bedenkt, daß bei dem ersten Prozeß verschiedene Blätter nicht die feinfühlige Zurückhaltung wahrten, die Voraussetzung ihrer Zulassung war.

O quae mutatio rerum! Lieber ins Zuchthaus als zu einem Vergleich, so rief beim ersten Prozesse mit der Sprache eines Triumphators Harden in den Saal. Wie viel zurückhaltender, wie viel bereitwilliger zu einem Vergleich zeigte sich der „Held" des Dramas vor der Strafkammer. Aber es fanden sich keine versöhnende Hände, die sich ihm entgegenstreckten. Graf Moltke blieb hart. Das kann man verstehen, wenn man sich des Vorgehens Hardens und seines Verteidigers Bernstein beim ersten Verfahren erinnert. Nachdem der Versöhnungsversuch gescheitert, gefiel sich Harden in der Pose des absolut harmlosen Menschen, der niemand ein Härchen krümmen kann und sich dem mitleidigen Erbarmen des Staatsanwalts und der Richter empfiehlt. Aber auch dieser Kniff verfehlte seine Wirkung. Der Mann, der schon anläßlich des Todesurteils im Hau-Prozeß das Wort prägte „Es gibt noch Richter in Deutschland", hat somit auch diesmal Recht behalten. Hardens absolute Verneinung der beleidigenden Absicht und des verletzenden Inhalts seiner Artikel konnten ihn nicht mehr retten. Der Zeuge Graf Moltke, ein Geschlechtsvetter des Klägers, aber kein Verwandter, sagte demgegenüber eidlich mit aller Bestimmtheit aus, der Angeklagte Harden habe ihm gegenüber den Sinn seiner Artikel dahin ausgelegt, daß Generaladjutant Graf Moltke geschlechtlich pervers und politisch schädlich sei. Jeder Satz des Zeugen stand wie eine Mauer und vergeblich suchte der Verteidiger Bernstein nach irgend einer bröckligen Stelle, um an ihr den Sturmbock anzusetzen. Enger und enger zog dann der Oberstaatsanwalt die Maschen, bis endlich der schlaue Fuchs gefangen war. Ein Entrinnen war unmöglich.

Heute, am Ende der Verhandlung der Berliner Strafkammer im Harden-Prozeß steht eines unumstößlich fest: Der Generaladjutant des Kaisers, Graf Kuno Moltke, ist fälschlich normwidriger Neigungen bezichtigt worden auf die Aussagen einer hysterischen Frau hin, sein ritterlicher Schild ist gereinigt und der größte politische Skandal des verflossenen Jahres endigt mit der völligen Niederlage dessen, der ihn leichtfertiger und skrupelloser Weise heraufbeschwor. So hat der Prozeß gewirkt wie ein reinigendes Gewitter. Wir wissen heute — Graf Moltke hat es unter seinem Eide ausgesagt, — daß es eine Kamarilla und eine Tafelrunde in dem von Harden bezeichneten Sinne nicht gibt und nie gab. Das bedeutet zugleich eine Rechtfertigung des Reichskanzlers Fürsten Bülow, der seinerzeit im Reichstag, als er von der häßlichen Giftpflanze Kamarilla sprach, die Existenz einer solchen am Kaiserhofe in Abrede stellte. Nun sind alle die leichtfertigen Anschuldigungen in nichts zerflossen und zurück bleibt nur der Eindruck einer unwürdigen Skandalsucht, die es vergeblich versuchte, das deutsche Ansehen und die Würde des Hofes in den Schmutz zu zerren, um daraus einem ruhmbegierigen Pamphletisten Lorbeeren zu winden und ihn als „Vater des Vaterlandes" auf den Schild zu erheben. Die persönlichen Fähigkeiten des Herrn Harden seien damit nicht geschmälert. Gern erkennen wir seinen Fleiß und Eifer, seine Energie und sein Geschick an, womit er seinen ehrgeizigen Plänen nachgeht, trotzdem wir der Meinung sind, daß zwei Mängel der Dauer seiner Schriften gefährlich werden können: Harden hat wenig Humor und zum großen Stil fehlt ihm die Einfachheit. Aber ebenso freimütig erklären wir hier, selbst auf die Gefahr hin, nach dem Beispiel des Oberstaatsanwalts einen Drohbrief zu erhalten, daß Harden, nach unserer Auffassung, bei seinen Angriffen auf den Grafen Moltke und den Grafen Eulenburg leichtfertig vorgegangen ist und dadurch unsägliches Unheil gestiftet hat, das selbst durch die schwere Strafe, die ihm auferlegt wurde, kaum gut gemacht werden kann.

Man vergesse nicht den Kern der Sache! Es handelte sich um ein soziales Problem, um die engste Umgebung des Kaisers, um die bange Frage, ob es wahr und möglich sei, daß sich wie ein eiserner Ring eine Schar von Schmeichlern um den Kaiser gelagert habe, ein „Grüppchen" von Menschen, die auch noch durch eine Verirrung der Natur oder des Geschmacks für weite Kreise ein Kainszeichen trugen. Die zweite Verhandlung hat alle diese bangen Zweifel verscheucht. Ihr Ergebnis muß darum jeder, der ein deutsches Herz in seiner Brust trägt, mit dem Hochgefühl edler Befriedigung begrüßen. Nicht aus Schadenfreude ob des harten Schicksals, das dem Angeklagten Harden winkt, dem wohl die persönliche Ueberzeugung von der Schuld der angegriffenen Personen nicht fehlte, der es aber unbegreiflicher Weise unterließ, sich objektive Gewißheit zu verschaffen. Aber anderseits bedeutet die Niederlage Hardens einen Sieg unserer Kultur und unserer Sittlichkeitsbegriffe. Erleichtert atmet darum das deutsche Volk auf. Der schleichende Pessimismus ist zusammengebrochen. Für die öffentliche Meinung und die anständige Presse erwächst daraus weiterhin die Pflicht, das Schwert blank zu halten, wenn sich wieder Leute finden sollten, die frivoler Weise die persönliche Ehre anderer angreifen und damit zugleich das Ansehen des Vaterlandes und den monarchischen Gedanken schädigen. Denn noch immer gilt das Wort, daß die Wahrheit nicht so viel Gutes in der Welt tut, als der falsche Schein der Wahrheit Uebles anrichtet. Der falsche Schein der Wahrheit aber war der Fluch des Hardenprozesses und der nunmehrige Sieg der Wahrheit das Gute an ihm. M. G.

*

Ueber den Verlauf des gestrigen letzten Verhandlungstages wird berichtet:

* **Berlin**, 3. Januar.

(Telegraphischer Bericht.)

Der Angeklagte Harden erscheint heute pünktlich zum Termin.

Landgerichtsdirektor Lehmann eröffnet die Sitzung um 11 Uhr. Der Vorsitzende gibt dem Oberstaatsanwalt anheim, seine gestrige Erklärung bezüglich des Fürsten Eulenburg zu wiederholen und bittet dabei zu berücksichtigen, daß es sich hier um die Beleidigung des Grafen Moltke handle.

Oberstaatsanwalt Dr. Isenbiel: Ich bin der Meinung, daß gestern eine Hauptverhandlung nicht stattgefunden hat. Im übrigen kann dem Justizrat Bernstein darin nachgegeben werden, daß das zu Protokoll gegeben wird, was er wünscht. Justizrat Bernstein hat betont, daß er ganz dasselbe Recht habe, an dem Zeugnis des Fürsten Eulenburg zu zweifeln, wie ich an dem Zeugnis der Frau von Elbe gezweifelt habe. Darin hat er vollkommen Recht: ich habe nicht ein Titelchen mehr Recht, als die Verteidigung; ich lasse mir aber von den Rechten, die mir zustehen, nicht das mindeste nehmen. Im übrigen ist zwischen dem Standpunkt des Herrn Justizrats Bernstein und dem meinigen doch ein kleiner, in seinen Augen vielleicht minimaler Unterschied, nämlich der, daß ich gute Gründe angeführt habe, womit ich an dem Zeugnis der Frau von Elbe zweifele, während Justizrat Bernstein keinen Grund angegeben hat, und angeben kann, weshalb an dem eidlichen Zeugnisse des Fürsten Eulenburg gezweifelt werden sollte. Ich habe niemand geschmäht, weder Frau von Elbe noch Frau von Heyden, während Justizrat Bernstein fortwährend zu schmähen und zu verdächtigen suchte, ohne jeden Grund. Ich habe Frau von Heyden nicht geschmäht. Ich habe nur betont, daß sie

von ihren Muttergefühl beeinflußt

sein dürfte und daß man unter solche ständen an dem Wert und an der Glaubwürdigkeit der Aussagen Frau von Heyden zweifeln könne. Es sind hier Briefe verlesen worden, die ganz anders lauten, als daß man alle Schuld an dem Ehezwist dem Grafen Moltke in die Schuhe schieben könnte. Und doch hat Frau von Heyden hier vor Gericht im Gegensatz zu den Briefen es so dargestellt. Darauf habe ich hingewiesen. Auch Frau von Elbe habe ich nicht geschmäht. Im Gegenteil: ich habe mein tiefstes Mitleid mit der armen kranken Frau ausgedrückt. Ich hoffe, daß sie in der reinen würzigen Luft des Schlosses Netzow gesunden und an den Grafen Moltke schreiben wird:

„Vergeß mich, wenn Du mir noch vergeben kannst. Laß doch noch einmal ruhen und ewig schlafen die Vergangenheit."

Das wäre ein besserer Jubelbrief, als jener andere der Frau von Heyden, der hier zur Sprache gebracht worden ist. Der Oberstaatsanwalt wiederholt hierauf noch einmal seine Erklärung bezüglich des Fürsten Eulenburg, die er gestern abgegeben hat. Die

Zweifel an der Aussage des Fürsten Eulenburg

Mädchenlose.

Roman von Hanna Aschenbach.

44 (Nachdruck verboten.)

Ich weiß, daß mir ein unendliches Glück widerfahren unter Tausenden, aber ich betrachte es als Pfund, mit dem ich wuchern soll, meinen Mitmenschen zur Freude, zur Erbauung, zur Erhebung. Mein Streben geht nicht nach Ruhm, das weiß Gott, aber es geht danach, die Sprache der Seele verstehen zu lernen, zu beglücken. Meine Musik soll in die Herzen dringen, tief hinein; sie soll mit den Menschen lachen und jubeln, aber auch mit ihnen weinen und klagen; sie soll die Freude gut, den Schmerz erhaben machen; sie soll alles irdische Empfinden auf einen höheren, reineren Ton stimmen, kurz, sie soll ihnen lehren, daß sie der Zauberstab ist, der die Seele befähigt, sich in Weihestunden aufzuschwingen auf lichten Flügeln, hinweg über die Grenzen des Irdischen und sich in dem ewigen Urquell alles Geistes rein zu baden von dem Erdenstaub, der sie befleckt. O Minne, Schwester, ich fühle mich so reich, so unendlich reich! Ich meine, das Glück, das mich erfüllt, müsse für alle Menschen ausreichen. Ach, wenn sie mich nur verstehen! Doch wozu eine Besorgnis aussprechen, die nicht in meinem Herzen ist! Mir ist ja nicht bang; bin ich doch meiner Musik so sicher, so sicher! Christa fragte mich vorhin, als ich bei Muttchen war, ganz ängstlich: „Wenn Du nun plötzlich alles vergißt unter den Blicken der vielen, vielen Menschen, Miez?" — Ich habe sie ausgelacht. Wahrlich, Minne, eher würde ich das Atmen vergessen oder die Sprache verlieren, als das Reden in Tönen, wie Rud. (ausgestrichen), ich meine der Herr Referendar es nennt! Hältst Du mich wohl für reichlich selbstbewußt? Nein, meine kluge Schwester schaut tiefer. Ich bin ja nur Werkzeug, Minne, ich weiß es. Mein felsenfestes Vertrauen in meine Künstlerschaft gilt ja nicht mir, dem schwachen Menschenkinde; ihr gilt es, der erhabenen Musik, die mich gewürdigt hat, einer ihrer Sendboten zu sein. Ach Schwester, Schwester, welch ein Glück!

Ich habe heute einen harten Strauß mit Tante zu bestehen gehabt; natürlich war der Sieg mein — wie immer. Die gute Tante will absolut nicht einsehen, daß mein Aeußeres bei diesem Konzert vollständig gleichgiltig ist. Als ich ihr im Gegenteil versicherte, je unscheinbarer — je besser, weil die Menschen meine Person ohnehin über meiner Musik vergessen sollen, war sie so konsterniert, daß sie den Onkel zu Hilfe rief. Ich blieb natürlich fest bei meinem geplanten weißen Wollkleide, hoch am Hals geschlossen, lange Aermel, absolut kein Ausputz. Sie wollten es gar nicht erlauben; weißt Du, sonst putze ich mich nämlich gern — und schließlich führten sie einen wundervollen Seidenstoff, weiß mit Silber durchwirkt, den Tante mir schon ausgesucht hat, zur Unterstützung ins Treffen. Onkel schmunzelte schon triumphierend, als er die Umhüllung löste, aber es half ihm nichts. Die Seide ist herrlich, na, und weißt Du — fortlassen tun sie mir ja nicht. In jedem anderen Falle hätte ich vor dieser Pracht kapituliert, aber wenn meine Musik in Frage kommt, da kann ich nur lächeln über solche Nichtigkeiten. Sie trägt mich empor, daß keine Versuchung an mich heranreicht. Eine wahre Priesterin der Kunst will ich sein, schlicht und streng mein Gewand, und während ich ihr diene, muß alles Persönliche verschwinden.

Ach Minne, ich kann nur unbeholfen ausdrücken, was ich fühle, aber daß ich recht fühle, sagt mir meine innere Stimme.

Uebrigens, Onkel und Tante waren diesmal ernstlich böse; Rudolf respektive der Herr Referendar hat sie dann besänftigt. Hätte er bleiben lassen können; besorge meine Angelegenheiten schon allein. — Jetzt sind sie wieder ganz gut. Gott, Minne, wie mich diese Menschen verwöhnen! Ein Glück, daß ich meinen frühreifen Verstand habe und meine Musik. Wer weiß, was sonst in diesen fünf Jahren aus mir geworden wäre! Wenn ich es recht überlege, finde ich nur eine einzige Person im ganzen Hause — der Herr Referendar natürlich ausgeschlossen — die sich nicht willig meinem Zepter beugt, nämlich die Jungfrau Amalia. Sie widerspricht mir, wo sie kann, ich merke es wohl, oft gegen ihr besseres Wissen, und William gibt sich die vergeblichste Mühe, sie zu bekehren. Im Grunde ihres Herzens ist sie mir gar nicht so gram, das habe ich lange gemerkt, aber sie will es nicht Wort haben, um Annys Andenken willen nicht. Ich mag sie um so lieber deshalb, und je mehr sie poltert, desto herzlicher werde ich; ich kann nicht anders. Es ist mir so rührend, daß die derbe, barsche Person unseren verlorenen Liebling nicht vergessen kann.

Nur einen Berührungspunkt haben wir, wo wir uns wortlos verständigen. Du weißt, Annys Zimmer ist unverändert geblieben, seit sie es für immer verlassen hat. Alle vier Wochen reinigen und lüften wir, Amalia und ich. Wir sprechen dabei kein Wort, aber meist fängt sie an zu weinen — das heißt bei ihr heulen zum Steinerweichen, und dann — dann — kannst Dir denken, wie mir's ergeht.

Ach Anny, süße, liebe Anny, könntest Du jetzt bei mir sein, daß ich Dir danken könnte! Ich glaube fest, sie wird an meiner Seite stehen, wenn der große Augenblick gekommen ist — wenn die irdischen Augen sie auch nicht sehen. Und Minne, ich wollte Dir zwar das Programm noch nicht verraten, aber das eine mußt Du wissen: mein letztes Stück gilt ihr. Als ich von ihr gegangen — zum letzten Male, da war diese Melodie in meiner Seele. Ich wurde sie nicht mehr los all die Zeit, wo in der Trauer um die Heimgegangene alle Musik ruhte. Und dann begann das Lernen. Es dauerte lange, und immer, immer klang die Melodie in mir, und als ich endlich so weit war, schrieb ich sie nieder. Es ging so leicht, ich hatte ja Note um Note im Kopf. Als ich's dann dem Meister vorspielte — da hat er mich auf die Stirn geküßt, und Tränen hatte er in den Augen. Es war der größte Augenblick meines Lebens. — —

Ich wurde gestern gestört, Karl kam zur Probe. Ach Minne, das ist ein Goldmensch! Ich weiß, er gäbe mit Freuden sein Leben für mich. Und ich bin so stolz auf ihn! Denke Dir, mein Schüler, der nie einen anderen Lehrer gehabt hat als mich, und nun vom Meister für tüchtig genug erachtet wird, öffentlich aufzutreten. Ich kann ja schließlich nichts dazu. Ein Gottbegnadeter wie dieser arme Krüppel schwingt sich wohl auch ohne Hilfe zu den Sonnenhöhen der Kunst. Er ist jetzt bei der ersten Kapelle hier angestellt, leider muß ich sagen, obgleich er überglücklich ist. Aber sein Aussehen gefällt mir gar nicht; er hat sich überarbeitet in den letzten Wochen. Ich habe seine Eltern darauf aufmerksam gemacht. Doktor Heinzius verbietet ihm die Musik und Karl hat mir fest versprochen, seinen Anteil am Konzertergebnis zu einem Erholungsaufenthalt im Süden zu benutzen. Er hat es auf der Brust, der Arme. Ich bange mich oft ganz, wenn

sind ohne jeden Vorbehalt. Der Fürst hat klipp und klar erklärt, daß er keine Schmutzereien getrieben hat. Welche Gründe hat Bernstein zu seinem Zweifel. Von der Zeugenaussage des Fürsten Eulenburg im Prozeß Brandt kann nicht mehr die Rede sein, sondern nur von der Aussage in diesem Prozeß. Fürst Eulenburg hat ganz klar erklärt, er habe keine Schmutzereien getrieben und man kann nicht darauf hinweisen, daß Fürst Eulenburg in seinem Eide nur auf Paragraph 175 hingewiesen hat. Wie soll ein Mann, der nicht Jurist ist, das nachprüfen, welche Dinge homosexueller Natur unter Paragraph 175 fallen. Wie könnte der Fürst die Feinheiten dieses Paragraphen unterscheiden!

Der Reichskanzler Fürst Bülow

befand sich in einer ganz anderen, einfacheren Lage. Er war von dem homosexuellen untergeordneten Schriftsteller Brandt homosexueller Dinge beschuldigt. Brandt ist aber keinesfalls in einem Atem mit Harden zu nennen. Dem Fürsten Eulenburg steht aber nicht ein Brandt, sondern ein viel gefährlicherer Gegner gegenüber. Als dann in ziemlich unverblümter Weise die Abscheulichkeiten über die vita sexualis des Fürsten Eulenburg in der Zukunft vorgebracht wurden, da rief ihm Harden später zu, es sei auffällig, daß er nicht geklagt habe. Der Fürst sagte sich: „Was nützt mir eine Klage! Ich will Harden gar nichts Uebles nachweisen. Es genügt mir aber nicht, daß es in einer Klage einmal heißt, die Behauptungen sind nicht erweislich wahr. Ich will vielmehr beweisen, daß die Behauptungen absolut unwahr und völlig aus der Luft gegriffen sind." Der Fürst ging deshalb zu seinem Rechtsvertreter. Schon anfangs Mai erschien dann der Vertreter des Fürsten Eulenburg bei dem Oberstaatsanwalt des Oberkammergerichts, Wachler, und forderte ihn zu einem strengen und rücksichtslosen Einschreiten gegen den Fürsten Eulenburg auf, um festzustellen, ob der Fürst sich gegen Paragraph 175 vergangen hat. Auf diese Selbstanzeige wurde die Strafverfolgung gegen den Fürsten aufgenommen. Jedes Beweismaterial fehlte aber. Der einzige Zeuge war Herr Harden selbst, und dieser lehnte es ab, hierüber etwas zu sagen, da er sich selber noch ein Strafverfahren wegen Beleidigung zuziehen könne. Die Staatsanwaltschaft in Prenzlau stellte schließlich mangels jeden Beweises das Verfahren ein. Seit dem Prozeß Brandt, in dem der Fürst Eulenburg unter seinem Eide erklärt hat, nie etwas mit einer derartigen Schmutzerei zu tun gehabt zu haben, ist der Fürst nur in die Lage versetzt zu sagen: Jetzt habe ich geschworen,

nie eine derartige Schmutzerei getan zu haben,

jetzt komme jeder, der da will, und behaupte, ich hätte es doch getan! Ich stelle ihm frei, wegen Meineids gegen mich vorzugehen. Jeder Mann im ganzen Deutschen Reiche und im Ausland kann sich als Zeuge melden oder eine Anzeige gegen mich erstatten. Ich sehe absolut ruhig der weiteren Entwicklung entgegen." Ich selbst muß sagen: mehr kann kein ehrlicher Mensch tun. Justizrat Bernstein hat ferner eingewandt, es wäre hier eine Reihe Zeugen gewesen, die zum mindesten etwas schlechtes über den Fürsten Eulenburg bekunden sollten, und diese Zeugen wären nicht vernommen worden. Ich wußte ja gar nicht, was die Zeugen bekunden sollten. Es sind — unter anderen — die Zeugen Geritz und Kistler vernommen worden, gegen deren Vernehmung ich mich anfangs gesträubt hatte. Diese Zeugen haben auch nicht das mindeste Schlechte über den Fürsten Eulenburg bekundet. Sie mußten etwas wissen, wenn etwas vorlag, denn sie haben zehn Jahre mit dem Fürsten unter einem Dache gewohnt, sich in seiner Umgebung befunden, aber nicht das Geringste von einer gewissen Neigung bemerkt. Als damals in Wien ein derartiges Gerücht auftauchte, haben die beiden Zeugen es schon damals als wahnwitzig bezeichnet. Ich darf nur sagen: der arme, gequälte Mann, auf dem seit zehn Jahren ein Verdacht lastet, kann jetzt erst als freier Mann aufatmen. Von Herrn Harden ist hier ein

hochwichtiger Zeuge, der längst im Grabe ruht,

der Fürst Bismarck angeführt worden, der gegenüber ihm selbst, Dr. Liman, Geheimrat Schweninger und seinem Sohn Herbert ein gewisses Wort, auf den Fürsten Eulenburg bezüglich, gebraucht haben soll. Ich brauche kaum zu versichern, daß ich den großen Altreichskanzler im Innersten meines Herzens ehre und schätze. Aber auf dieses eine Wort des Fürsten Bismarck hin würde ich es nicht wagen, irgend jemand Schlechtes nachzusagen und treffend hat in dieser Richtung auch Herr Dr. Moll Herrn Harden auf seine Frage geantwortet. Auf ein Schimpfwort hin kann man doch nicht einem Manne Zeit seines Lebens einen Makel anhaften. Sonst wäre ja kein Mensch mehr sicher im Besitz seiner Ehre. Das von Bismarck gebrauchte Wort „Kinaeden" soll, wie mir von durchaus sachverständiger Seite mitgeteilt worden ist, auch mit der Bedeutung „Weibling" gebraucht werden. Wenn aber der Fürst Bismarck das Wort selbst in der schlimmsten Bedeutung gebraucht hat, so folgt daraus doch nicht das mindeste für die Feststellung einer Verfehlung des Fürsten Eulenburg. Der Oberstaatsanwalt wiederholt dann die von ihm gestern abgegebenen Mitteilungen über die

Aktion des Freiherrn von Berger

zur Verständigung zwischen Harden und Eulenburg. In einem offenen und ehrlichen Kampfe werde man dem Fürsten Eulenburg nichts anhaben können. Zu bemängeln sei auch ein Artikel der Zukunft vom 30. November, worin die bekannte Geschichte des meineidigen Richters Lindenberg erzählt wird unter der Ueberschrift:

Lindenberg und Liebenberg,

obwohl Fürst Eulenburg schon am 6. November im Bülow-Prozeß ausgesagt hatte. Auch die Aussagen des Kriminalkommissars v. Treskow, der erklärte, er habe nicht die Genehmigung, Gerüchte über den Fürsten Eulenburg mitzuteilen, sei nicht so aufzufassen, wie es Justizrat Bernstein aufgefaßt habe. — Hierauf gab

Justizrat Bernstein folgende Erklärung

ab: Ich bin dem Fürsten Eulenburg nicht feind und habe gegen ihn nicht die geringste Animosität. Eulenburg ist aber nur ein einfacher Zeuge vor Gericht, Staatsanwalt und Verteidigung sind vollkommener frei in der Beweisführung. Sie haben das Recht, auch einem beschworenen Zeugnisse den Glauben zu versagen. Auch der Herr Oberstaatsanwalt hat von diesem Rechte Gebrauch gemacht, indem er von Frau von Heyden, welche ebenfalls ihre Aussage beeidigt hat, gesagt hat, ich glaube ihr als Zeugin kein Wort. Auch Eulenburg muß es sich als Zeuge gefallen lassen, daß seine Aussagen bezweifelt werden, daß gegen ihre Argumente andere vorgebracht und Gegenbeweise durch andere Zeugen geführt werden. Solche Argumente hat die Verteidigung vorgebracht. Sollten Gegenbeweise durch andere Zeugen, die die Verteidigung dem Gericht genannt hat, verlangt werden, so besteht im gegenwärtigen Augenblick die Verteidigung nicht darauf, daß diese Argumente jetzt vorgebracht, diskutiert und diese Beweise jetzt erhoben werden, da es sich hier zunächst nicht um den Fürsten Eulenburg, sondern um den Grafen Moltke handelt, und die Verhandlung schon mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand des Angeklagten nicht ausgedehnt werden soll. Aber dem Gericht ist jederzeit und auch in diesem Stadium des Verfahrens , die Erhebung jedes Beweises freigestellt. Die Verteidigung hat nichts dagegen. Damit ist auch schon die

Frage der mir angesonnenen Abbitte erledigt,

und ich möchte hierzu noch erklären: Wenn ich in irgend einem Falle mich überzeugen würde, daß ich mich als Verteidiger in meiner Aussage geirrt habe, so würde ich es aus Gründen der Billigkeit offen aussprechen, niemals aber deswegen Abbitte leisten, weil ich mir damit an der gesetzlich gewährleisteten Prärogative der Verteidigung etwas vergebe, und mich gegen meine Amtsgewalt und Pflichten und meine Standeswürde vergehen würde. Bernstein plaidiert schließlich dafür, daß dem Angeklagten der Schutz des Paragraphen 193 zuzubilligen sei.

Hierauf erhielt

Harden das Wort

und führt zunächst aus, daß nach den Ausführungen des Oberstaatsanwalts von ihm aus alles geschehen werde, was zur vollen Aufklärung der Wahrheit dienen könne und daß er im vollen Vertrauen dabei die Hilfe der königlichen Anklagebehörde in Anspruch nehmen werde. Harden entschuldigt sein gestriges Ausbleiben und fährt fort, er habe im Hause Bismarcks Eindrücke empfangen über den Eulenburger Kreis, die auf ruhigen, schlichten und häufig wiederholten Aeußerungen beruhen. Bismarck hätte eine ungünstige Meinung über Eulenburg gehabt und er hielt ihn an gewisser Stelle für gefährlich und wies häufig darauf hin, daß ein Teil dieser Gefährlichkeit auf sexual-psychischen Momenten beruhe.

Ein Mann wie Bismarck hat doch am Ende, ehe er so hartes Urteil fällte, geprüft, was vorliegt. Einige Jahre später nahm Bismarcks Arzt und dessen Gattin mein Interesse für die damalige Gattin des Nebenklägers in Anspruch. Der Eindruck, den die Dame machte, war wirklich ein absolut zuverlässiger, wenn sie auch manches sagte, was mich in einzelnen Punkten mißtrauisch machte. Ich prüfte dann eingehend die Ehescheidungsakten und bildete mir ein Urteil. Redner geht dann auf die einzelnen Artikel der Zukunft ein, um zu zeigen, daß die darin gesuchten Beleidigungen nicht ausgesprochen seien und wendet sich unter anderem dagegen, daß nur er es gewesen sei, der von einer Kamarilla gesprochen habe. Er habe im Gegenteil

nie etwas von einer Kamarilla in die Welt gebracht.

Dutzende von Zeitungen hätten lange Zeit vorher schon etwas von einer Eulenburgkamarilla veröffentlicht. Der von ihm in dem bekannten Nachtgespräch gebrauchte Ausdruck: „Der Süße", könne zwar für den so Genannten ein gewisses unangenehmes Gefühl verursachen, niemals aber beleidigen. Der Angeklagte wendet sich ferner dagegen, daß von Eulenburg und Moltke behauptet worden sei, es hätte sich bei den vielfachen Unterredungen Eulenburgs und Lecomte das Gespräch niemals um politische Dinge gedreht. Lediglich in diesem Zusammentreffen zwischen Eulenburg und Lecomte habe er die Gefahr gesehen; das hätten ihm auch andere Leute gesagt, die heute noch an verantwortungsvoller Stelle stehen. Nach Besprechung der einzelnen Artikel bemerkt Harden schließlich, die Möglichkeit, irgend etwas in den Artikeln zu finden, sei gänzlich ausgeschlossen. Es ist für mich gar keine Frage, daß ich keine Absicht der Beleidigung,

nicht einmal das Bewußtsein der Beleidigung hatte.

Freiherr von Berger hat hier eidlich ausgesagt, daß ich nur eine gewisse Normwidrigkeit des Empfindens meinte. Ich habe nur den Standpunkt eingenommen, daß mir die Herren aus psychologischen und politischen Gründen in ihrer Stellung nicht vertrauenerweckend wären Harden erklärt, ich habe niemals öffentlich ein Wort gesagt, das die Ehre des Grafen Moltke affizieren könnte. Ich glaube nicht, daß das, was der Klosterprobst Otto von Moltke ein Protokoll nennt, irgend eine Grundlage für diese Verhandlungen bilden kann. Dies Protokoll ist dazu zu einseitig, um gegen mich verwendet werden zu können. In meinen Artikeln war eine Silhouette des Grafen Moltke entworfen, die nicht zu gefallen brauchte, die keine Hochachtung ausdrücken sollte, aber auch nicht eine Mißachtung ausdrücken konnte. Die Dominante darin sei

Moltkes Hingebung an Eulenburg

gewesen. Weitergehendes habe nicht darin gestanden. Er weist Moltkes Vorwurf, er habe das Eingreifen des Kaisers verschuldet, zurück. Der Kaiser hat damals langwierige Vorträge gehört, und dann entschieden. Jetzt heißt es: die Herren seien gar nicht in Ungnade gefallen, sie hätten nur Gelegenheit zur Reinigung erhalten und werden zurückkehren in höherem Glanze. Ich würde mich für Moltke freuen, doch ist es unwahrscheinlich, daß hochgestellte Persönlichkeiten ihre Stellung verlieren, weil etwas über sie geschrieben wurde, was man für unwahr hält. Schädlicher als der Herausgeber der Zukunft, hat anderer Leute unfreundliche Gesinnung gewirkt. Ich bitte, mich nicht mit Dingen zu belasten, für die ich unverantwortlich bin. Nach dem Eingreifen des Kaisers wurde Moltke eine Reinigungsaktion zugemutet. Das damalige Ehrenwort Moltkes berührte gar nicht meine Behauptungen. Ich bedaure, daß mir nicht von Freunden gesagt worden ist: Moltke und Eulenburg hängen gar nicht so eng zusammen,

sonst wäre jetzt vieles anders.

Infolge der Haltung der Tagespresse schrieb ich dann, ich hätte gar nicht strafbare Handlungen vorgeworfen. Nun hieß es, Harden kneift. Haben die Angeklagten wirklich den Befehl erhalten: Reinigt Euch so! Bisher ist nur einer dem Befehl gefolgt. Ein Graf ging in das Ausland, Lecomte wurde abberufen, Eulenburg machte einen mißlungenen Versuch, mich, den der Beleidigung Angeklagten, als Zeugen vernehmen zu lassen. Das Ergebnis des vorigen Prozesses erfreute mich nicht. Ich wußte, die Sache würde noch fürchterliche Folgen haben, und Moltke war meiner Ansicht nach zu viel geschehen. Im ganzen Verfahren bewies ich stets die größte Resignation und handelte in jedem Stadium nur aus politischen Motiven. Ich bin fortgesetzt beispiellosen Preßangriffen ausgesetzt und bin überzeugt, die Richter werden sich von einer Suggestion durch die Presse freihalten. Die Aussage des Polizeikommissars, über die Vertreter fremder Großmächte dürfe er nichts aussagen, gegen Moltke liege nichts vor, bei Eulenburg könnten nur positive Tatsachen den Paragraphen 175 ableugnen, ist immerhin bedenklich. Immerhin kann doch nicht eine Erfindung oder Leichtfertigkeit vorliegen. Im Ausland hat man nur die Meinung: Deutschland habe famose Kerle; wie das alles angefaßt wird, und gleich funktioniert. Mächtige Männer guten Namens haben meine Sache mutig und anständig genannt. Die Leiden des Klägers sind nicht meine Schuld. Menschenwerk ist immer Stückwerk. Ich habe nur dem Lande dienen wollen und soll dafür eingesperrt werden und eine ungeheure Geldstrafe, nämlich die Kosten des ersten Prozesses, zahlen. Ich muß sagen: Das habe ich nicht verdient. Ich appelliere aber nicht an Ihre Milde. Wenn Sie glauben, es sei notwendig und nütze dem Lande — dem Grafen

Moltke wird es nichts nützen — verurteilen Sie mich. Ich bitte um Ihren Spruch.

Das Gericht zieht sich zur Beratung zurück. Der Vorsitzende verkündet eine Pause bis 5 Uhr.

Das Urteil lautet auf vier Monate Gefängnis, wie oben schon gemeldet, alle Exemplare der Zukunft mit den inkriminierten Artikeln werden eingezogen, die Platten und Formen sind zu vernichten, die Kosten des Verfahrens, der dem Nebenkläger erwachsenen notwendigen Auslagen, werden dem Angeklagten auferlegt. Grafen Moltke wird ferner die Befugnis zugesprochen, die Urteilsformel binnen 6 Wochen durch einmaliges Einrücken in der Zukunft, der Vossischen Zeitung, dem Berliner Tageblatt, der Kreuzzeitung, dem Hannoverschen Kurier und der Köln. Zeitung auf Kosten des Angeklagten bekannt zu machen.

In der

Urteilsbegründung

heißt es:

Der Einwand des Angeklagten auf Unzulässigkeit des gegenwärtigen Verfahrens ist hinfällig. Das Verfahren beruht, wenn auch durch die Intervention der Staatsanwaltschaft und die Einstellung des Privatklageverfahrens veranlaßt, auf einem selbständigen Eröffnungsbeschluß und ist durch keine andere Prozeßvoraussetzung als diejenige des Strafantrages bedingt. Selbst wenn der Einstellungsbeschluß des Privatklageverfahrens zu Unrecht erfolgte, so liege für das jetzige Gericht kein Grund vor, auf das Privatklageverfahren zurückzugreifen. Deshalb hätte das Gericht den jetzigen Eröffnungsbeschluß ohne Rücksicht auf die Vorgänge im Privatklageverfahren zu erledigen. Nachdem das Privatklageverfahren durch den Einstellungsbeschluß aufgehoben worden war, und Beschwerde hiergegen nicht erhoben wurde, so liegt keine rechtskräftige Entscheidung über den Gegenstand der Klage vor, sodaß der vom Angeklagten herangezogene Grundsatz Ne bis in idem nicht anwendbar sei. In materieller Beziehung hat die mündliche Verhandlung ergeben, daß der Angeklagte, worauf es allein ankommt, den Grafen Kuno von Moltke als homosexuell bezeichnete. Durch die Gegenüberstellung des Prinzen Joachim Albrecht und des Grafen Moltke hat der Angeklagte augenscheinlich sagen wollen, während der Prinz das schöne und Genußreiche bei dem weiblichen Geschlecht suche und finde, tue das Graf Moltke bei dem männlichen Geschlecht. Bei dem Altersunterschied der beiden Männer von etwa 30 Jahren würde die Hervorhebung einer selbstverständlichen Verschiedenheit, wie sie Harden seinen Worten beilegte,

für einen so geistvollen Schriftsteller mehr als witzlos und banal

sein. Ferner deutet der Angeklagte an, daß zwischen Eulenburg und Moltke Beziehungen bestanden, deren Aufdeckung sie zu fürchten hatten, indem er in verächtlicher Weise auf das Freundschaftsverhältnis Eulenburgs und seiner Freunde hinwies, die auf Gefühlsüberschwenglichkeit beruhe, daß diese Männerfreundschaft nicht nur ideeller, sondern homosexueller Natur sein soll, folgt daraus, daß Harden in nicht mißzuverstehender Weise sagte, er würde es sich dreimal überlegen, einem Mann nachzusagen, daß er seit langem in enger Beziehung zu dem Fürsten Eulenburg stände. Trotzdem behauptet er aber dieses von dem Nebenkläger. Berücksichtigt man die scharf pointierte Fassung und den Umstand, daß nichts von den engen Beziehungen eines Politikers, sondern eines Mannes zu Eulenburg die Rede ist, dessen Vita sexualis später in der Zukunft klar als krankhaft bezeichnet wird, so ist unzweifelhaft, daß die Form so gewählt ist, um auch den Gedanken zum Ausdruck zu bringen, daß diese Beziehungen auch vom geschlechtlichen Standpunkte aus schimpflich sind. Die Aeußerung, die Mitglieder der Tafelrunde hätten es schon warm genug, ist offenbar in Anlehnung an den landläufigen Ausdruck „Warme Brüder" gebraucht, um auf die perverse Geschlechtlichkeit der Mitglieder der Tafelrunde hinzuweisen. Hiernach kann nicht zweifelhaft sein, daß der Angeklagte den Grafen Moltke in den inkriminierten Artikeln als einen in Perversion des Geschlechtstriebes und diese Triebe betätigenden Mann hinstellen wollte, und

nicht anders sind die Worte in der Oeffentlichkeit aufgefaßt worden,

vielfach sogar dahin, daß man den Mitgliedern der Tafelrunde strafbare Betätigung der homosexuellen Empfindungen hat nachsagen wollen. Harden selbst wendet sich in späteren Artikeln gegen die, die ihn in einer solchen Weise mißverstanden, hatte auch Freiherrn von Berger und Grafen Otto von Moltke gegenüber gesagt, daß er den Nebenkläger für homosexuell halte. Er mußte sich sagen, daß in der Oeffentlichkeit seine Bezichtigung mit dem Vorwurf aktiver Homosexualität identisch sei und ist dafür strafrechtlich verantwortlich zu machen. Der Makel ist um so größer, als er auf einen Mann geworfen wurde, der durch seine gesellschaftliche und dienstliche Stellung berufen ist, vorbildlich zu wirken. Strafbar ist der Angeklagte nach Paragraph 186, aber nur, wenn verbreitete Tatsachen nicht nachweislich wahr sind. Die mündliche Verhandlung hat ergeben, daß diese unwahr sind. Die Beweisaufnahme hat nicht ergeben, daß an der Richtigkeit der eidlichen Erklärung des Grafen Moltke und Eulenburgs zu zweifeln sei. Zwischen beiden bestand lediglich eine rein ideelle Freundschaft von Jugend her, die im Laufe der Jahre infolge vieler gemeinschaftlicher künstlicher Interessen sich immer inniger gestaltet hat. Auch Frau von Elbe hat gefunden, daß sie ihren früheren Gatten nicht für homosexuell halte. Ebensowenig kann dem Ehepaar Eulenburg ein Moment entnommen werden, das auf homosexuelle Veranlagung deutet. Zwischen beiden Gatten bestand eine so große Verschiedenheit der Anschauungen, daß eine Entfremdung eintreten mußte, die um so größer wurde, als die Gräfin in hysterischen Zuständen die heftigsten Szenen provoziert [illegible] Aeuße-

---

ich vom Spielen aufschaue und sehe seine unheimlich großen Augen immer größer und strahlender werden. Er hört mit den Augen, glaube mir's Minne. Da leuchtet dann sein Gesicht ganz weiß — wie von innen heraus, und wenn ich ihn dann wiedersehe: geh, einwenden, mit gesenkten Lidern und schlechter Haltung, da meine ich geträumt zu haben. Er freut sich riesig auf die Reise.

Wir werden fast einen Extrazug benötigen, so viele sind wir. Also Onkel und Tante, Muttchen natürlich, die sich auf meine flehentlichen Bitten zu einem Schwarzseidenen aufschwingt — das erste neue Kleid nach Papas Tode; dann Christa, Doktor Brummbär, mein Busenfreund, Karl, seine Mutter, William. Denke Dir, Amalia will auch mit, und ich bin überzeugt, obgleich Tantchen jetzt lacht, die holde Küchenwalküre setzt ihren Kopf durch. So, das wären wohl alle — ach, der Herr Referendar darf natürlich nicht vergessen werden! Sehe zwar nicht ein, daß der überall dabei sein muß! Weißt Du, daß er mich allen Ernstes hat — nein, ich muß sagen, daß er sich herabließ, mich zu bitten, die Begleitung meiner Lieder übernehmen zu dürfen? Ja, ich hasse den Menschen! Wir lebten so friedlich, und nun kommt der Herr Referendar, und auf einmal ist das ganze Haus von ihm erfüllt. In welches Zimmer ich auch trete, stets sitzt er drinnen, und ein Gesicht macht er, als könne er kein Wässerlein trüben. O, es ist alles Maske, ich weiß es, der Wolf im Schafspelz, der! Onkel und Tante denken, wir sieben ganz gut! Ja prosit Mahlzeit! Wenn wir allein sind, sprechen wir kein Wort. Ich werde dem arroganten Menschen auf seine faden Reden antworten, da wäre ich schön dumm!

Ach Minne, ich freue mich auf unser Wiedersehen, und Muttchen erst! Kannst Dir's ja denken. Daß Du zu meinem Ehrentage kommst ist natürlich selbstredend. Es wäre eine erbärmliche Feigheit, wenn Du das nicht durchsetztest. Programm und alles Nähere schreibe ich Dir noch. — Gott, wie glücklich bin ich!

Nun, aber Schluß, mein Herzenskind. Schreib bald. Alles grüßt oder küßt Dich je nach Bedürfnis. Er — ich meine den Herrn Referendar — läßt sich zu Füßen legen — wie fad!

Ja so, vielen Dank auch für Deinen lieben, langen Brief. Du bist aber komisch, egal auf denselben Berg zu klettern. Ich verzichte! Grüße Madame! Schreib umgehend

Deiner Mietz.

PS. Vorgestern traf ich Doktor Mansfeld seligen Angedenkens auf der Straße. Nachdem er mich fünf Jahre geschnitten hat, redete er mich diesmal an, trotz des Windes den Zylinder in der Hand — ganz Ehrerbietung. Er fragte nach Dir — ich danke, ich falle auf den Rücken. Es interessiert ihn sehr, daß Du in Genf bist; er kennt, scheint's, die Gegend. Denk Dir, der schwärmt auch für Deinen Calvin. Er läßt Dich grüßen. — Glaube zwar nicht, daß Dich das besonders berührt, aber ausrichten mußte ich es doch. Ich finde ihn viel anziehender wie früher. Er ist auch gar nicht mehr so linkisch. Gott, war der komisch, wenn er mit dem Kopfe durch die Tür wollte. Schluß!"

(Fortsetzung folgt.)

2. Blatt, Nr. 3. — 6. Jahrgang. Gelsenkirchener Samstag, den 4. Januar 1908.

Allgemeine Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und für den Landkreis Gelsenkirchen.

Geschäftsstell. Munckelstraße 16/18 (beim Amtsgericht). Geöffnet täglich von 8 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends.

General-Anzeiger.

Probenummern 10 Tage lang kostenfrei verlange man durch Postkarte von der Geschäftsstelle Munckelstr. 16/18.

Bezugspreis für den Monat 65 Pfg. mit illustr. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis 15 Pfg. die Petitzeile. Reklamen 40 Pfg. die Zeile. Ausw. Inserate 20 Pfg. die Zeile. Beilage-Gebühr pro 1000 Mk. 5.

Fernsprecher: Nr. 173.

Telegrammadresse: Bertenburg-Gelsenkirchen.

Offizielles Organ für Militär-, Gerichts-, Eisenbahn-, Post-, Handelskammer- u. Knappschaftswesen. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Die Wahlrechtsinterpellation.

* Der kommende 10. Januar darf in der kurzen Laufbahn des liberal-konservativen Blocks als ein kritischer Tag erster Ordnung gelten. Denn für diesen Termin ist der freisinnige Wahlrechtsantrag auf die Tagesordnung des Preußischen Abgeordnetenhauses gesetzt worden. Der Antrag stammt bereits aus dem vorigen Winter; immer wieder sollte er beraten werden und immer wieder wurde die Verhandlung vertagt. Schließlich willigten die Antragsteller darin ein, daß seine Beratung bis zum Herbst verschoben wurde. Man wollte dem Reichskanzler und seinem Block keine Schwierigkeiten bereiten. Nun geht es nicht länger mehr; das Wahlrechtsproblem muß zwar nicht gelöst, wohl aber auf die Möglichkeiten seiner Lösung gründlich geprüft werden. Selbstverständlich ist nach Lage der Dinge eine sofortige Wirkung des Antrages auf gesetzgeberischem Gebiet nicht zu erwarten. Wir befinden uns in der letzten Session der laufenden Legislaturperiode; spätestens im nächsten Oktober müssen die allgemeinen Wahlen zum Preußischen Abgeordnetenhause stattfinden; wahrscheinlich wird man sie sogar in das Frühjahr verlegen. Daß man jetzt nicht noch an das weitsichtige Werk einer Umgestaltung des Wahlrechts gehen will, ist begreiflich. Aber die Besprechung des Antrages kann doch mehr bedeuten als eine akademische Diskussion, wenn nicht bloß die Parteien deutlich und bestimmt aussprechen, was sie wollen, sondern wenn auch die preußische Regierung Farbe bekennt.

Mit dem bestehenden Dreiklassenwahlrecht ist ja eigentlich kein Mensch zufrieden; sollte heute ein neues Wahlrecht für Preußen geschaffen werden, so würde kein Mensch die Dreiklassenwahl in Vorschlag bringen, auch die Konservativen nicht. Sie würden vielmehr ein ständiges Wahlrecht fordern. Aber sie haben heute den größten Vorteil davon und wollen deshalb nicht darauf verzichten. Alle anderen Parteien näheren sich mehr oder weniger dem allgemeinen und gleichen Wahlrecht, nur daß die freisinnigen Parteien grundsätzlich die Uebertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen fordern, während Nationalliberale und Freikonservative der Bildung, dem Besitz und dem Alter ein Vorrecht durch ein Pluralwahlrecht verschaffen wollen. Immerhin würden solche Differenzen schwerlich groß genug sein, um eine Reform zu verhindern, sofern nur die Regierung sich gleichfalls auf den Standpunkt stellt, daß die Dreiklassenwahl beseitigt werden muß. Wie Fürst Bülow in dieser Frage denkt, das weiß man bisher noch immer nicht. So redselig er in anderen Dingen während der letzten Etatsberatung im Reichstage war, so bestimmt hat er es vermieden, auf die Anzapfungen über das preußische Wahlrecht einzugehen. Man muß abwarten, was er am 10. Januar selbst oder durch den Minister des Innern v. Moltke zu sagen haben wird. Ein bedenkliches Zeichen aber bleibt es unter allen Umständen, daß jetzt plötzlich die „Kreuzztg." von den Blockparteien fordert, daß sie sich gegen das „agitatorische Drängen" auf eine Aenderung der Wahlkreise und des Wahlrechts ablehnend verhalten sollten. Diese Kundgebung kann nur den Zweck haben, der Regierung oder dem Block — vielleicht auch beiden — Steine in den Weg zu werfen. Sollte die „Kreuzztg." wirklich im Namen der Konservativen sprechen, dann müßte allerdings die Wahlrechtsdebatte ergebnislos verlaufen; zugleich wäre aber auch der Block, wenigstens in Preußen, fertig. In diesem Falle würden die nächsten Wahlen mit der Spitze gegen die konservative Partei geführt werden.

Die Mehrbesteuerung des Tabaks.

Von sehr geschätzter Seite wird der „Natlb. Korresp." geschrieben:

„Schrittmacher der Sozialdemokratie" hat der preußische Finanzminister Freiherr von Rheinbaben in seiner Entgegnung auf die Ausführungen des Abg. Bassermann den von diesem vorgeschlagenen Weg der Reichsvermögenssteuer genannt. Sehr richtig erwiderte darauf der Abg. Dr. Paasche: „Nicht wir sind Schrittmacher der Sozialdemokratie, wenn wir die Lasten für Heer und Flotte auf leistungsfähige Schultern legen wollen, sondern diejenigen, die alles auf die Schultern der Minderbemittelten legen." — In seiner Etatsrede vom 29. November hatte der Abg. Bassermann gesagt: „Was die Zigarrenbanderolesteuer anlangt, so sind meine politischen Freunde der Ansicht, daß die Zeiten einer Heranziehung der Zigarrenindustrie verpaßt sind." Er führte dann aus, wie sich diese Industrie in Deutschland in einer sehr glücklichen Weise dezentralisiert entwickelt habe und betonte am Schlusse des gegen die Zigarrenbanderolesteuer gerichteten Teiles seiner Ausführungen, daß er Wert darauf lege, schon heute sich gegen diese Steuer zu erklären, um der in den letzten Jahrzehnten sehr stark beunruhigten Tabakindustrie die Ruhe endlich wiederzugeben.

Um für jeden Unbefangenen klar zu stellen, wer in Wirklichkeit „Schrittmacher der Sozialdemokratie" ist, die Reichsregierung, wenn sie die Zigarrenbanderolesteuer einbringen sollte, oder die nationalliberale Fraktion, wenn sie statt dessen eine Vermögenssteuer vorschlägt, möchten wir aus einem nicht für die Oeffentlichkeit bestimmten, im vorigen Jahre erstatteten Bericht des sozialdemokratischen Tabakarbeiterverbandes hier nur zwei Sätze wörtlich wiederholen.

Es wird da über die Erfolge der Agitation anläßlich der Tabaksteuervorlage von 1905/1906 gesagt:

„Sehr zu statten kam uns die Tabaksteuervorlage, durch welche die Tabakarbeitermassen aufgewühlt wurden und mehr Interesse am Besuche der Versammlungen bekamen"

und dann weiter:

„Wir könnten, wenn das Spiel mit der Existenz Tausender von Angehörigen der Tabakbranche nicht gar zu gefährlich und nichtswürdig und gemeingefährlich zu nennen wäre, nur wünschen, daß die Regierung uns alljährlich einen solchen nutzbringenden Anlaß zum Agitieren böte."

Glücklicherweise lehnte damals der Reichstag die Tabaksteuervorlage glatt ab und diese Tausende von den durch die Agitation aufgehetzten Arbeitern schlossen sich dann nicht den sozialdemokratischen, sondern den christlichen Verbänden an, deren Mitgliederzahl in den letzten Jahren außerordentlich zugenommen hat. Diese Arbeiter — man täusche sich darüber nicht — stehen in den Reichssteuerfragen auf demselben Standpunkt wie die in den sozialdemokratischen Vereinen organisierten, und sie werden für die bürgerlichen Parteien und vielleicht für den monarchischen Staatsgedanken dauernd verloren sein, wenn man sie durch solch' unselige Steuervorlagen in ihrer Existenz bedroht. Man verfolge nur aufmerksam die Sprache und die Stimmung, welche in den Versammlungen dieser Arbeiter, für die das Vaterland noch kein leerer Wahn ist, herrschen! Und dabei stehen wir, obgleich in Baden und Westfalen schon eine Anzahl christlicher Tabakarbeiterversammlungen stattgefunden haben, erst im Beginn der Protestbewegung gegen die Tabaksteuer. Wenn nicht überall bereits ein Sturm des Unwillens losgebrochen ist, so ist das den besonnenen Führern der Tabakindustrie zu danken, welche immer noch nicht glauben können, daß die leitenden Regierungskreise so verblendet sein werden, der Sozialdemokratie, die dauernd zurückzudrängen das allervornehmste Staatsinteresse sein und bleiben muß, durch eine Tabaksteuervorlage Wasser auf ihre Mühlen zu liefern.

Man mache sich doch endlich klar, daß jede stärkere Besteuerung der Zigarren notwendig territoriale Verschiebungen in der Produktion hervorbringen muß, welche, durch den zu erwartenden Konsumrückgang verstärkt, zu den schwersten sozialpolitischen und volkswirtschaftlichen Schädigungen führen müssen. — Kein vernünftiger Mensch wird behaupten wollen, daß, zumal bei einer rückgängigen wirtschaftlichen Konjunktur, in deren Beginn wir jetzt stehen, gleichzeitig mit einer Steuererhöhung die Kaufkraft der Zigarrenraucher plötzlich steigen würde. Die Hauptkonsumpreislagen werden immer die billigeren bis zu den 6-Pfennigssorten hinauf bleiben. Diese könnten aber künftig nur noch aus inländischen oder wenigstens durch Mitverwendung von inländischem Tabak hergestellt werden, und die Zigarrenfabrikation würde gezwungen sein, diejenigen Gegenden aufzusuchen, in denen inländischer zu Zigarren brauchbarer Tabak produziert wird. Dadurch würde vielerwärts, z. B. in Baden, ein ungesunder Andrang hervorgerufen werden, wie er volkswirtschaftlich immer von Nachteil ist, während anderswo in bestehende gesunde Verhältnisse schädigend, vielfach geradezu zerstörend eingegriffen werden würde. — Man vergegenwärtige sich nur, daß in allen denjenigen Bezirken, in denen brauchbarer deutscher Zigarrentabak nicht gewonnen werden kann, die beiden Faktoren, einmal der Konsumrückgang und sodann die Fortverlegung der Fabrikation aus diesen Gegenden mit doppelter Wucht auf die Arbeiterinteressen vernichtend einwirken würden. Wir wollen hier nicht ausmalen, welche Folgen dies im einzelnen hätte; man denke nur daran, daß z. B. allein in Minden—Ravensberg sich viele Tausende von zerstreut auf dem Lande wohnenden, meist in der Heimarbeit beschäftigten Zigarrenarbeitern nach und nach eigene kleine Besitzungen erarbeitet haben und welchen Segen eine derartige glückliche Verbindung von Industrie und Landwirtschaft bedeutet! — Die Zigarrenbanderolesteuer würde dies alles vernichten. Denn, wenn die Regierung, um dem Reichstage das System nicht allzu unschmackhaft erscheinen zu lassen, zunächst auch nur leichtere Kontrollmaßregeln vorsehen würde, so muß und wird gerade die jetzt bestehende Dezentralisation der Zigarrenfabrikation in Hausarbeit, kleinen und kleinsten Filial- und selbständigen Betrieben die Unzulänglichkeit leichterer Kontrollmaßregeln alsbald erweisen. Es gibt bei der Fabrikatsteuer nur eine die fiskalischen Interessen unbedingt sichernde Kontrolle der Zigarrenfabrikation, d. i. die steueramtliche Fabriküberwachung unter Mitverschluß der Steuerbehörde, und zu dieser würde die Entwicklung der Dinge mit Naturnotwendigkeit treiben und damit zu einer Konzentration dieser jetzt für weite Gebiete des flachen Landes so viel Segen spendenden Industrie! Die nationalliberale Partei wird zu einer Zerstörung der jetzt bestehenden Zigarrenfabrikation niemals die Hand bieten; ihre Arbeiter- und ihre Mittelstandspolitik verbieten ihr dies ebenso wie auch die Zustimmung zu einer Weinsteuer, welche die hart ringenden kleinen Winzer schwer schädigen würde. — Sie wird, um immer weitere Kreise des deutschen Volkes für den nationalen und liberalen Gedanken neu- und zurückzugewinnen, ihren Weg einer arbeiter- und mittelstandsfreundlichen Sozialpolitik und einer volkstümlichen Steuerpolitik weiter gehen, unbekümmert um ministerielle Angriffe und etwaige Einschüchterungsversuche von Großindustriellen, mögen diese auch mit einer Revision ihrer Stellung zur nationalliberalen Partei drohen, wie es unlängst in der Hauptversammlung der Stahl- und Eisenindustriellen geschehen ist.

Kurze politische Meldungen.

Der **Zentralvorstand der nationalliberalen Partei** wird am Sonntag den 19. Januar 1908, vormittags 11 Uhr, zu einer Sitzung im Reichstage, Zimmer Nr. 25, zusammentreten. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Zuwahlen. 2. Festsetzung des Ortes und Zeitpunktes für den nächsten Preußischen bezw. Allgemeinen Vertretertag der Partei. 3. Jahresbericht. Aussprache. 4. Anträge. Es liegt u. a. der Antrag vor: Der Zentralvorstand wolle die nationalliberale Fraktion des Reichstags bitten, ihre Aufmerksamkeit der volkswirtschaftlich notwendigen Sicherung der Rechtslage der berufsmäßigen Vertreter von Privat-Versicherungsgesellschaften zuzuwenden. (Referent Generalsekretär Dr. Kipper, Königsberg i. Pr.).

*

Zum **Stadtverordnetenvorsteher von Berlin** ist der bisherige Stellvertreter **Michelet**, zum Stellvertreter der Stadtverordnete **Cassel** gewählt worden.

*

Der **Staatsrechtslehrer Prof. Laband** beschäftigt sich in der neuesten Nummer der „Deutschen Juristenzeitung" mit dem **Reichsvereinsgesetz**. Seine Darlegungen faßt er in dem günstigen Urteil zusammen, „daß der Entwurf zwar in einzelnen Beziehungen verbessert werden kann; daß aber, wenn er Gesetz wird, das bisherige Vereins- und Versammlungsrecht nicht nur vereinfacht und einheitlich gestaltet, sondern auch im freiheitlichen Sinne fortgebildet und von bureaukratisch-polizeilichen Verunstaltungen gesäubert werden wird"

*

Aus dem **kriegsgerichtlichen Verfahren gegen die Grafen Lynar und Hohenau** erfährt die „Voss. Ztg.", daß die Untersuchung bisher gegen den General Grafen Hohenau irgend etwas, was zu seiner Verurteilung führen könnte, nicht ergeben habe, auch gegen den Grafen

Von Drinnen und Draußen.

Ganz gewaltig bläßt der Wind aus dem Wetterloche. Da sind es die roten Nasen, die langsam wieder in die Erscheinung treten. Vom zartesten Rosa eines Backfischstumpfnäschens bis zum Karmoisin, Dunkelrot, Blaurot und Violett fängt der Erker unseres Gesichtes an zu leuchten. Natürlich ist es eine sehr falsche Annahme, wenn Nasenröte einfach als eine Nachwirkung des Alkoholgenusses aufgefaßt wird; auch die „aufgeschwemmteste" blaurote Nase kann das Zeichen einer ganz anderen „Krankheit" sein. Die wollen wir aber ganz aus dem Spiele lassen. Uebrigens beweist eine rote Nase häufig Blutfülle, und die ist in unserem blutarmen Zeitalter nicht hoch genug zu veranschlagen! Einer, der sich dem Gotte Gambrinus gerne in die Arme wirft, hat mir mal auf meine indiskrete Frage, warum sich sein sensibler Gesichtsvorsprung immer mit dem schönsten Hochrot überzöge, folgende launige Antwort gegeben:

Das Trinken lernt der Mensch zuerst,
Und später erst das Essen,
Drum soll er auch aus Dankbarkeit,
Das Trinken nicht vergessen!

Natürlich haben wir alle — es war nämlich am Biertisch — recht herzlich gelacht, und ich habe mir in meinem Sinne gedacht: Ein schöner Giebel ziert das Haus! Und da die Geschmäcker der Menschen verschieden sind, so möge ein jeder selbst sehen, wie er ihn sich zurecht baut. Es hat ja niemand anders für die Kosten aufzukommen!

Unsere liebe Jugend, die sich weder vor dem scharfen Winde fürchtet noch irgendwelche Angst hegt vor blauen und roten Nasen, hält es jetzt nicht mehr länger zu Hause, denn über Nacht ist es möglich geworden, die Gewässer, die sich wieder einen starken Panzer angelegt haben, zu betreten, ohne einzusinken und naß zu werden. Hei, wie glitzern und klirren die Schlittschuhe an der Hand unserer frischen Jungen und Mädchen, Jünglinge und Backfische. Gleichen diese frohen Scharen nicht dem leibhaftigen Frühling im Winter? Kein Wunder, wenn sich auf der Eisbahn die Herzen ebenso leicht finden wie auf dem Tanzsaal. Freund Amor ist ja nicht gegen Kälte empfindlich, obwohl er keinen Kleiderschrank nötig hat. Jedenfalls ist das Schlittschuhlaufen ein überaus anmutiger, gesunder, muskelstärkender Sport, dem Alt und Jung mit Begeisterung huldigen sollten!

Uebrigens kann man mit Genugtuung konstatieren, daß wir hier in Gelsenkirchen nach langer Zeit einmal wieder einen ordentlichen Winter haben. Das bischen Schnee, womit uns Frau Holle beglückt hat, ist liegen geblieben, ohne sich in einen abscheulichen „Matsch" verwandelt zu haben, und das will hier etwas heißen. Hoffen wir auch für den letzten Rest des Winters das Beste!

Das schöne Frostwetter gibt aber auch Veranlassung, immer wieder eine ernste Mahnung an unsere Hausbesitzer zu richten, die ja wohl jetzt nicht ungehört verklingen wird. Darum, Du Hauswirt, gibt acht, was Dir hier einer erzählen will, der allerdings nicht das Dichten erfunden hat!

In Poesie und ernster Prosa,
Von Polizei und Magistrat,
Mitunter kräftig auch sub rosa
In diesem Blatt gestanden hat,
Man solle streu'n bei dieser Glätte,
Am allermeisten grade jetzt,
Weil wahrlich nichts zu lachen hätte,
Wer auf den Fußpfad hin sich setzt.
Doch fast vergeblich sind erklungen
Die Worte all, die da gesagt!
Mit Schlitten fahren Mädchen, Jungen,
Wenn sie Wasser trägt, die Magd,
Dann sorgt sie schon mit wahrem Fleiß,
Daß neu sich bilde, Glätte, Eis.
Vom streu'n ist nirgends was zu finden:
'ne Hand voll Asche ists vielleicht,
Die, bald zerstreut in allen Winden,
Kaum eine halbe Stunde reicht.
Und doch weiß Jeder gar zu gut,
Daß fallen manchmal schmerzen tut,
Es soll sogar das Beinebrechen
Ein ganz fatales Schicksal sein.
Drum lasset ernst mich nochmals sprechen:
Hauswirt, ermanne Dich zum streu'n!!
Wenn nicht, dann wünsch ich herzlich Dir:
Fall hin vor Deiner eignen Tür
Und meld' es gleich der Polizei,
Daß Strafe Dir noch möglich sei!

Also, ihr glücklichen Hausbesitzer, beherziget diese Worte, damit ihr nicht das neue Jahr gleich mit Schaden anfanget!

Gott sei Dank haben wir hier in Gelsenkirchen den Uebergang vom alten zum neuen Jahr gut überstanden. Friedlicher als sonst ging es in unserer großen Stadt zu. Nur für eine kurze Zeit war auf den Straßen ein lebhafter Verkehr zu merken, dann gings wieder schnell hinein in die warmen Stuben, wo man sichs bei dampfendem Punsch und gewürzter Bowle gut gehen und das neue Jahr hoch leben ließ! Hoffentlich sind die günstigen Auspizien, unter denen es begann, ein guter Vorbote für die kommenden Tage!

D. H.

Lynar sei nichts festgestellt, was zu seiner Bestrafung ausreichen könnte.

•

Nach Nachrichten aus Bluefields erhoben sich die Indianer an der Moskitoküste (am Karaibischen Meer) gegen die Regierung Celayas, den sie für den Tod ihres Häuptlings verantwortlich machen. Der Kommandant der englischen Kriegsschiffe landete zum Schutze der fremden Staatsangehörigen und ihres Eigentums Truppen, da er die Lage für ernst ansieht.

•

Die „Centralnews" meldet aus Vancouver einen blutigen Kampf zwischen japanischen Ladenbesitzern und weißen Matrosen, wobei durch die Ueberzahl die Japaner den Sieg davontrugen. Die Weißen flüchteten und ließen drei Verwundete zurück, wovon einer im Sterben liegt.

Ueber das Offiziersdrama in Allenstein

ist noch zu berichten: Frau v. Schönebeck und Hauptmann v. Goeben haben nunmehr zugegeben, daß ein unerlaubtes Verhältnis zwischen ihnen bestanden hat. Ebenso gelang es, auf Grund von aufgefundenen Briefen zu erweisen, daß beide Teile nach der Tat in Verbindung getanden und sich über die zu machenden Aussagen verständigt hatten. Die Vermittlerin der gesamten Korrespondenz sowohl früher wie auch bei dieser Gelegenheit war die Kindergärtnerin Toni der Frau von Schönebeck. Bei der Haussuchung in Goebens Wohnung wurde eine verbrannte Maske in seinem Füllofen gefunden; der Verkäufer der Maske ist auch in Allenstein ermittelt worden; Hauptmann v. Goeben hatte sie am Tage vor der Tat, am 25. Dezember, gekauft. Weiter wurden unter dem Teppich 1800 Mk. in Banknoten vorgefunden, die v. Goeben dort als Vorbereitung zur Flucht versteckt hatte. Als der Hauptmann den Rest der Maske, die er gänzlich verbrannt zu haben glaubte, erblickte, brach er zusammen und schilderte, nachdem er sich einigermaßen erholt hatte, dem Kriminalkommissar Wannowski den Vorgang folgendermaßen: Er war in letzter Zeit von Frau von Schönebeck mehr und mehr bestürmt worden, er müsse sie von ihrem Gatten befreien. Anfangs sträubte er sich gegen eine derartige Zumutung; allmählich erlag er aber den immer dringenderen Bitten der Frau und besprach mit ihr, wie der Major beseitigt werden sollte. Er scheute sich aber doch, dem bisherigen Kameraden und Freunde vor die Augen zu treten; deshalb band er sich die Maske vor das Gesicht. Er muß Geräusch gemacht haben, denn als er in die Stube des Majors trat, war dieser bereits aufgewacht und hatte seinen Revolver aus dem Gewehrschrank geholt. v. Goeben will sich nach der Wohnung des Majors in der ausgesprochenen Absicht begeben haben, diesen zur Scheidung zu zwingen. Als er dem Major gegenüberstand, erhob dieser die Waffe gegen Goeben und feuerte. Der Schuß ging fehl. Goeben rief ein-, zweimal: „Herr Major, ich will Sie sprechen!" Der Major machte Anstalt, zum zweitenmal zu feuern; da schoß Goeben seinen Revolver auf ihn ab und tötete ihn. Frau v. Schönebeck ist nach Ansicht ihres Hausarztes schwer hysterisch und Morphinistin. Kriminalkommissar Wannowski reiste nach Berlin, um im Auftrage des Gerichtsherrn dem Kriegsminister v. Einem Bericht zu erstatten.

Vom Harfenmädchen zur großen Tragödin.

⊙ Am 4. Januar ist ein halbes Jahrhundert dahingegangen seit dem Tage, an dem das Leben der größten französischen Schauspielerin, der Rachel geendet hat. 87jährig erlag die körperlich schwächliche Frau, deren unscheinbare Gestalt nur durch die Glut einer auflodernden Feuerseele zu dämonischer Größe entfacht wurde, den Aufregungen, in die sie durch zwanzig Jahre ihre Kunst, der Ruhm und ihre unbezähmbaren Leidenschaften gestürzt hatten. Sie stammte aus einer armen jüdischen Schweizer Familie und war mit den Eltern nach Paris gekommen, wo sie auf den Straßen mit zitternder Stimme zur Harfe sang, um den Vorübergehenden ein Almosen abzulocken. Ganz unwissend, kaum der französischen Sprache recht mächtig, versuchte sie sich zur Sängerin auszubilden und erregte zwar nicht durch ihre Stimme, aber durch die Eigenart ihrer Persönlichkeit das Interesse des Schauspielers Saint-Aulaire, der ihr den ersten schauspielerischen Unterricht erteilte. Nach einem verunglückten Debut am Gymnase-Theater kam sie, kaum siebzehnjährig, an die Comedie-Francaise und fand hier die Bühne und die Stücke, die ihre große Seele mit neuen Inhalten erfüllen sollten. Ein eingeborener Drang nach Größe und Pathos trieb diese heroische und wilde Natur zu den Werken der großen Klassiker, die die Romantik damals eben endgiltig abgetan zu haben glaubte. Wie ein Geist der Rache erhob sich aus dem Lager der Romantik selbst die große Künstlerin, die den Heldinnen der Corneille und Racine die düstere Wut und die träumende Leidenschaft ihres Zeitalters einzuhauchen verstand. Die stolzen Alexandriner, die Theophile Gautier für eintönig und langweilig erklärt hatte, erhielten fortstürmende Lebendigkeit, die Gestalten im klassischen Faltenwurf wurden durchströmt von dem heißen Blut eines gewaltigen Fühlens. Mit der schwülen Wildheit ihres Temperaments, der unheimlich grandiosen Düsternis ihres Wesens, dem melancholisch grausigen Grundzug ihrer Kunst wurzelt die Rachel durchaus im Romantischen, wie es die Victor Hugo und Alexandre Dumas d. Ae. geschaffen; aber die ergreifende Wahrheit ihres Schmerzes, die alttestamentarische Hoheit einer Richterin, die in ihr lag, hoben ihre Schauspielkunst in das Gebiet jenes reinen geschlossenen Stils, der den antiken Tragikern wie den Dichtern aus der Zeit Ludwigs XIV. gemeinsam ist. Der rätselvoll faszinierende Eindruck, der von ihrer Gestalt ausging, läßt sich heute ebenso wie die Erscheinung Paganinis nur schwer definieren, aber die Zeitgenossen riß sie in ihren Bann, zwang sie zu einem Taumel der Begeisterung, zu einer verzückten Raserei des Beifalls, die sich mit einem geheimen Grauen mischte. Die wundervolle Aussprache, die Kunst der großen Geste, der bewußten Steigerung bis zu einem Höhepunkt dessen aufgespeicherte Gewalt sich wie eine Explosion in einem Wort entlädt, das sind alles nur Mittel und Bedingungen ihrer Wirkung. Ihr eigenstes war eine Verbindung von höchster Energie und edelster Gemessenheit, von chaotischer Wildheit und starrer Berechnung. Die Rachel ist zugleich der Typus des großen modernen Schauspielers, wie ihn in ähnlicher Weise in Deutschland Ludwig Devrient ebenfalls aus dem Urgrund der Romantik herausbildete; sie ist ganz Nervenweib von einer krankhaften Erregbarkeit, von einer erbarmungslosen psychologischen Selbstzergliederung und mehr noch als Weib stets Schauspielerin, die Empfindungen des Lebens mit denen der Bühne vermischend und alles auf ihre Kunst beziehend. Als Edmond de Goncourt in „La Faustin" ein Bild der modernen Tragödien entwarf, nahm er die Rachel zum Vorbild, die ähnlich wie die Helden seines Romans auch noch an den Zügen des sterbenden Geliebten die Verzerrungen des Todes studiert hätte. Ins Maßlose gesteigert waren alle Leidenschaften dieser Frau, die nur sich selbst gab, wenn sie die Königinnen und die großen Liebhaberinnen spielte. Ihre Ruhmsucht, ihre Verschwendung und Prachtliebe, ihre unersättliche Habgier hielten Paris in Aufregung. Ihre Streitigkeiten mit der Comedie, von der sie immer höhere Gagen verlangte, waren stadtbekannt, aber die 60 000 Francs, die sie erhielt, genügten ihr nicht, sondern sie ging noch sechs Monate auf Gastspielreisen, um in England, Belgien, Holland, Deutschland und Rußland neue Schätze zu erwerben und dann abgehetzt, ermattet nach Paris zurückzukehren. Bei ihrem Gastspiel in Berlin im Jahre 1850, bei dem ihr das königliche Theater unentgeltlich zur Verfügung gestellt wurde und bei dem sie in wenigen Tagen die für damalige Verhältnisse ungeheure Summe von 15 400 preußischen Talern verdiente, hat Gottfried Keller die Rachel gesehen. Der Dichter, der ein scharfer Kritiker des Theaters war, und dem damals kein deutscher Schauspieler genügen mochte, empfing hier einen unvergeßlichen Eindruck, der sich ihm für sein Leben lebendig erhielt. „Die Rachel", schrieb er an den literaturhistorischen Freund Hermann Hettner, „habe ich einige Male gesehen und fast Lust bekommen, mich zu entnationalisieren und französisch zu lernen. Sie hat viel Manier, ist aber trotzdem eine großartige Person und die oder vielmehr der größte Künstler, den ich kenne. Am besten hat sie mir in Racines „Athalie" gefallen, wo sie eine altorientalische, tyrannische und blutbefleckte Königin so darstellte, wie es nur ein Weib kann, die in der Wirklichkeit und in den gegebenen Verhältnissen das Original selbst gewesen wäre. Sie spielte nur den zweiten Akt und diesen fast ganz in einem Sessel sitzend, in einem prägnanten glanzvollen Kostüm, mit großen, ergrauten Locken. Ihre Bewegungen waren so kolossal einfach, derb und fast männlich, und doch so majestätisch, wie man es sich von einem Königsweib aus der Pyramidenzeit denken kann; es lag auch soviel wilde Majestät und Größe in ihr, daß man für sie Partei nahm gegen die frommen, aber langweiligen Priester Jehovas, wenigstens ich. Dem deutschen Publikum hat sie freilich in dieser Rolle am wenigsten gefallen; man sah nur ein böses „Weib" und bewunderte sie hingegen als Virginia, wo sie als liebende Braut ihre Jungfräulichkeit gegen einen Tyrannen bewahren mußte." Auch am Berliner Hofe wurde die große Tragödin gefeiert und mußte mehrere Male vor dem König und dem anwesenden russischen Kaiserpaar spielen. Friedrich IV. war ein besonderer Verehrer der Künstlerin; nachdem sie in Potsdam die „Phädra" gespielt hatte, schickte er ihr durch den Grafen Redern die Summe von 80 000 Mark und der Kaiser von Rußland ließ ihr einen mit Diamanten besetzten Opalschmuck überreichen, der wenigstens 20 000 Mark wert war. Dieser Ruhmeszug durch Europa untergrub die ohnehin schwache Gesundheit der Rachel völlig, und als sie dann noch eine Tournee nach Amerika unternahm, hielt den völlig entkräfteten Körper eigentlich nur noch ihr inneres Feuer mühsam aufrecht. Als sie nach Paris zurückkehrte, war sie dem Tode geweiht. Vergebens suchte sie in Nizza, in Aegypten Gesundung; immer schwächer flackert die Flamme auf, die ein leuchtendes Fanal am Himmel der Kunst gewesen, und am 4. Januar 1858 verlosch die Seele der großen Rachel.

Vermischtes.

Namensmißbrauch. Aus Freiburg wird berichtet: Die Strafkammer verurteilte den Schneider Josef Erzberger, der wiederholt unter Mißbrauch des Namens seines Bruders, des Reichstagsabgeordneten Erzberger, Betrügereien und Diebstähle begangen hatte, zu zwei Jahren, zwei Monaten und einer Woche Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust.

Ein dreister Bilderdiebstahl ist am vergangenen Sonntag im Schlosse des Barons v. Rössing in Rössing (Kreis Wennigsen) verübt worden. Die Diebe sind nach Zertrümmerung eines Fensters in die Gemäldegalerie eingestiegen und haben neun wertvolle Bilder, die einen Wert von etwa 50 000 Mk. repräsentieren, aus den Rahmen geschnitten und mitgenommen. Man vermutet, daß die Diebe ihren Raub nach dem Auslande geschafft haben.

Einen scheußlichen Kindermord beging die aus Flensburg stammende Dienstmagd eines Gymnasialprofessors in Neumünster. Nachdem sie am Montag abend heimlich geboren hatte, steckte sie das lebende Kind in das Ofenfeuer. Als sich nach einiger Zeit dann in dem Zimmer ein widerlicher Brandgeruch bemerkbar machte, zog sie die schon stark verbrannte Leiche wieder aus dem Feuer heraus und versteckte sie in einer Kiste auf dem Hausboden, wo sie am folgenden Tage, nachdem das Mädchen ins Krankenhaus überführt und dort ihr Zustand erkannt worden, beim Nachsuchen aufgefunden wurde.

Eine Elefanten-Hinrichtung. Wieder einmal hat ein Riese der Tierwelt sein ungebührliches Benehmen mit dem Tode büßen müssen. Punch, der größte Elefant des Zoologischen Gartens in Lyon (Frankreich), hatte stets die beste Laune und war friedfertig und folgsam wie ein Lamm. Vor kurzem änderte er jedoch sein Benehmen und mißhandelte seinen Wärter schwer. Dann versetzte ihn ein Pferd, das in den Gängen des Zoos, wo er zu vielen Hilfeleistungen herangezogen wurde, seinen Weg kreuzte, in einen förmlichen Raseriean fall. Er warf es mit dem Rüssel zu Boden und zermalmte es förmlich mit Fußtritten. Um weiteres Unheil zu verhüten, wurde Punch zum Tode verurteilt. Man legte ihm schwere Ketten um die Füße und ein Tierarzt bezeichnete mit großen Kreidekreuzen die Stellen, wo Punch „sterblich war". Eine zur Exekution kommandierte Abteilung Soldaten legte auf den Riesen an und Punch stürzte im Feuer. Vier Schüsse hatten sein Herz und acht seinen Kopf durchbohrt. Der Wert des lebenden Tieres wurde auf etwa 36 000 Mk. geschätzt.

Ein origineller Schwindlertrick, der zu den gelungenster seiner Art gehört, wurde vor einigen Tagen auf einem Pariser Polizeirevier angewandt, und zwar handelt es sich um die Befreiung eines verhafteten Verbrechers. Während nämlich der Verhaftete auf dem Bureau auf seine Vernehmung wartete, trat plötzlich ein anständig gekleideter Herr in den Raum, blickte um sich, ging dann schnell auf den Vagabunden zu und legte ihm die Hand auf die Schulter. „Sind Sie nicht ein gewisser D. aus Lille?" Ueberrascht blickt der Angeredete auf und sagte zögernd: „Allerdings. Aber wer sind Sie?" Der Fremde schüttelte dem Bettler beide Hände und erzählte ihm, er suche ihn schon seit einigen Wochen, um ihm die Mitteilung zu machen, daß ein Verwandter von ihm gestorben sei und ihm ein Vermögen von rund 800 000 Franken hinterlassen habe. Als der Polizeikommissar hiervon hörte, ließ er den Verhafteten sofort unter lebhaften Glückwünschen frei, und dieser entfernte sich schnell mit dem Ueberbringer der Freudenbotschaft. Als später die Personalien des angeblichen Millionenerben nachgesehen wurden, merkte man, daß es sich um ein Individuum handelte, das wegen verschiedener Delikte längst gesucht wurde! Die Geschichte hatte aber noch eine weitere Folge. Die „Erbschaft" wurde ruchbar, und nun wurde der Kommissar von allen Seiten um die Adresse des neugebackenen Millionärs bestürmt. Eine ältere Witwe wollte ihn heiraten, Erfinder wollten ihn um Unterstützungen bitten, und verschiedene Wohltätigkeitsanstalten machten nicht ganz undeutliche Anspielungen auf Zuwendungen. Schade nur, daß die ganze Erbschaftsgeschichte sich als abgekartetes Spiel erwies!

Der Kampf um den Mondschein in Venedig. Ein erbitterter Kampf um den Mondschein ist in Venedig entbrannt. Die Künstler und andere Verehrer der Lagunenstadt haben sich zusammengetan, um gegen eine Verordnung der venezianischen Stadtverwaltung zu protestieren, die das süß auf den Wassern des Canale Grande schlummernde Mondlicht freventlich morden soll. Auf nichts anderes geht nämlich eine neue Beleuchtungsvorschrift aus, die eine Erhellung der Kanäle durch modernes Gasglühlicht anbefiehlt. Nun war freilich die bisherige Beleuchtung recht dürftig und armselig, aber sie ließ dafür dem geheimen Zauber der Nacht und den wundersamen Lichteffekten, die das Entzücken aller Venedigbesucher bilden, die freieste Entfaltung. Jetzt wird grelle Helligkeit den feingewobenen Zauber der märchenhaften Lagunennächte zerstören und vor dem kalten hellen Licht wird der romantische Zauber zerstieben, der so magisch anlockend um die alten Paläste spielt. Die Protestbewegung hat bereits weite Kreise ergriffen und es ist eine Petition an die Stadtverwaltung eingereicht worden, die um Abänderung der neuen Beleuchtungsvorschrift bittet und zahlreiche Künstler, Dichter und Schönheitsfreunde unterzeichnet haben.

Ein Landstreicher aus Liebhaberei. Man schreibt aus Paris: In einer der letzten Nächte überraschten Gendarmen in der Nähe einer Hütte im Walde von St. Germain vier Landstreicher, die es sich bei einem hellodernden Feuer gemütlich gemacht hatten und Champagner tranken. Die Polizei wollte die Leute verhaften, da ihr die Geschichte verdächtig vorkam; aber einer der Landstreicher zog seine Papiere heraus und bewies durch sie, daß er ein ganz hübsches Einkommen hatte. Er war früher ein Händler, der sich in Orleans in guten Verhältnissen befand. Eine Liebesaffäre hatte ihn dazu gebracht, all sein Hab und Gut zu verkaufen; er legte dann sein Geld in Papieren an und wurde Landstreicher. Seit zwanzig Jahren hat er als solcher sein Vaterland nach allen Richtungen durchquert. Er schläft niemals in einem Bett, sondern immer unter freiem Himmel oder in einem Stall, und er versicherte den Gendarmen feierlichst, daß er bis an das Ende seiner Tage Landstreicher bleiben wolle.

Eine Maus, eine Maus! Die komische weibliche Angst vor Mäusen und Ratten ist kürzlich in origineller Weise von englischen Studenten gegen die Frauenbewegung ausgenützt worden. Die Frauenstimmrechtlerinnen hatten eine Versammlung in Sutton einberufen. Versammelt waren ihrer viele, aber zum Reden kamen sie nicht, denn, o Schrecken, o Grauen, plötzlich wurden einige Mäuse und Ratten ins Lokal geworfen, und statt wohlvorbereiteter Wahlreden hörte man nur gellende Angstschreie und das Gepolter umfallender Stühle. Um das Unglück noch voll zu machen, streute die studierende männliche Jugend Pfeffer, sodaß man in dem allgemeinen Genieße nicht einmal mehr seine eigenen Worte verstehen konnte. Das war zu viel! Nahezu eine Stunde leisteten die Frauen Widerstand, aber dann zogen sie alle lieber den Weg ins Freie dem zwischen quietschenden Mäusen vor. So scheiterte der starke Wille zur Politik an der „physiologischen Schwäche" des Weibes.

Die Ernte des Todes im Jahre 1907.

(Nachdruck, auch im einzelnen, untersagt.)

Juristen und Verwaltungsbeamte.

Januar: 3. August Eggert, Oberverwaltungsgerichtsrat, † Charlottenburg, 70. J. — 7. Dr. Ernst August Ritter von Seuffert, Rechtslehrer, † München, 78 J. — 9. Dr. Jakob Friedrich Behrend, ehem. Reichsgerichtsrat, † Berlin, 74 J. — 15. Dr. Albert Friedrich Berner, Senior der juristischen Fakultät an der Universität Berlin, † Charlottenburg, 88 J. — Februar: 28. Dr. Max Gelpcke, Rechtsanwalt, † Berlin, 45 J. — März: 3. Dr. Wilhelm v. Stieglitz, verdient um das Bürgerliche Gesetzbuch, † Stuttgart, 76 J. — 3. Gustav Krause, Polizeiobrist und Kommandeur der Berliner Schutzmannschaft, † Berlin 74 J. — 28. Dr. Ludwig v. Zimmerle, ehem. Reichsgerichtsrat, † Stuttgart, 75 J. — Zweigel, ehem. Landgerichtspräsident, † Reinerz 80 J. — April: 6. Adolf Richard Stellmacher, ehem. Reichsgerichtsrat, † Leipzig, 76 J. — 19. Michael Michalski, Bürgermeister von Lemberg, † Lemberg, 61 J. — 15. Dr. W. v. Krais, ehem. Vizepräsident des Verwaltungsgerichtshofes, † München, 72 J. — 19. Karl de Nys, ehem. Oberbürgermeister von Trier, † Burg Rösen, 74 J. — 28. Dr. Karl v. Kohlhaas, ehem. Oberlandesgerichtspräsident, † Stuttgart, 79 J. — Mai: 3. Richard Steifensand, Polizeipräsident von Charlottenburg, † Charlottenburg, 53 J. — 10. Dr. Hugo Loersch, Universitätsprofessor, Mitglied des preuß. Herrenhauses, † Bonn, 67 J. — 12. Schlink, ehem. Landgerichtspräsident, † Kleve, 83 J. — 13. Friedrich Rintelen, Präsident des preuß. Oberlandeskulturgerichts, † Fiume, 73 J. — 17. Reinhold Bake, ehem. Oberbürgermeister von Potsdam, † Berlin, 76 J. — 18. Dr. August v. Schmidt, Kammergerichtspräsident, † Berlin, 83 J. — 26. Julius Richard v. Wünsch, bayer. Oberlandesgerichtspräsident, † Augsburg, 65 J. — 26. Walter Dieterici, Chef der Berliner Kriminalpolizei, † Berlin, 51 J. — 29. Dr. Eduard Bartels, Senatspräsident, † Erfurt, 75 J. — Juni: 11. Dr. Gustav Rümelin, Rechtslehrer, † Freiburg i. B., 59 J. — 13. Alfred Wengler, Oberregierungsrat bei der Kreishauptmannschaft Leipzig, † Leipzig, 49 J. — 14. Reinick, ehem. Oberverwaltungsgerichtsrat, † Hannover. — 16. Fedor Grospietsch, Oberstaatsanwalt, † Celle. — Juli: 8. Oskar Heinrich, Oberbürgermeister von Rudolstadt, † Rudolstadt, 76 J. — 10. Dr. August v. Bechmann, Rechtslehrer, † München, 73 J. — 11. Dr. Friedrich Sack, österr. Handelsgerichtspräsident, † Wien. — 14. Otto v. Kunowski, ehem. Oberlandesgerichtspräsident, † Potsdam, 83 J. — 23. Hermann Boddin, Oberbürgermeister von Rixdorf, † Rixdorf, 63 J. — 29. v. Bossert, ehem. Senatspräsident, † Stuttgart, 81 J. — August Dr. Appelius, Kammergerichtsrat, † Bad Nauheim. — September: 10. Dr. Thiele, Senatspräsident am Oberlandesgericht in Marienwerder, † Marienwerder, 70 J. — 18. Dr. Richard Dove, Kirchenrechtslehrer, † Göttingen, 74. J. — 26. Christian Otto Frhr. v. Brockdorff, Landgerichtspräsident in Altona, † Hildesheim, 67 J. — Oktober: 5. Dr. Hugo Rehbein, ehem. Reichsgerichtsrat und Fachschriftsteller, † 74 J. — 11. Dr. Karl Knapp, ehem. Senatspräsident, † Reutlingen, 78 J. — 21. Leopold Abel, Geh. Justizrat, † Hannover. — 30. Ludwig v. Göz, ehem. Landgerichtspräsident, † Stuttgart, 62 J. — November: 4. Oskar v. Nast, ehem. Oberbürgermeister von Darmstatt, † Darmstatt, 58 J. — 5. Ernst v. Cannewurff, Polizeipräsident von Königsberg, † Königsberg, 57 J. — 10. Emil Bloem, Geh. Justizrat, Politiker, † Düsseldorf, 76 J. — 13. Filbrig, Vortrag. Rat im Reichsjustizamt, † Berlin, 48 J. — 13. Wilhelm Jebens, ehem. Senatspräsident, † Berlin. — 16. v. Hessert, ehem. Oberlandesgerichtspräsident, † Zweibrücken, 74 J. — 19. Oskar Bülow, Rechtslehrer, † Heidelberg, 70 J. — 22. Dr. Heinrich Dernburg, Rechtslehrer, † Westend bei Berlin, 78 J. — 30. Dr. Karl Viktor Fricker, Staatswissenschaftler, † Leipzig, 77 J.

Mediziner.

Januar: 8. Dr. Paul Julius Möbius, Nervenarzt, † Leipzig, 54 J. — 19. Karl v. Lozbeck, ehem. bayer. Generalstabsarzt, † München, 73 J. — 29. Dr. Eugen Pissin, Spezialarzt für Kuhlymphe-Impfungen, † Berlin, 77 J. — Februar: 19. Dr. Krabbler, Geh. Med.-Rat, † Greifswald. — 25. Dr. Ludwig Thomas, Professor der Arzneimittellehre, † Freiburg, 69 J. — Dr. Robert Otto, Geh. Med.-Rat, † Braunschweig, 69 J. — März: 6. Dr. Oskar Israel, Pathologe und Anatom, † Berlin, 51 J. — 25. Dr. Ernst v. Bergmann, Chirurg, † Wiesbaden, 70 J. — 28. Dr. Hermann von Burckhardt, Chirurg, † Stuttgart, 60 J. — April: 15. Dr. Hugo Magnus, Augenarzt, † Breslau, 65 J. — 25. Dr. Albert Ritter v. Mosetig-Moorhof, österr. Chirurg, † Wien, 62 J. — 26. Dr. Friedrich Scholz, Irrenarzt, † Bremen, 75 J. — Mai: 8. Dr. Theodor v. Jürgensen, verdient um die Kaltwasser-Heilkunde, † Tübingen, 67 J. — 24. Dr. Winnecke, Stabsarzt, † (ermordet) Gobabis (Deutsch-Südwestafrika). — Juni: 1. Dr. Moritz Litten, Chirurg und Klinker, † Liebenstein, 61 J. — 13. Dr. J. Dreschfeld, deutsch-engl. Pathoog, † Manchester, 62 J. — 14. Dr. Max Schüller, Chirurg, † Berlin, 64 J. — 23. Dr. Emanuel Mendel, Irrenarzt, † Berlin, 67 J. — Juli: 14. Dr. Albert Weiß, med. Fachschriftsteller und Dichter, † Nöschenrode bei Wernigerode, 76 J. — 17. Hans Albrecht, Professor am Zahnärztlichen Institut der Universität Berlin, † Berlin, 41 J. — 20. Dr. J. G. Dietzl, Philanthrop, Badearzt, † Franzensbad, 63 J. — Sir William Henry Broadbent, Leibarzt König Eduards VII. von England, † London, 72 J. — Dr. Willoughby Dayton Miller, Professor der Zahnheilkunde, † Ann Arbor, 54 J. — August: 8. Dr. Georg C. Kirchhoff, der Nestor der deutschen Aerzte, † Leer, 94 J. — 21. Dr. Julius Eduard Hitzig, Irrenarzt, † St. Blasien, 69 J. — September: 23. Dr. Johannes Kessel, Ohrenarzt, † Jena, 68 J. — 29. Dr. R. Kohmann, Frauenarzt, † Berlin, 57 J. — Oktober: 25. Dr. Wilhelm Nieberding, Frauenarzt, † Würzburg, 57 J. — November: 10. Dr. v. Mühlig, Botschaftsarzt, † Konstantinopel. — 18. Dr. Albert v. Pfeilsticker, Obermedizinalrat, † Stuttgart, 75 J. — Dezember: 5. Dr. Ludwig Hirt, Nervenarzt, † Breslau, 63 J. — 5. Dr. Oskar Unruh, Leibarzt der sächsischen Königsfamilie, † Dresden, 60 J. — 9. Dr. Moritz Schmidt-Metzler, Kehlkopfarzt, † Frankfurt a. M., 69 J.

(Forts. folgt.)

3. Blatt, Nr. 3. — 6. Jahrgang. Gelsenkirchener Samstag, den 4. Januar 1908.

Allgemeine Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und den Landkreis Gelsenkirchen

Die Schrecken Sibiriens.

⊙ Die Petersburger Zeitung „Ruß" veröffentlicht einen vom August 1907 datierten Brief, in dem ein sibirischer Sträfling, ein Mann von Bildung, der wegen eines politischen Verbrechens seine Strafe abbüßt, die entsetzlichen Qualen und Schrecken der zur Zwangsarbeit Verurteilten schildert. Der Schreiber befand sich unter einer Schar von 120 Sträflingen, darunter 23 politischen Gefangenen, die unter einer Kosakeneskorte von dem Strafbezirk Irkutsk aus zum Bau der Kolesnaja, eines Schienenweges, abgeschickt waren. „Wir landeten," so schreibt der Sträfling, „am 23. August am Ufer des Amur und verbrachten die Nacht auf freiem Felde. Uns war von der Eskorte streng verboten, zu sprechen, und zum Schlafen niederzulegen oder überhaupt uns zu rühren, kein Abendessen durfte gekocht werden. Es regnete in Strömen und wir waren bis auf die Haut durchnäßt. Am nächsten Morgen begann der Marsch. Die erste Werst verlief ohne Zwischenfall, aber als das Dorf, in dem die Kosaken übernachtet hatten, außer Gesichtsweite war, da fing die Eskorte an, uns mit ihren Gewehrkolben zu bearbeiten, und überschüttete uns mit Schlägen und Flüchen. Einer unserer Kameraden fiel in eine Ohnmacht. Ein anderer brach bald danach zusammen. Beide wurden auf einem Karren verladen, den die Eskorte mit sich führte. Endlich kamen die Zelte in Sicht und wir erreichten das Lager, wo viele von uns alte Bekannte trafen. Wir bestürmten sie mit Fragen, aber die einzige Antwort war: „Wir werden geschlagen; es ist schlimm." Was sie nicht sagten, erzählten uns unsere Augen. Alle Gesichter hatten einen erschöpften, elenden Ausdruck; alle waren schrecklich von den kleinen Moskitos zerstochen, die herumschwärmten, alle waren schmutzig und kaum noch bekleidet in ihren zerfetzten Untersachen. Die Füße der meisten waren mit Wunden bedeckt und mit Filzlumpen umwickelt. Ueberall wurde über die Brutalität der Kosaken geklagt. Es regnete in Strömen und jeden Tag mußten wir zur Arbeitsstelle gehen, eine ganze Werst weit davon, über durchweichten morastigen Boden, durchnäßt bis auf die Haut, unsere Spaten auf den Schultern. Jeden Morgen um vier aufstehen, arbeiten bis um fünf oder sechs, dann geschlagen und stumpf sich hinschleppend ins Lager zurück, Namensaufruf, Gebet und Schlaf — das war unser qualvolles Leben. Schlaf! In schadhaften, zerschlissenen Zelten, durch die der Regen hineinströmte, in Schmutz und Stickluft liegen wir auf Säcken, die manchmal mit Gras ausgestopft sind; Matratzen gibt es nicht. Es ist schon bitter kalt hier im August und in denselben Zelten müssen wir aushalten bis zum November. Jeder Sträfling besitzt nur ein einziges zerrissenes leinenes Unterkleid, das er nicht waschen kann. Ein Badehaus gibt's nicht in dem Lager. Vielen sind die Schuhe schon von den Füßen gefallen und etwa vierzig von uns müssen barfuß gehen. Unser Arbeitsplatz ist 14—16 Werst vom Lager entfernt. So müssen wir täglich 30 Werst zurücklegen, außer der furchtbar schweren Arbeit, die uns auferlegt ist, knietief im Schlamm stehend zu graben. Die Beine der Arbeiter schwellen rasch an und Rheumatismus ergreift die Glieder. Ob es regnet oder furchtbar heiß ist, die Arbeit bleibt dieselbe. Im Juni starb ein Sträfling am Sonnenstich, im Juli waren sechs Fälle. Nach dem Reglement darf am Sonntag nicht gearbeitet werden. Aber wer kümmert sich hier ums Reglement? Sonntag müssen wir arbeiten wie gewöhnlich und werden gezwungen, am Abend ein Danklied zu singen. Eines Sonntags weigerten sich die Gefangenen zu arbeiten, aber die Gewehrkolben brachen bald ihren Willen. Die Nahrung ist schlecht. Jeder Mann soll eigentlich zwölf Kopeken am Tag bekommen, aber vom Mai bis August bekamen wir nur achtundvierzig Kopeken jeder im ganzen und Geld, das Freunde oder Verwandte schicken, wird nicht ausgehändigt. Am schlimmsten ist die furchtbare Lage der Kranken, denn da es nur ein kleines Hospital für fünfzehn Patienten gibt und dieses immer voll ist, so müssen viele Kranke in den Zelten bleiben und elend verkommen. Die Arbeit ist schlimm und die Bedingungen, unter denen man arbeitet, sind schlimmer, aber am schlimmsten ist das Schlagen. Man wird geschlagen beim Gang zur Arbeit, bei der Arbeit und beim Heimweg, geschlagen wegen alles und jedem, wenn man reine Kleidung anhat („Ah! er ist ein Reinlicher," und ein Schlag mit dem Gewehrkolben), geschlagen, weil man eine Brille trägt oder ein Pincenez („ein Studierter! einer, der streikt"), geschlagen aus gar keinem Grunde. Jeder Kosak muß mit „Herr" angeredet werden. Einem Gefangenen brach ein Kosak mit einem Kolbenstoß zwei Rippen. Der Soldat erhielt dafür einen gelinden Tadel und wurde dann gelobt, weil er „fest bei seinem Eid gestanden". Einem anderen Sträfling wurden durch grausames Schlagen Lunge und Leber schwer verletzt, ein dritter mit einem Revolvergriff furchtbar ins Gesicht geschlagen. In diesem Schrecken schneiden sich manche ihre Finger ab oder verstümmeln sich, um als ernstlich krank zurückgeschickt zu werden. Ich kenne zwei, die sich die Finger ihrer rechten Hand abschnitten. Einen Dritten sah ich, der seine Hand unter einen Wagen legte, um sie zermalmen zu lassen, und andere, die sich in der entsetzlichsten Weise entstellten. Ich kenne Leute, deren heiligster, unerreichbarer Traum ist, ins Gefängnis zu kommen, ein Bad zu nehmen und ein reines Hemd anziehen zu dürfen."

Nach 47 Jahren.

Aus Newyork berichtet man vom 25. Dezember vorigen Jahres: Nachdem er 47 Jahre in einem einsamen Kämmerlein in Sing-Sing im Staatsgefängnis verbracht hat, traf heute Franz Hoffmann wieder hier ein. Er war im Alter von 20 Jahren hier eingewandert und hatte schon in den ersten Wochen seines Hierseins an einem Mord teilgenommen, der ihm ein Urteil auf „lebenslängliche Einschließung im Staatsgefängnis" eintrug. Seither hat er nie die Außenwelt wiedergesehen. Nachdem er gestern morgen, als die Begnadigung vom Gouverneur eingetroffen war, in einem neuen Anzuge und mit der Geldsumme, die er sich im Zuchthaus verdient hatte, aus den Toren Sing-Sings wieder in die Welt hinausgetreten war, hatte ihn, nachdem er zur Bahnstation gekommen war, eine solche Angst vor den neuen Erscheinungen, die er auf seinem kurzen Wege allenthalben gesehen hatte, gepackt, daß er stracks zum Zuchthause zurückging und den Direktor himmelhoch bat, er möchte ihn wieder in seine alte Zelle stecken, er fände sich in der Welt nicht mehr zurecht. Es wurde ihm gestattet, die Nacht noch in Sing-Sing zu verbringen; heute Nachmittag traf er aber in Begleitung eines Aufsehers hier ein, um sich bei einem reichen Menschenfreunde zu melden, der den Greis den Rest seiner Tage mit leichten Gartenarbeiten beschäftigen wird. Der alte Mann hielt sich krampfhaft am Arme seines Aufsehers; den Broadway mit seinen vielen Trammwagen, Automobilen und anderen Gefährten zu überschreiten, traute er sich erst, nachdem ein Polizist mit einer Wink den ganzen Verkehr zum Stillstand gebracht hatte. Als in einer Straße, die sie überschritten, ein Hochbahnzug über Hoffmann und seine Begleiter dahinsauste, riß er sich los von diesen und sprang mit schreckensbleichem Gesicht aufs Trottoir. Ins Flatiron-Gebäude, einen Wolkenkratzer von kaum 20 Stock, konnte man ihn absolut nicht hineinbringen, da seiner Ansicht nach ein „so großes Haus" jeden Augenblick einstürzen könne. Mit Tränen in den Augen bat er schließlich den Aufseher, ihn doch wieder ins Gefängnis zurückzunehmen, denn er werde es nie in dieser „neuen Welt" aushalten können. Da Hoffmann nie eine Zeitung gelesen und ja auch mit seinen Mitgefangenen nie hatte sprechen dürfen, hatte er nicht einmal vom Hörensagen von den gewaltigen Fortschritten im Verkehrswesen und auf den sonstigen Gebieten menschlicher Tätigkeit gehört, die in den letzten 47 Jahren zu verzeichnen gewesen sind, und er trat ganz unvorbereitet in eine Welt, die ihm durchaus neu erscheinen mußte. Dem Aufseher gelang es schließlich, den alten Mann auf das abgelegene Landgut zu bringen, wo er in Frieden seine Tage beschließen kann.

Büchertisch.

„Neueste Erfindungen und Erfahrungen" auf den Gebieten der praktischen Technik, der Elektrotechnik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, der Land- und Hauswirtschaft etc. 35. Jahrgang 1908 (A. Hartlebens Verlag, Wien) Pränumerationspreis ganzjährig für 18 Hefte 9 Kr. gleich 7 Mk. 50 Pfg. Einzelne Hefte für 72 H. gleich 60 Pfg. Unerreichte Reichhaltigkeit, wertvolle, moderne, eigene Erfahrungen aus allen Betrieben, praktische Anleitungen zu Erwerb und Gewinn — das sind die Vorzüge dieser reich illustrierten Zeitschrift. Nützlich im praktischen Leben für jedermann, unentbehrlich für alle, die mit der Zeit fortschreiten wollen, sind die „Neuesten Erfindungen und Erfahrungen", die an Originalität und Vielseitigkeit von keiner ähnlichen Zeitschrift übertroffen werden.

Wer

durch eine Insertion in einem, einen grossen Leserkreis besitzenden Blatt anzeigen will, dass er irgend

etwas

zu verkaufen, zu vermieten hat, wer Stellung, Personal jeglicher Art, Teilhaber oder Beteiligung an einem Unternehmen, etwas zu kaufen oder zu mieten

sucht,

der inseriere in der **Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung,** die mit einer garantierten Tagesauflage von **20 000** Exemplaren weitgehendste Verbreitung in allen Schichten der Bevölkerung findet und Anzeigen jeglicher Art sicheren Erfolg gewährt.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 5. Januar.

(Kollekte für die Heidenmission.)

Gelsenkirchen. Samstag 4 Uhr Beichtandacht Pastor Bönnebruch. Sonntag 8 Uhr Pastor Bönnebruch. Halb 10 Uhr Pastor Leich (Feier des hl. Abendmahls). 11 Uhr Kindergottesdienst in der Neustadt Pastor Bönnebruch. 2 Uhr Kindergottesdienst Pastor Deutelmoser. 6 Uhr Abendgottesdienst Pastor Mückeley. 8 Uhr kirchl. Gemeinschaftsstunde im Vereinshause. Mittwoch 5 Uhr Masur. Bibelstunde Pastor Mückeley. 8 Uhr Bibelstunde im Vereinshause. Trauungen und Beerdigungen sind für die Altstadt bei Pastor Leich, für die Neustadt bei Pastor Mückeley anzumelden.

Bismarck. Halb 9 Uhr Pastor Krahl. Halb 10 Uhr Beichte Pastor Peter. 10 Uhr (Abendmahl) Pastor Schumacher. 2 Uhr Kindergottesdienst. Dienstag 7 Uhr Bibelstunde in West-Bismarck, Pastor Schumacher. Mittwoch 7 Uhr Bibelstunde auf dem Haferkamp (Alte Luisenschule) Pastor Peter. Donnerstag 6 Uhr Bibelstunde in Ost-Bismarck Pastor Krahl. Freitag Vorbereitung zum Kindergottesdienst. Die Kleinkinderschulen in Ost- und West-Bismarck beginnen wieder am 6. Januar. — Amtswoche Pastor Krahl.

Buimke. Samstag 6 Uhr Vorbereitung zum hl. Abendmahl. — Sonntag 8 Uhr Poln. Gottesdienst Pastor Schmidt. 10 Uhr Pastor Schumacher aus Schalke, Feier des hl. Abendmahls. Halb 2 Uhr Kindergottesdienst. Halb 3 Uhr Taufen. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde. — Amtshandlungen wolle man anmelden bei Pastor Schmidt.

Hüllen. Halb 9 Uhr Pastor Kirchberg. 9¾ Uhr Pastor Torhorst. 11 Uhr Sonntagsschule. Halb 3 Uhr Taufen. 6 Uhr Gemeinschaftsstunde. In der Woche jeden Abend 8 Uhr Gebetsstunde (Internationale Allianzgebetswoche.) Samstag 5 Uhr Vorbereitung zum Abendmahl. — Amtswoche Pastor Torhorst.

Hessler. Halb 10 Uhr Gottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst. 12 Uhr Taufen.

Schalke. Friedenskirche: Samstag 8 Uhr Beichte Pastor Barlen. Sonntag halb 10 Uhr Pastor Zimmacher. 2½ Uhr Missionar Diehl aus China. 2 Uhr Kindergottesdienst. 3 Uhr Taufen. 5 Uhr Missionsfest, Missionar Diehl. — Kreuzkirche: 10 Uhr Pastor Daber. 3 Uhr Taufen. — Amtswoche Pastor Schumacher.

Am Sonntag, den 5. Januar findet in Schalke das **Missionsfest** statt. Festpredigt um 10 Uhr Herr Missionar Diehl aus China, in der Friedenskirche. — Nachfeier von 5 Uhr ab, ebenfalls in der Friedenskirche: Herr Missionar Diehl.

Heckendorf. Halb 9 Uhr Pastor Sewing. 10 Uhr Pastor Krämer. 10¼ Uhr Krankenhaus Pastor Sewing. 11¼ Uhr Kirchentaufen. 2 Uhr Jugendgottesdienst. Pastor Hußmann. — Amtswoche hat Pastor Sewing.

Wanne. Halb 9 Uhr Pastor Häseler. 10 Uhr Pastor Winter. 8 Uhr Masur. Gottesdienst. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde im Gemeindehause, in der Kleinkinderschule an der Gartenstraße und Unter Frin-Straße. Donnerstag halb 6 Uhr in der Kleinkinderschule an der Hofstraße. — Amtswoche Pastor Winter.

Röhlinghausen. 8 Uhr Pastor Tigges. 10 Uhr Pastor Erfling. 11¼ Uhr Kirchentaufen. 2 Uhr Jugendgottesdienst Pastor Tigges.

Horst. Halb 10 Uhr Gottesdienst. 2 Uhr Kindergottesdienst. Donnerstag fällt die Bibelstunde aus.

Hünnigfeld. Halb 10 Uhr Gottesdienst. 2 Uhr Jugendgottesdienst. Von Montag bis Samstag an jedem Tage um halb 8 Uhr Gebetsversammlung in der Kleinkinderschule.

Gickel. 8 Uhr Pastor Beckmann. 10 Uhr Pastor Engeling. 2 Uhr Jugendgottesdienst in der Kirche. Kindergottesdienst im Gemeindehause.

Crange. 10 Uhr Gottesdienst. 11¼ Uhr Kirchentaufen. 2 Uhr Kindergottesdienst.

Erle-Middelich. 8¼ Uhr Frühgottesdienst. Halb 10 Uhr Hauptgottesdienst. 10,45 Uhr Taufen. 2 Uhr Kindergottesdienst. 3 Uhr Jünglingsverein. 4 Uhr Jungfrauenverein. Freitag 8 Uhr abends Vorbereitung der Hellerinnen für den Kindergottesdienst. Alle Amtshandlungen sind bei Pfarrer Rauch anzumelden.

Methodisten-Gemeinde, Neustraße 1. Halb 10 Uhr Predigt. 11 Uhr Sonntagsschule. 3 Uhr Singstunde. 5 Uhr Predigt. Von Montag bis inkl. Freitag je abends 8 Uhr Allians-Gebetstunde. — Mittwoch 8 Uhr Versammlung in Lohrheide Nr. 19. Jedermann ist freundlich eingeladen. Prediger: J. Schweitzer.

Gottesdienste der Evangelischen Gemeinschaft zu Gelsenkirchen. In der Friedenskirche, Industriestraße 27. Halb 10 Uhr Predigt, Prediger H. Göbel. Halb 2 Uhr Sonntagsschule. 4 Uhr Jungfrauenverein. 5 Uhr Predigt, Prediger O. Hey. Halb 7 Uhr Männer- und Jünglingsverein. — Jeden Abend 8 Uhr Gebetstunde.

Im Vereinshause Bismarck, Marschallstraße 31. Halb 10 Uhr Predigt, Prediger O. Hey. 2 Uhr Sonntagsschule. 5 Uhr Predigt, Prediger H. Göbel. Halb 7 Uhr Männer- und Jünglingsverein. — Jeden Abend 7 Uhr Gebetstunde.

Laubenstraße 11, Hinterhaus. Freitag halb 8 Uhr Gottesdienst.

Rotthausen. 8 Uhr Pastor Hülsmann. 9.45 Uhr Missionar Judt-Mülheim (Kollekte in beiden Gottesdiensten für die Heidenmission); 11 Uhr Kirchentaufen. 2 Uhr Kindergottesdienst. 2.45 Uhr Kirchentrauungen. — Mittwoch 6 Uhr Bibelstunde im Konfirmandensaal und in der Beisenschule.

Beerdigungen: Pastor Hülsmann. — Haustaufen und Trauungen: Pastor Rüter.

Schaunebeck. 10 Uhr deutscher Gottesdienst. Pastor Schneider. 2 Uhr Kindergottesdienst. 3 Uhr Kirchentaufen und Trauungen. — Freitag 10 bis 11 Uhr und Samstag 6 bis 7 Uhr Vorbereitung auf den Kindergottesdienst. — Samstag 6 bis 7 Uhr Gebetstunde.

Stoppenberg. Halb 9 Uhr Konfirmandengottesdienst für die Konfirmanden und Angehörigen, Pastor Hützen. Halb 10 Uhr Gebetsvereinigung. 10 Uhr Predigt, Pastor Hützen (Kollekte für den Betsaalbau in Holthausen). 11.15 Uhr Taufen und Trauungen. 2 Uhr Kindergottesdienst fällt aus. — Montag bis Samstag 7 Uhr im Gemeindehaus Gebetsstunde. — Dienstag 5 Uhr in der Schule in Frillendorf Gebetsstunde. — Dienstag und Donnerstag in der Rahmstraße Gebetsstunde. — Freitag 6 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst im Pfarrhause.

Essen.

Marktkirche. 9,15 Uhr Pastor Becker. 11 Uhr Konfirmandengottesdienst fällt aus. Halb 3 Uhr Pastor Plath. Halb 4 Uhr Taufhandlung Pastor Plath.

Gnadenkirche. Halb 10 Uhr Pastor Spiecker. 11 Uhr Kindergottesdienst Pastor Spiecker.

Paulskirche. 10 Uhr Pastor Treichel. Halb 12 Uhr Taufhandlung Pastor Treichel. 2 Uhr Kindergottesdienst Pastor Johannsen. Halb 6 Uhr Pastor Denkhaus.

Huyssenstift. 10 Uhr Pastor Weigle.

Kreuzeskirche. Samstag 8,15 Uhr abends Pastor Huyssen Vorbereitung zur Feier des hl. Abendmahls. Sonntag 8 Uhr Pastor Zander. Halb 11 Uhr Pastor Hasse. Feier des hl. Abendmahls. 2 Uhr Kindergottesdienst Pastor Spiecker. 3 Uhr Taufhandlung Pastor Klingemann. — Mittwoch abends 8,15 Uhr Pastor Huyssen und Pastor Hasse. (Aeußere und Innere Mission.) (Programm der Gebetswoche.)

Beerdigungswoche: Pastor Wahl.

*) Kollekte für den Betsaalbau in Holthausen, Kirchengemeinde Urdenbach.

Bekanntmachung.

Junge Leute, welche Herbst 1908 freiwillig Hackenäxer werden wollen, können sich unter Vorzeigung des Meldescheins bis auf weiteres jeden Mittwoch und Samstag zwischen 10 und 11 Uhr vormittags auf dem Geschäftszimmer des Infanterieregiments Freiherr v. Sparr (8. Westfälischen) Nr. 16 in der Kaserne zu Mülheim am Rhein melden.

Wird veröffentlicht:

Gelsenkirchen, den 27. Dezember 1907.

Der Oberbürgermeister.
In Vertretung: Klose.

Bekanntmachung.

Alle in der Stadt Gelsenkirchen sich aufhaltenden **Militärpflichtigen** des Deutschen Reiches, welche im Jahre 1888 und früher, namentlich in den Jahren 1887, 1886, 1885 usw. geboren sind und ihrer Dienstpflicht im stehenden Heere oder in der Marine noch nicht genügt haben, bezw. über welche eine endgiltige Entscheidung der Ober-Ersatz-Kommission noch nicht getroffen ist, werden hiermit aufgefordert, sich in der Zeit

vom 15. Januar bis 1. Februar 1908

im Rathause, Zimmer 14, zur Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle **persönlich** anzumelden oder bei bescheinigter Krankheit, zeitiger Abwesenheit, durch ihre Eltern, Vormünder, Verwandten oder Dienstherrschaften anmelden zu lassen.

Die nicht in der jetzigen Großstadt Gelsenkirchen geborenen Militärpflichtigen des Jahrganges 1888 haben bei der Meldung ihren Geburtsschein, die Militärpflichtigen der älteren Jahrgänge ihren Losungsschein vorzulegen.

Die Geburtsscheine für die im Jahre 1888 geborenen Militärpflichtigen müssen von den Standesämtern der Geburtsorte, nicht von den Pfarrämtern, ausgestellt sein; die Ausstellung erfolgt kostenfrei.

Militärpflichtige, welche nach erfolgter Anmeldung ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz verlegen, haben dieses zwecks Berichtigung der Stammrolle sowohl bei dem Abgange als auch bei der Ankunft spätestens innerhalb drei Tagen zu melden.

Auch die im Besitze des Berechtigungsscheines zum einjährig-freiwilligen Dienst befindlichen Militärpflichtigen haben sich unter Vorlegung dieses Scheines anzumelden, evtl. um Ausstand nachzusuchen.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen unterläßt, wird gemäß § 3 Absatz 9 der deutschen Wehrordnung bis zu 90 Mk. evtl. mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Gelsenkirchen, den 23. Dezember 1907.

Der Oberbürgermeister. J. V.: Klose.

Anmeldung zur Stammrolle im Amte Wattenscheid.

Alle im Amte Wattenscheid sich aufhaltenden Militärpflichtigen des Deutschen Reiches, welche im Jahre **1888 und früher, namentlich in den Jahren 1887, 1886, 1885** usw. geboren sind und ihrer Dienstpflicht

im stehenden Heere oder in der Marine noch nicht genügt haben, oder über welche eine endgiltige Entscheidung einer Obererfatzkommission noch nicht getroffen ist, werden hiermit aufgefordert, sich in der Zeit vom **15. Januar bis 1. Februar 1908 im hiesigen Amtshause, Zimmer Nr. 10, in der Zeit zwischen 9—12 Uhr vormittags und 4—6 Uhr nachmittags** zur Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle **persönlich** anzumelden oder bei bescheinigter Krankheit, zeitiger Abwesenheit durch ihre Eltern, Vormünder, Verwandten oder Dienstherrschaften anmelden zu lassen.

Die **nicht im Amte Wattenscheid** geborenen Militärpflichtigen des Jahrgangs 1888 haben bei der Meldung ihren **Geburtsschein**, die Militärpflichtigen der älteren Jahrgänge den **Losungsschein vorzulegen.**

Die Geburtsscheine für die im Jahre 1888 geborenen Militärpflichtigen müssen von den Standesämtern **der Geburtsorte, nicht von den Pfarrämtern** ausgestellt sein. Die Ausstellung erfolgt **kostenfrei.**

Militärpflichtige, welche nach erfolgter Anmeldung ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz **verlegen,** haben dieses zwecks Berichtigung der Stammrolle sowohl beim Abgange als auch bei der Ankunft am neuen Orte dem zuständigen Stammrollenführer **spätestens innerhalb 3 Tagen** zu melden.

Auch die im Besitze des **Berechtigungsscheines zum einjährig-freiwilligen Dienst** befindlichen Militärpflichtigen haben sich unter Vorlegung dieses Scheines anzumelden und **evtl. um Ausstand nachzusuchen.**

Wer die vorgeschriebenen Meldungen unterläßt, wird gemäß § 25 Abs. 9 der deutschen Wehrordnung bis zu 30 **Mark Geldstrafe evtl. bis zu 3 Tagen Haft bestraft.**

Diejenigen Militärpflichtigen, **welche ein Handwerk** erlernt haben und im Besitze eines Zeugnisses über die abgelegte Gesellenprüfung sind, wollen dieses Zeugnis mitbringen.

Wattenscheid, den 2. Januar 1908.

Der Amtmann: Emisch.

Bekanntmachung

betreffend Anmeldung zur Rekrutierungs-Stammrolle.

Alle in der Bürgermeisterei Rotthausen sich aufhaltenden Militärpflichtigen **des Deutschen Reiches,** welche in den Jahren 1888, 1887, 1886 und früher geboren sind und ihrer Dienstpflicht im stehenden Heere oder in der Marine noch nicht genügt haben bezw. über welche eine endgiltige Entscheidung einer Ober-Ersatz-Kommission noch nicht getroffen ist, werden hiermit aufgefordert, sich in der Zeit vom

15. Januar bis 1. Februar 1908

behufs Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle im hiesigen Rathause, Zimmer Nr. 5, persönlich zu melden oder bei bescheinigter Krankheit usw. oder zeitiger Abwesenheit durch ihre Eltern, Vormünder, Verwandte oder Dienstherrschaften anmelden zu lassen.

Es wird den Beteiligten deshalb empfohlen, sich zur Abwendung sonst unausbleiblicher Nachteile, die nötigen Papiere schon jetzt zu beschaffen. Dabei wird noch ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Militärpflichtigen des Jahrganges 1888 einen von dem zuständigen Standesamte, — nicht aber von dem betreffenden Pfarramte —, auszustellenden Geburtsschein vorzulegen haben. Die Ausstellung dieser Urkunde erfolgt kostenfrei.

Militärpflichtige, welche nach der Anmeldung zur Stammrolle ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz verlegen, haben dieses behufs Berichtigung der Stammrollen sowohl beim Abzuge, als auch nach der Ankunft der Ortsbehörde spätestens innerhalb 3 Tagen zu melden.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen unterläßt, wird bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Auch die im Besitze des Berechtigungsscheines zum einjährig-freiwilligen Dienste befindlichen Militärpflichtigen haben sich unter Vorlegung des Berechtigungsscheines anzumelden und evtl. Ausstand nachzusuchen.

Rotthausen, den 28. Dezember 1907.

Der Bürgermeister: Hohoff.

Anmeldung zur Rekrutierungs-Stammrolle.

Unter Bezugnahme auf § 25 der Deutschen Wehrordnung wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Anmeldungen zur Rekrutierungsstammrolle seitens der in der Bürgermeisterei Stoppenberg wohnenden Militärpflichtigen in der Zeit vom **15. Januar bis 1. Februar d. J.** an den unten bezeichneten Amtsstellen während der Dienststunden von 9 bis 11 Uhr vormittags und 2 bis 5 Uhr nachmittags bei Vermeidung von Strafe zu erfolgen haben.

Die Militärpflichtigen aus der Gemeinde Caternberg melden sich auf dem daselbst befindlichen Polizeibureau, während die Anmeldung derjenigen aus den Gemeinden Stoppenberg, Schonnebeck, Frillendorf und Huttrop auf Zimmer Nr. 17 des Rathauses in Stoppenberg stattzufinden hat.

Die im Jahre 1888 nicht in der diesseitigen Bürgermeisterei geborenen Militärpflichtigen haben bei der Anmeldung ein standesamtliches Geburtsattest, sämtliche Militärpflichtige der früheren Jahrgänge den Losungsschein vorzulegen.

Stoppenberg, den 3. Januar 1908.

Der Bürgermeister.

J. V.: Der Beigeordnete: Dr. Ubber.

Bei wird

Magen- u. Darm-Leiden — **Kasseler Hafer-Kakao**

als Kräftigungsmittel tausendfach ärztlich empfohlen. Nur echt in blauen Kartons à 1 Mk., niemals lose.

Jos. Ahmann, Gelsenkirchen. Bochumerstrasse 19.
Fernsprecher 910. Engl. Neuheiten. Fernsprecher 910.
Anerkannt feinste Anfertigung nach Maß.
Eleganter, tadelloser Sitz. Billige Preise.
Gummimäntel, wasserdichte Capes und Winterjoppen.

Schwarze
Joppen-Anzüge
Rock-Anzüge
Gehrock-Anzüge
Frack-Anzüge
Schwarze Hosen
Weisse u. farbige Westen.
Allergrösste Auswahl! Vollendet schöner Sitz!
Feinste Abarbeitung! Bekannt billige Preise!
Overbeck & Weller,
Alter Markt — Ecke Hochstrasse.
Grösste Spezial-Geschäfte des Ruhrkohlengebiets.
Essen, Fernsprecher 679. Gelsenkirchen, Fernsprecher 687. 4048

Bankverein Gelsenkirchen
Akt.-Ges.
Wir vergüten bis auf weiteres auf provisionsfreiem Check-Conto
4½% p. a.
auf Spareinlagen mit vierteljährlicher Kündigung
4¾% p. a.
mit halbjährlicher Kündigung
5% Zinsen.
Die näheren Bedingungen sind an unserer Kasse erhältlich.

Direkt an Private liefern wir unsere erstklassigen Instrumente bei seltener Preiswürdigkeit.
Verkauf auch geg. Raten v. monatl. 20 Mk. Wer die Anschaffung eines
— Pianos —
Flügels od. Harmoniums beabsichtigt, verl. gratis u. fr. uns. Katalog. Freie Probelieferung. Langjähr. Garant. Jahresverk. üb. 1000 Instr.
Roth & Junius, Hofpianofabrik, Hagen i. W. 42.

Trinkt bei Husten den 58 Jahren weltberühmten **Bonner Kraftzucker** von **J. G. Maaß, Bonn.** Platten 15 u. 30 Pfg. (z. Auflösen). In **Gelsenkirchen:** C. zur Linde, Bochumerstr. 69; Aug. Brand, Weidenstr. 75; Gust. Küllenberg, Alter Markt 24; B. Windmüller, Bahnhofstr. 23; Wilhelm Bischoff, Bochumerstr. 166. **Bismarck:** Hch. Linden, Bismarckstr. 202; C. Pöhler, Bismarckstraße 136. **Heuckendorf:** Aug. Müller. **Eickel:** G. Wilke und Paul Gruhnwald. **Schalke:** Bernh. Helling, Frd. Hansen, J. Kanter, Hugo Eicher. **Wanne:** F. Blanke. **Bochum:** Hch. Dustmann, Königstr. 3; Ferd. Schirper, Bruckstr. 13; Fritz Dustmann, Motivstr. 17; K. Treves, Viktoriastr. 13; Th. Höwing u. Wortmannstr. 17. **Hamme:** C. Gozmann, Wwe., v. d. Recketstr. 5. **Herne:** Rich. Krause, S. Windmüller, Schuberts Importhaus. **Speldorf:** E. Schurmann. **Wattenscheid:** Drog. Heinr. Schmidt

Operntexte bei **Th. Dahl jun.,** Buchhandlung, Neumarkt 5.

Stadtmissions-Hospiz Gelsenkirchen. Kniestr. 7—9. Besseres Logier- u. Speisehaus. Vorzügl. Mittag- u. Abendtisch. Mittag 60 Pfg. Abend 50 Pfg. Im Abonnement **bei 12 Karten eine gratis.** Separates Speisezimmer f. Damen. Volle Pension im Hause.
10029 **Die Verwaltung.**

Wenn Kinder husten gebraucht man den echten **Traubenbrusthonig,** selbst bei Stickhusten Linderung. Fl. à Mk. nur 50 Pf. M. Schmitt, Drogerie z. Kreuz, Bahnhofstraße 37. Filiale: Bismarckstr. 66.

Hermann Voorgang
Kurz-, Weiss- und Wollwaren-Engros-Geschäft
Gelsenkirchen, Bahnhofstrasse 19, Erste Etage
(Eingang Otto Hess, Margarinegeschäft).
Fernsprecher 210.

Eine große Sendung **Schweine** angekommen, welche billig abgebe. Wilh. Kindler, Bismarckst. 129.

Magenleidenden teile ich aus Kulanz gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen **Magen- und Verdauungs-Beschwerden** geholfen hat.
A. Hoeck, Lehrerin, Sachsenhausen b. Frankfurt-M.

Waschen Sie sich mit **Lanolin-Seife** aus der Hansa-Drogerie von **Wilh. Kamp,** Dickampstr. 11. Sie erhalten einen schönen Preis.

Saison 1908!
Meine neue Tapeten-Kollektion ist in über 250 Musterkarten mit ca. 1000 neuen Mustern fertig gestellt und bitte ich höflichst bei Bedarf sich selbiger erinnern zu wollen.
Paul Kesper — Gelsenkirchen I
Telefon 1077. — Kirchstrasse 20.
Spezial-Geschäft in Tapeten, Linoleum und Farben.

Fr. Schmidt-Seifenfabrik-Gelsenkirchen
Seifenpulver mit dem Schmied.
Bei kostenloser Einsendung dieser Schutzmarke vergüte ich das auf weiteres für 50 Schmidt-Schutzmarken 50 - 1.- - 100 - 1.- - 1200 - Waschkess. Ehr.
Gibt ohne Bleiche weisse Wäsche!
Seifenpulver mit dem Schmied. Gutschein vom

Pepsin-Wein vorzüglich bei schwacher Verdauung und Appetitlosigkeit, empfiehlt 4032
Gustav Küllenberg, Alter Markt und Karlstrasse.

Schirme werden repariert und neu bezogen in der **Schirmfabrik W. Gebauer,** Ecke Hoch- u. Ringstr. 39, Fernsprecher 1785.

Rheumatismus- und **Gichtleidenden** teile sich gerne unentgeltlich brieflich mit, wie ich von meinem qualvollen, hartnäckig. Leiden vollständig geheilt wurde,
Carl Sader, München, Kurfürstenstrasse 40a.

Cognac Scherer
In allen Preislagen.
Hervorragende deutsche Marke.
Preise auf den Etiketten.
Scherer & Co. Langen. (Frankf. a. M.)
Niederlagen:
Gelsenkirchen: Gustav Küllenberg, Alter Markt. M. Schneider, Bahnhofstr. 37. R. Windmüller, Bahnhofstr. C. Pöhler, Bismarckstr. A. Witkop, Bochumerstr.
Schalke: A. Hegenscheid, Schalkerstr. 162.
Rotthausen: Hirsch-Apotheke.
Wanne: Aug. Löckertz, Stollmann Sohn.
Erle: Johann Kichenbadde.
Resse: P. H. Krahforst.

Das berühmte Oberstabsarzt u. Physikus Dr. G. Schmidt'sche **Gehör-Oel** beseitigt schnell und gründlich temporäre **Taubheit, Ohrenfluss, Ohrensausen u. Schwerhörigkeit** selbst in veralt. Fällen; zu beziehen à Mk. 3.50 p. Fl. durch die **Löwen Apoth. Essen R.,** Markt 3. 25 g Ol. Amygd. dulc., 4 g Cajeputöl, 3 g Ol. Chamomill. aeth., 3 g Ol. Camphorat.

Junge Legehühner 1907er garantiert Italiener, empfiehlt 6571
W. Hanke Bismarckstr. 97.

Pastor Felke's Honig-Lebertran Unübertroffenes **Stärkungsmittel** für Kinder und Schwache bei **Abmagerung, Drüsen** und beginnender **Tuberkulose.** Besonders bei **Lungen- und Darmschwäche. Vorzüglich** bei **Nervosität** nach geistiger Ueberanstrengung **und Erschöpfung,** regt den Appetit an und ernährt zugleich.
Kein Tran- sondern Fruchtgeschmack!
Zu hab. i. Apotheken u. Drogerien, wenn nicht erhältl., direkt bei
M. Medaus, Barmen-Ritt.
Ohne Pastor Felke's Bild und Namen nicht echt, daher wertlos.

Pfeffermünztee
Kamillen 4033
Flieder, Lindenblüte, Süssholz, Lakritz, — Sternanis, — Brombeerblätter,
letztere vorzüglich bei Husten und Heiserkeit, empfiehlt
Gustav Küllenberg, Alter Markt und Karlstrasse.

Musik-Instrumente & Saiten aller Art empfiehlt **Aug. Richard** Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 52. Eigene Reparaturwerkstatt.

5 Mark per Tag Verdienst zu Hause. Gewerbe Anleitung gegen 20 Pfennigmarke. (Ehrbare rüstige und solide Leute nehmen für jedermann.) Jacob Ulmer, Schramberg (Württemb.)

Bekanntmachung.

Auf den kommunalen Friedhöfen der Stadt (Ostfriedhof, Südfriedhof und alter Ueckendorfer Friedhof) werden Beerdigungen an Sonntagen nicht mehr vorgenommen.

Gelsenkirchen, 30. Dez. 1907.

Der Oberbürgermeister.
J. V.: von Wedelstaedt.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Fourage für die Dienstpferde der hier stationierten und der etwa durchpassierenden Oberwachtmeister u. Gendarmerie-Wachtmeister wird für die Zeit vom 1. April 1908 bis 31. März 1909 am 8. Februar d. Js., vormittags 11 Uhr, auf Zimmer 14 des Rathauses, Ahstr. 24, öffentlich verdungen, wozu Bewerber hierdurch eingeladen werden.

Gelsenkirchen, 2. Jan. 1908

Der Oberbürgermeister.
J. V.: Klose.

Bekanntmachung.

Der Arbeiter **Johann Antoschkiewitz,** geboren am 25. August 1866 zu Rombineck, Kreis Kosten, zur Zeit unbekannten Aufenthalts, entzieht sich der Sorge für seine Kinder, sodaß öffentliche Armenhülfe eintreten mußte.

Diejenigen, welche über den zeitigen Aufenthalt des Gesuchten nähere Angaben machen können, wollen diese der Unterzeichneten Behörde möglichst umgehend mitteilen.

Gelsenkirchen, 28. Dez. 1907.

Städt. Armen-Verwaltung:
Klose.

Offene Stellen

Vertrauensposten!

Ordentlicher, zuverlässiger, junger Mann zum **Einkassieren** sofort gesucht. Kaution kann gestellt werden. Invalide bevorzugt. Offerten mit Lohnansprüchen unter **Z. 100** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Kräftige
Platzarbeiter
sofort gesucht. 10016
Eisenlager
Markmann & Moll,
Bahnhof
Gelsenk.-Wattenscheid

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen kräftigen
Laufburschen.
Gust. Stern,
Elektr.-Ges. m. b. H.
10034 Munterstr. 20.

Stundenmädchen sofort gesucht. Meldungen von ½10—½1 Uhr morgens **T. Eichberg,** Karlstr. 19, pt.

Evangel. Mädchen auf halbe Tage ges. 59 Robergstraße 30.

Mädchen für Druckerei gesucht. 61
G. Ulrich Nachfl.
Bergmannstraße 31.

Sauberes
Dienstmädchen
das bürgerlich kochen kann, gesucht. (Hoher Lohn).
Vorstellung nachmittags von 3—5 Uhr Dickampstr. 15, I.

20 ost- u. westpreuss. Mädchen,
die melken können, erhalten sofort sehr gute Stellen 72
Frau Agnes Heidepeter,
Gesindevermieterin,
— Schalke, Herdstraße 41. —

Mädchen sucht Frau **Warnecke,** Elsenstr. 3, Nähe des Bulmker Parks. 75

Tüchtiges Mädchen
für vormittags gesucht 78
Am Stadtgarten 10.

Mädchen od. Stundenfrau für sofort gesucht. 81
Neustraße 25, parterre.

Dienstmädchen
auf sofort gegen hohen Lohn gesucht. 69
Friedrich Wächter,
Restaurant „Kaiserhof",
Kray-Nord.

Ein Mädchen
für halbe Tage gesucht.
Frau Marx,
10035 Sophienstraße 33.

Ein zuverlässiges, perfektes **Mädchen** für leichte Hausarbeit auf ganze Tage gesucht. Schalke, Viktoriastraße 88, part.

Bekanntmachung.

Für die Heizungsperiode vom 1. April 1908 bis 31. März 1909 sollen die in den städtischen Gebäuden, Schulen und Betriebsanstalten erforderlichen Heizungsmaterialien vergeben werden.

Verdingungsunterlagen sind auf dem städtischen Hochbauamt zu haben.

Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, dem Hochbauamt bis zum **11. Januar ds. Js. vormittags 10 Uhr** einzureichen, woselbst sie in Gegenwart der erschienenen Bewerber geöffnet werden.

Gelsenkirchen, den 2. Januar 1908.

4045 **Der Oberbürgermeister.** J. V. gez. Arendt.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Hermann Joseph** in **Gelsenkirchen,** Bismarckstraße 132, ist heute nachmittag 3,35 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Merz in Gelsenkirchen ist zum Konkursverwalter ernannt.

Erste Gläubigerversammlung am

4. Februar 1908, vormittags 10 Uhr.

Termin zur Prüfung der bis zum 10. Februar 1908 anzumeldenden Forderungen am

18. Februar 1908, vormittags 10 Uhr,

Zimmer Nr. 21. 4055

Offener Arrest mit Anzeigepflicht und Anmeldefrist der Forderungen bis zum 10. Februar 1908.

Gelsenkirchen, den 2. Januar 1908.

Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts:
Thönnes, Amtsgerichtssekretär.

Wir ersuchen unsere Gasabnehmer, die
Gasmesser gegen Frost
zu schützen durch Schließen der Kellerfenster und Bedecken der Messer mit Stroh oder sonstigem geeigneten Material.

Gaswerk Gelsenkirchen-Schalke.

Habe mich hier als
Zahn-Arzt
niedergelassen und wohne
Neustrasse 14.
Sprechstunden: vormittags 9—12, nachmittags 2—5 Uhr.
1097 **Georg,** prakt. Zahn-Arzt

Mein **Bureau** befindet sich jetzt
Bahnhofstraße 12
(am Neumarkt).
Gelsenkirchen, den 2 Januar 1908.
Gruchot, Rechtsanwalt.

Jüngere Maschinenschreiberin
sofort gesucht.
Offerten mit Gehaltsansprüchen unt. **E. H. 13** an die Expedition die er Zeitung.

Suche ein freundliches
Lehrmädchen
für mein Kolonialwarengeschäft.
B. Althoff, Schalke, Rotthauserstr.

Tüchtiges, evangelisches 45
Dienstmädchen
auf sofort oder zum 15. Jan. gesucht. Grenzstraße 88.

Mädchen
für morgens gesucht. 10028
Frau Pastor Leich,
Schalkerstraße 8.

Tüchtiges
Dienstmädchen
per sofort gesucht
Frau Alex Levy,
Viktoriastr 3, am Kaiserplatz.

Mädchen
für einige Stunden des Vormittags für leichte häusliche Arbeiten sofort gesucht. 31
Königgrätzerstr. 45.

Sofort zwei tüchtige
Dienstmädchen
gesucht. 10014
Restaurant z. Amtsgericht,
Essenerstraße.

Ein Mädchen
für halbe Tage bei hohem Lohn gesucht. 10018
Florastraße 45, part.

Ordentl. junges **Mädchen** von 15—17 Jahren gesucht. Gewerkenstr. 18 (Hutgeschäft).

Einige Mädchen,
in allen Hausarbeiten erfahren, finden gegen guten Lohn sofort Stellung 11691
Witwe Kröckert,
Stellenvermittlerin,
Rotthausen, Karl Meyerstr. 3.

Tüchtige Mädchen
erhalten sofort gute Stellung hier und auswärts durch Stellenvermittlerin
Frau **A. Böhm,** Wanne,
Bahnhofstraße 58.

Anwartung gesucht, dauernde Stellung, sofort oder zum 1. Februar. Gesucht wird ein älteres Ehepaar oder eine Witwe. Zu übernehmen ist die Reinigung und Heizung mehrerer Bureauräume und zweier Privatzimmer. Gewährt wird hierfür freie Wohnung (2 große Mansardenzimmer) und kleine Geldentschädigung. Angebote bald. an die Exp. d. Ztg. unt. 1007.

Ein zuverlässiges, in allen Hausarbeiten erfahrenes
— Mädchen —
zum 1. Februar für jungen Haushalt gesucht. 11699
Näheres Oststraße 31.

Stellen-Gesuche

Invalide, Glaubrevisor sucht leichte Beschäftigung für ganze oder halbe Tage. 70
Zu erfahren in der Expedit.

Junges Mädchen, 18 J. alt sucht Stelle auf halbe Tage. Näh. Bulmke, Bulmkerstr. 33 II.

Suche für meine 17jährige Tochter **Stellung** in kl. bürgerlichen Haushalt. 10019
Näh. Ackerstraße 25, part. r. Daselbst ist auch eine fast neue **Bettstelle mit Matratze** für den Preis v. 38 Mk. zu verk.

Junges, gebildetes **Mädchen** sucht Stellung auf einem Kontor. Off. unt. **A. 3. 1004** postlag. Gelsenkirchen 54

Anständige, brave 11690
Mädchen
suchen sofort Stellung.
Witwe Kröckert,
Stellenvermittlerin,
Rotthausen, Karl Meyerstr. 3.

Zu vermieten

Abgeschl. Etage
von 5 Zimmern mit Zubehör zum 1. April zu vermieten. 11686
Ottilienstraße 5.

Wohne jetzt
Schalker Markt 4
Rinschede, Zahn-Arzt.
— Telephon 1541. —

Bekanntmachung.

Wegen gänzlicher Räumung sollen zu **Gelsenkirchen, Weidenstraße 37,** folgende noch neue Möbel als:

Altdeutsche Bettstellen mit Sprungf.-Matratze für 35 Mk., Stühle 2 Mk., Tisch 3', a 4½ Mk., Waschkommode 15 Mk., 2tür. Kleiderschrank 25 und 29 Mk., Sofa 35 Mk., polierter Sofatisch 15 Mk., großer Kleiderschrank, ganz zerlegbar, 38 und 46 Mk., Vertikow mit Spiegel 37 Mk., Glasschrank 29 Mk., Küchenschrank 12 Mk., Lehnbank 10 Mk., ferner engl. Schlafzimmer mit Marmor u. Spiegel, Plüschsofa, Garnitur (Sofa und 2 Sessel) Ledersofa und andere Möbel

gegen gleich bare Zahlung verkauft werden. — Brautleute erhalten **Extra-Rabatt** nach Vereinbarung. — Lieferung frei. — Gekaufte Möbel können noch einige Zeit aufbewahrt werden. 4040

Fr. O. Casper, Gelsenkirchen-Neustadt, Weidenstraße 37.

Die aus 5 Räumen bestehende 10031
I. Etage
meines Hauses mit Veranda und Balkon, Mansarde, ist sofort oder später zu vermieten.
E. Adam, Rektor, Florastraße 40, Nähe des Kaiserplatzes.

Eine bessere möbl. 10015
Wohnung
Salon und Schlafzimmer sofort zu vermieten.
Essenerstraße 17.

Zum 1. April eine
1. Etage
von 5 Zimmern mit Zubehör zu vermieten. 10038
Näh. Margarethenstr. 15, pt.

Mein Wannerstr. 2 gelegenes herrschaftliches
Einfamilienhaus
mit Garten wird zum 1. April 1908 mietfrei
Meldungen zu richten an
Wwe. Bohning,
Dickampstr. 11, I. Etg.

Die erste Etage
meines Hauses, 5 Räume, Mansarde etc. ist per sofort mietfrei. 11662
Rektor **E. Adam,** Florastr. 40.

Bessere Wohnung.
Im Hause Gelsenkirchen, Karlstraße 19, Ecke Elisabethstraße, ist die 1. Etage, bestehend aus einer Küche, 3 Wohn-, 1 Bade- und 1 Dachzimmer nebst Zubehör zu sofort oder später an eine bessere Familie zu vermieten. 1188
Näheres Gelsenkirchen, Arminstraße 12

Abgeschl. 2. Etage,
1 Zimmerwohnung, zu verm. 82 Margarethenstr 5, part

Wohnung v. 2 schön Zimmern z. 1. Februar zu verm. Gelsenkirchen II, Bertastr. 29

Wohnung
von 3 durcheinandergehenden Zimmern, 1. Etage, zum 1. Februar zu vermieten. 84 Adolfstraße 15.

Abgeschl. Wohnung
von 3 durcheinandergehenden Zimmern zum 1. April an ruh. Leute zu vermieten
Gottfriedstraße 12.

Zum 1 Februar **4 Zimmer** ganz od. getrennt zu vermieten. Heslerstraße 105.

2 große Mansarden sofort oder später an kinderl. Leute zu vermieten. Königstr. 19.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern, 1. Etage, an stille Leute zum 1. Februar zu vermieten.
Wilhelminenstr. 177.

Möbliertes Zimmer
heizbar, mit voller Pension sofort zu vermieten. 55
Hochstraße 64, 3. Etg., links.

Nahe am Stadtgarten **schön möbl. Erkerzimmer** sofort zu vermiet. Näheres i. d. Exp.

Einfach möbliertes Zimmer
mit Pension sofort an 1 od. 2 junge Leute zu vermieten.
Zu erfragen i. der Exped. dieser Zeitung. 83

Anständige Leute erhalten **Kost und Logis.**
49 Weidenstr. 27.

Anständige Leute erhalten **Kost und Logis.**
50 Grillostr. 48.

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
51 Kaiserplatz 12, I. Etg.

Ein freundlich möbl. Zimmer
per sofort oder später zu vermieten bei **Eugen Michaelis,** Bochumerstr. 30, nahe Bahnhof.

3 anständige Leute erhalten
Schlafstelle.
67 Florastraße 68.

Ordentliche Leute erhalten **Schlafstelle**
74 Hochstraße 24.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Theodorst. 12, 1. Etg., gegenüb. Amt Bismarck.

Schön möbl. Zimmer
mit Morgenkaffee in der 1 Etage zu vermieten. 10032
Bismarckstraße 151.

Ordentliche Leute erhalten
Kost und Logis.
71 Schürmannstraße 14

Anständ. Mann erhält gutes
Logis.
77 Königstr. 3, 2. Etg.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten 37
Kirchstraße 72, 2. Etg.

Freundlich, möbliertes 34
Frontzimmer
an einen Herrn oder Dame evtl. mit Morgenkaffee sofort oder später zu vermieten.
Weidenstraße 26.

Miet-Gesuche

Brautpaar sucht per 1. Febr
Wohnung
von 4 Zimmern. Offert. unt. 12 an die Exp. d. Bl.

Ruhige, kleine Beamtenfamilie sucht zum 1. April eine
abgeschl. 1. Etage
von 4 großen Räumen in besserem Hause. Nähe des Möntingsplatzes bevorzugt.
Angebote mit Preisangabe unter **E. D.** an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Stille Familie sucht 1 Febr.
Wohnung von 4 Zimmern
in anst. Hause Gelsenkirchen 2. Schriftl. Offert. unt. **A. 903** an die Exp. d. Bl.

Zu verkaufen

5 Häuser
zu verkaufen. 8
Näheres Eickel, Derflingerstraße 8.

Ein alter Ofen
für Werkstätte **zu kaufen gesucht.** 58
Arminstraße 3, 1. Etage.

Neue Ziehharmonika
billig zu verkaufen. 76
Olgastraße 3,
2. Stock

Geige und Harmonium billig zu verkaufen. 36
Grillostraße 107.

Milchgeschäft zu verkaufen. 250 Liter Privatkundsch. Näh. in der Exp. d. Ztg. 79

Eine Wiege (Schlesier) billig zu verkaufen. Gelsenkirchen-Bismarck, Magdalenenstr. 29.

Wegen Umzug ist ein 35
weißes Schaf
billig zu verkaufen.
Bismarck Plutostr. 5.

2 Kanarienweibchen zu verkaufen.
Kaiserplatz 10, 4. Stock.

Foxterrier, 1½ Jahre, billig zu verkaufen. Bismarckstr. 175.

Verkaufe meinen 10030
kol. Riesen-Stamm Bernhardiner,



Rüden, 2 Jahre alt, ca. 88 cm. hoch, Farbe weiß mit rot melierten Platten, langhaarig. Derselbe ist sehr wachsam, sowie manifest. Besichtigung erw. Stammbaum u. Photographie gern zur Ansicht.
Otto Grote, Wanne, Gabelsbergerstraße 5.

Eine junge, tragende **Ziege** und ein **Ofen** zu verkaufen. 80) Rotthausen, Düppelstr. 59.



Stets Eingang von praktischen Neuheiten.

Neue Sendung
Schweine



angekommen, das Stück von 6.50 Mk. an und höher.
Gaik, Gelsenkirchen,
10036 Liboriusstr. 117.

Brockmanns Futterkalk
Marke B.
Niederlage: Drogerie **Krahe,**
8013 Nordstr. 43.

Königlich Preussische
Lotterie.
Nur noch halbe (20 M.) und viertel (10 M.) Lose vorrätig.
Ziehung am 10. u. 11. Januar.
10087
Wannerstr. 18.

Ich habe meine **Sprechstunden verlängert** und zwar: 11687
vormittags von 9½—12 Uhr, nachmittags von 2½—5 Uhr.
Dr. med. von Jagemann,
Spezialarzt für Nervenkrankh., Gelsenkirchen, Bismarckstr. 39, Nähe Wannerstr. u. Kraftstation.

▲▲▲▲▲▲▲▲▲
Wohne jetzt
Oskarstr. 13.
Dr. Meiners,
Gelsenkirchen-Bulmke.
▼▼▼▼▼▼▼▼▼

Patentanwalt Sack-Leipzig
Besorgung und Verwertung

Diverses

Ich habe mich als Hebamme niedergelassen. **Frieda Rüter,** Ueckendorferstr. 6a. 60

Ordnen, Einrichten, Beitragen und Abschließen der Bücher etc. **und sonstige schriftliche Arbeiten** werden unter strengster Verschwiegenheit besorgt.

Gefl. Offerten unter **H. 333** an die Exp. d. Ztg.

Wer erteilt **Unterricht in Blasmusik** (Trompete)? Off. mit Preisangabe unter **L. 200** hauptpostl. Gelsenkirchen.

Verloren u. Gefunden

Geldbetrag gefunden.
Näheres in der **Milchhandlung** von **W. Heimsath,** Wannerstraße 13. 24

Ein Trauring gefunden.
48 Weidenstraße 54.

Ein Trauring gefunden. 77) Abzuholen Gelsenkirchen, Hüllerstraße 71.

Junger Dogge entlaufen.
Eigentum, weiße Brust. 68
Gegen Belohnung abzugeben Bulmke, Hohenzollernstraße 20.



Rhein.-Westf. Bioglobin-Gesellschaft, Essen-Ruhr.

Bioglobin ein Trostwort für alle Blutarmen, Nervenschwachen und Bleichsüchtigen.
Bioglobin ist ein Präparat aus Eisen, Eiweiss — — und Hämoglobin. — —
Bioglobin schmeckt gut u. kann von jed. Menschen, ob Kind oder Kranke eingenommen werden.
Bioglobin hat laut vielen ärztlichen Gutachten da geholfen, wo alle Mittel versagten.
Bioglobin ist in Flaschen von ½ Ltr. Inhalt z. Preise von 2.— Mk. erhältlich in allen

Apotheken und Drogerien von Gelsenkirchen, Wanne, Rotthausen und Umgegend.

Krieger-Verein
Graf v. Häseler. 131 er.

Sonntag, den 5. Januar, nachmittags 5 Uhr:

Monats-Versammlung.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. 4041

Um zahlreiches Erscheinen bittet **Der Vorstand.**

Nachmittags:

Appell.

Hasen ausschießen.

Kriegerbund Kaiser Wilhelm II.
Gelsenk.-Bismarck.

Sonntag, den 5. Januar, im Saale des Kameraden Linden:

General-Appell.

Tagesordnung:
1. Neuwahl des Vorstandes.
2. Verschiedenes. 4047

Der Vorstand.



Kavallerie-Verein
Gelsenkirchen.

Sonntag, den 5. Jan. 08, nachmittags 5 Uhr:

General-Appell
mit Vorstandswahl.

4054 Der Vorstand.

Militäranwärter-Verein
Gelsenkirchen.

Sonntag, d. 5. Januar, 5 Uhr nachmittags:

Versammlung
im Vereinslokale.

Wegen der wichtigen Tages-Ordnung vollzähliges Erscheinen notwendig. 4052

Der Vorstand.

Krieger- u. Landwehr-verein Gelsenkirchen
2. Bataillon.

Sonntag, 5. Januar 1908, nachmittags 5 Uhr:

General-Appell
im Vereinslokale.

Tagesordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Bericht des Vorstandes über die Jahre 1906/07.
4. Wahl: a) des Vorstandes, b) der Vergnügungskommission, c) der Fahnenträger, d) des Kassenboten, e) des Vereinslokals.
5. Verschiedenes.

Um rege Beteiligung bittet 4036 **Der Vorstand.**

Gut Heil!

Gelsenkirchener

Turn-Verein.

Sonntag, 5. Januar 1908, morgens 10 Uhr:

Haupt-Versammlung
beim Vereinswirt **G. Urlaub,** Bochumerstraße 58.

Tages-Ordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Kaisergeburtstagsfeier.
4. Verschiedenes. 4038

Um zahlreiches Erscheinen bittet **Der Vorstand.**

NB. Morgens 9 Uhr:

Turnrats-Sitzung.



Meinem guten Manne, unserm lieben Vater, Herr. **Wilh. Orzechek** z. seinem heutigen **51. Geburtstage** die herzl. Glück- u. Segenswünsche. Gew. von seiner Frau u. Kindern.

Theaterlokal Barbarossa,
Gelsenkirchen.

4., 5., 6. und 9. Januar 1908:

30 Oberbayern als Gäste.
Grosses oberbayrisches Bauern-Theater

Direktion: **Michl Dengg aus Schliersee.**

Samstag, den 4. Januar 1908, abends 8 Uhr: **Der Gewissenswurm** von Anzengruber.
Sonntag, den 5 Januar: **D' Welt geht unter** von Wilh. Jakoby und Hans Werner.
Montag, den 6. Januar: **Sündige Lieb** von Hans Werner.
Donnerstag, den 9. Januar: **Im Pfarrhaus** v. Hans Werner.

Abschieds-Vorstellung.

Zither-Vorträge des Virtuosen-Quartett, Schuhplattlertanz, **Gesang etc. etc.**

Preise der Plätze: Im Vorverkauf bis abends 6 Uhr, Sperrsitz Mk. 1.25, 1. Platz nummeriert 80 Pfg. Abendkasse Sperrsitz Mk. 1.50, 1. Platz Mk. 1.—, 2. Platz 75, Galerie 50 Pfg. Der Billettverkauf befindet sich bei den Herren H. Ackbrand, Zigarrengeschäft, Bahnhofstraße; Walter Weiland, Bahnunterführung und im Theaterlokal. 11678

Kassa-Eröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende 10½ Uhr.

Wir verbürgen Ihnen interessante, heitere Abende im Barbarossa. Dengg Bauerntheater spielt ohne Souffleur.

Schloss Grimberg.
Große, besonders glatte

Eisbahn.

1903 Gelsenkirchener 1908 Karnevals-Gesellschaft



Unsere erste

Karneval. Sitzung

mit Damen

4025

findet am **6. Januar (hl. drei Könige)** in sämtlichen Räumen des **Union-Restaurants (Gebr. Ketigen)** statt.

Anfang 7 Uhr. 8 Uhr Aufzug des kleinen Rats.

Eintritt im Vorverkauf 50 Pfg., Kassenpreis höher.

Edison-Theater
Gelsenkirchen, **Bahnhofstraße 84.**

Vorführungen
lebender, sprechender, singender Künstlerbilder.

Darbietungen nur erster Künstler.

Sonntag ab 3 Uhr nachmittags sowie täglich:
:: :: **das großartige neue Programm.** :: ::
Ununterbrochen Vorstellung.

4029 — Keine Restauration. —

Angenehmer Familienaufenthalt.

Christliche Allianz-Versammlungen
zur Erweckung und Vertiefung christlichen Glaubenslebens finden statt **Liborius-Straße 60, part. rechts.**

Sonntag, 10 Uhr morgens: Bibelstunde.
Thema: Fortlaufende Betrachtungen über **das Gleichnis vom verlorenen Sohn.** Luc. 15, 11—32.
Sonntag, 2 Uhr nachmittags: **Kinderversammlung.**
Sonntag, 6 Uhr abends: **Evangelisationsversammlung.**
Thema: Fortlaufende Betrachtungen über **„Sünde und Gnade"** an der Hand von Röm. 5, 20—21; Gal. 5, 19—25
Dienstag und Freitag, abends 8½ Uhr: **Bibelstunde.**
Thema: **Heiligung und Vollendung der Gläubigen**
Jedermann herzlich willkommen! Eintritt frei!
Bitte Bibeln mitbringen.

Oberrealschule.
Der **Vorbereitungsunterricht** für Schüler, die Ostern 1908 in die Sexta eintreten sollen, beginnt Mittwoch, den 8. Januar, und findet Mittwochs und Samstags von 3—5 nachmittags statt. Das Schulgeld beträgt 15 Mark.

Anmeldungen nehme ich persönlich
Sonntag, den 5. Januar, von 11—1 und
Mittwoch, den 8. Januar, von 10—1
im Schulgebäude entgegen. Schriftliche Anmeldungen können zu jederzeit erfolgen.

E. Fritsche, Direktor.

Bahnhofs-Hotel
Gelsenkirchen.

Sonntag, den 5. u. Montag, 6. Januar 1908:

Grosses Frei-Konzert
ausgeführt von der Merkert'schen Kapelle aus Dortmund unter persönl. Leitung.

Frühkonzert von 11½ Uhr ab.

Evang. Männer- und Jünglings-Verein
Evang. Jugend-Verein
Gelsenkirchen-Ueckendorf.

Im evang. Gemeindehause Ueckendorf wird am **Montag, den 6. Januar d. Js.,** nachmittags 5 Uhr, Herr **Direktor Stuhrmann** aus **Barmen** einen **Vortrag** halten:

„Moderne Jugend und alter Glaube",

wozu wir freundlichst einladen.

Eintritt frei. 10026

Evang. Verein Jugendhort
Gelsenkirchen-Ueckendorf.

Montag, den 6. Januar d. Js., nachmittags 5 Uhr, wird Herr **Direktor Stuhrmann** aus **Barmen** im evang. Gemeindehause hierselbst über das Thema:

„Moderne Jugend und alter Glaube",

sprechen. 10027

Jedermann hat freien Zutritt.

Kriegerverein ehem. 137er
Gelsenkirchen.

Am **Sonntag, den 5. Januar 1908,** abends 5 Uhr, im Vereinslokale bei Herrn **Loges** in der Rhstraße am Rathause:

Weihnachts-Feier
verbunden mit
Bescherung der Kinder.

Vormittags 11 Uhr:

monatliche Versammlung.

Rege Beteiligung erwartet. 4044

Der Vorstand.

An unsere Frauen!

Montag, den 6. Januar im Saale des **evgl. Vereinshauses,** Ecke Elisabethplatz und Vereinsstrasse:

Vortrag
über Verhütung v. Frauenleiden.

Referentin: **Johanna Berg,** Naturheilkundige aus Bochum.

Karten im Vorverkauf 40 Pfg., an der Kasse 50 Pfg.

Vorverkauf in den Geschäften von J. Vorgang, Bochumerstrasse 70, Aurel v. Jüchen (Schneewittchen), Bochumer-, Bahnhof- und Bismarckstrasse, Fritz Gückler, Schalkerstrasse 21, Louis Schulte, Schalkerstrasse 182, W. Seis, Viktoriastrasse 30, H. Brandenstein, Hüttenstrasse 39.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein 10003

Verein für naturgemässe Lebens- u. Heilweise (Naturheilverein I.)

PIANOS :: FLÜGEL
Harmoniums.

H. Weyand, Gelsenkirchen.
Pianofortehaus ersten Ranges.
30 preisgekrönte Fabrikate. Bechstein, Blüthner etc.
Bequeme Abzahlung des 2 Stockwerke umfassenden Lagers ohne jede Verbindlichkeit. — Weitgehendste Konditionen.

Teil- u. Ratenzahlungen v. 20 Mk. an.
Reparaturen. Stimmungen.

Evangel. Arbeiter-Verein
4061 **Hüllen.**

Sonntag, den 5 Januar, nachmittags 5 Uhr:

Versammlung.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht **Der Vorstand.**

Evangel. Arbeiter-Verein
Gelsenkirchen-Bulmke.

Sonntag, den 5. Januar, nachmittags 4 Uhr:

General-Versammlung
im Vereinslokale.

— Tages-Ordnung: —
1. Zahlung der monatlichen Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Bericht der Kassenrevisoren.
4. Neuwahl des Vorstandes.
5. Besprechung über den Kaisergeburtstagsfeier.
6. Verschiedene Vereinsangelegenheiten. 4030

Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet **Der Vorstand.**

Evangel. Arbeiter-Verein
Ueckendorf.

Montag, den 6. Januar, **morgens 9 Uhr:**

Vorstands-Sitzung.

9½ Uhr:

Ordentl. General-Versammlung.

1. Zahlung der rückständigen Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Neuwahl des Vorstandes.
4. Kassenrevisionsbericht, 2. Halbjahr 1907.
5. Verschiedenes.

Um zahlreichen Besuch bittet 4028 **Der Vorstand.**

Fischbach's Tanz-Lehr-Institut
Kampstr. 35.



Großer Saal im Hause.

Der Winterkursus
in meinem Saale beginnt am **Dienstag, den 7. Januar,** abends von 8—10 Uhr.

in Schalke,
im Saale des Herrn **Thiemeier** beginnt auf Wunsch ein Kursus am Donnerstag, den 2. Januar, abends von 8 bis 10 Uhr. Weitere Anmeldung bald erwünscht. **D. O.**

Stadt-Theater
in Gelsenkirchen.
(Weisser Saal.)

Samstag, 4. Januar 1908:
Volkstümliche Vorstellung
zu ermäßigten Preisen.
Sperrsitz 1 Mk., 1. Platz 60 Pfg., 2. Platz 30 Pfg.

Maria Stuart.
5 Akte, von Schiller.

Anfang 8 Uhr.

Sonntag, 5 Januar 1908:
Im Abonnement: 4050

Die lustige Witwe.
Operette in 3 Akten v. Lehar.

Anfang 8 Uhr.

Direktion **Franz Genesius.**

Stadt-Theater
Essen-Ruhr.

Georg Hartmann.

Spielplan.
1908.

Sonnabend, den 4. Januar, nachm. 3½ Uhr: **Dornröschen,** abends 7½ Uhr: **Der Veilchenfresser.**
Sonntag, den 5. Januar, nachmittags 3½ Uhr: **Husarenfieber,** abends 7½ Uhr: **Mignon.**

Männer-Gesang-Verein „Sangeslust" Rotthausen.
Montag, den 6. Januar nachmittags 5½ Uhr:

General-Versammlung
im Vereinslokal.

Tages-Ordnung:
1. Abrechnung.
2. Ergänzung des Vorstandes.
3. Verschiedenes. 4043

Hierzu ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**

Brieftauben-Verein von Gelsenkirchen und Umgegend

Versammlung
findet statt **am Sonntag, den 5 Januar, nachmittags 5 Uhr.**

Die diesjährige Kaisers-Geburtstagsfeier
findet statt **am Montag, den 27. Januar,** abends 7 Uhr, im Vereinslokale, woselbst Liste zum Einzeichnen offen liegt.

Um zahlreiche Beteiligung bittet **Der Vorstand.**

Neu!
Komplette Schlafzimmer und Küchen Herde Sofas
sowohl einzelne Teile hat billigst abzugeben
auf Kredit

Beste Waren. Billigste Preise.

Grösstes Geschäft am Platze.

Max Schmiedl
„Zum Bergmann" Gelsenkirchen,
Bahnhofstr. 86, am Hauptbahnhof.

L. Majer, Institut für Zahnkranke
Gelsenkirchen, Neustrasse 25.

Russenverhaftungen in Charlottenburg.

Berlin, 3. Jan. Bei einer geheimen Zusammenkunft in der Wohnung eines bekannten russischen Anarchisten in Charlottenburg, Pestalozzistraße 69, wurden gestern abend 17 Russen verhaftet. Man fand eine Unmenge Scripturen vor, deren Inhalt gegen den § 128 des St.-G.-B. (Geheimbund betreffend) verstößt. Es handelt sich offenbar um eine geheime Sitzung des Zentralkomitees der russischen Arbeiterpartei Rußlands.

Die Tage in Marokko.

Paris, 3. Jan. (Telegr.) Die Regierung beglückwünschte den General Lyautey telegraphisch zu der trefflichen Haltung der Truppen und zu der glänzenden Leitung der Unternehmungen. Da das verfolgte Ziel bereits erreicht sei, so sollen Maßnahmen getroffen werden, einen Teil der Truppen in ihre Garnisonorte zurückzubefördern. Lyautey telegraphierte, ein Teil der Kolonne Branlieres habe am 31. Dez. die nördlichen Ausgänge der Gebirgsgruppe im Gebiete der Beni-Khaleb besetzt und am folgenden Tage Ras Furzdal, den beherrschenden Gipfel von 1420 Meter Höhe erreicht, wo die französische Flagge gehißt und eine Inschrift zum Gedächtnis in eine Felswand eingegraben wurde. Der Gesundheitszustand der Truppen ist durchweg zufriedenstellend.

Allgemeines.

ew. **Haftpflicht der Eisenbahn für Unfälle in den Fußgängerunterführungen der Bahnhöfe.** Düsseldorf, 30. Dez. Gemäß § 1 des Reichshaftpflichtgesetzes vom 7. Juni 1871 in Verbindung mit dem Artikel 105 des Einführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch haftet der Betriebsunternehmer einer Eisenbahn, wenn bei dem Betriebe derselben ein Mensch getötet oder verletzt worden ist, für allen dadurch entstandenen Schaden, sofern er nicht beweist, daß der Unfall durch höhere Gewalt oder eigenes Verschulden des Verunglückten verursacht worden ist. — Ein Reisender, der dadurch zu Schaden gekommen war, daß er, als er sich in Elberfeld durch eine Unterführung zum Zuge begeben wollte, über einen Stein zu Fall kam und zu Boden stürzte, verklagte den Eisenbahnfiskus auf Schadensersatz. Er führte zur Begründung seines Anspruches aus, die Eisenbahn hafte zunächst auf Grund des Haftpflichtgesetzes ohne weiteres, weil der Unfall sich beim Betriebe einer Eisenbahn ereignet habe. Sodann aber hafte sie auch gemäß § 831 B. G.-B. Außerdem sei mit der Lösung der Fahrkarte ein Beförderungsvertrag geschlossen, der Anspruch sei mithin auch nach § 278 B. G.-B. begründet. Die Eisenbahn machte geltend, der Kläger stütze seinen Anspruch zu Unrecht auf das Reichshaftpflichtgesetz, da der Unfall sich nicht beim „Betriebe" einer Eisenbahn ereignet habe. Für die Folgen des Unfalles könne die Eisenbahn auch aus dem Grunde nicht haftbar gemacht werden, weil für genügende und regelmäßige Reinigung und für Instandhaltung der Unterführungen gesorgt werde. Für einen kleinen Stein, der durch irgend einen Zufall in die Unterführung gelangt sei, könne sie nicht verantwortlich gemacht werden, umso weniger, da nach den Anforderungen des Verkehrs eine regelmäßige Reinigung der Bahnhofsanlagen ausreichend sei. — Nachdem schon das Landgericht Elberfeld den Anspruch des Klägers für ungerechtfertigt angesehen hatte, wurde die Klage auch vom Oberlandesgericht Düsseldorf kostenpflichtig abgewiesen. Denn es sei dem Kläger nicht darin beizutreten, daß sich sein Anspruch auf § 1 des Haftpflichtgesetzes stütze. Nach den Bestimmungen dieses Gesetzes hafte der Unternehmer einer Eisenbahn allerdings für einen beim Betriebe der Bahn entstandenen Schaden ohne weiteres, wenn er nicht beweise, daß der Schaden durch höhere Gewalt oder durch eigenes Verschulden des Verletzten entstanden sei. Es frage sich aber, ob im vorliegenden Falle der Unfall des Klägers wirklich beim „Betriebe" der Eisenbahn entstanden sei. Unter einem Unfall, der sich beim Betriebe einer Eisenbahn ereigne, verstehe man einen solchen Unfall, der auf die „eigentümliche Gefährlichkeit" des Bahnbetriebes zurückzuführen sei. Dies sei aber vorliegend nicht anzunehmen. Den Nachweis, daß die Eisenbahn ein Verschulden treffe, auf Grund dessen sie nach den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches für den Schaden aufzukommen habe, habe der Kläger ebenfalls nicht erbracht. Jedenfalls sei nicht erwiesen, daß die Eisenbahn im vorliegenden Falle die im Verkehr erforderliche Sorgfalt außer Acht gelassen habe. Man könne von der Eisenbahnverwaltung nicht verlangen, daß sie auf jedes Steinchen, welches durch Zufall in eine Unterführung getragen werde, achte und mehr Sorgfalt in dieser Hinsicht aufwende, als im Verkehr allgemein üblich sei. Die Klage sei aus diesen Gesichtspunkten nicht begründet und deshalb abzuweisen.

In. **Prüfungen für Handarbeitslehrerinnen.** Die im Jahre 1908 in dem Verwaltungsbezirk des Provinzialschulkollegiums zu Koblenz abzuhaltenden Prüfungen sind wie folgt festgesetzt: In Rheydt am 20. März, in Köln am 27. April, in Koblenz am 12. Mai und 13. Oktober, in Düsseldorf am 7. Juli. Die Meldungen zur Prüfung sind an das Provinzialschulkollegium zu Koblenz zu richten und müssen 4 Wochen vor dem betreffenden Prüfungstermin dort vorliegen.

ew. **Haftpflicht des Jägers.** Düsseldorf, 2. Jan. Ein besonders für Jäger interessanter Prozeß, mit dem sich vor einiger Zeit schon das Landgericht in Duisburg beschäftigte, kam nunmehr auch am Oberlandesgericht zu Düsseldorf zur Verhandlung. Es handelt sich um folgende Angelegenheit. Bei einer Treibjagd, in der Gegend von Allkirchen (Westerwald) war einer der beteiligten Jäger — ein Herr aus Oberhausen — durch einen Schuß, den ein anderer Jäger abgegeben hatte, verletzt worden. Der Verletzte verklagte den betreffenden Jäger auf Ersatz des dem Kläger durch diesen Unfall unstreitig entstandenen Schadens, indem er behauptete, dem Beklagten falle eine Fahrlässigkeit zur Last. Er — der Kläger — und der Beklagte seien bei der Treibjagd in einer Entfernung von 50 Metern aufgestellt gewesen. Als ein Hase sichtbar geworden sei, habe der Beklagte auf diesen einen Schuß abgegeben, der jedoch den Kläger getroffen habe. Durch die Schrotkörner sei er an den Händen und an der Stirn verletzt worden. Vom Beklagten war geltend gemacht worden, daß ihn, wenn der Kläger auch tatsächlich durch einen aus seiner, des Beklagten, Flinte abgegebenen Schuß verwundet worden sei, doch kein Verschulden treffe; denn in diesem Falle könne es sich nur um abgesprungene Schrotkörner handeln. Hierfür könne der Beklagte aber nicht verantwortlich gemacht werden. — Vom Landgericht Duisburg war der Anspruch des Klägers s. Zt. für gerechtfertigt angesehen worden. Das Landgericht hatte nach der Beweisaufnahme angenommen, daß der Beklagte, um mehr Uebersicht zu haben, den ihm angewiesenen Standort verlassen habe und etwa 15 Meter näher an den Beklagten herangekommen sei. Der Beklagte habe den Standort des Klägers genau gekannt, und es könne sogar angenommen werden, daß er diesen bei dem Schuß gesehen habe. Erwiesen sei ferner, daß der Beklagte den verhängnisvollen Schuß auf einen Hasen, und zwar in dem Augenblick abgegeben habe, als sich derselbe zwischen den Parteien befand; daß hierin ein großer Leichtsinn liege, bedürfe keiner weiteren Ausführung, da der Beklagte sich hätte sagen müssen, daß der Kläger leicht verletzt werden könne. Es sei ohne weiteres anzunehmen, daß der Beklagte die im Verkehr erforderliche Sorgfalt außer Acht gelassen habe; eine Fahrlässigkeit liege schon darin, daß der Beklagte den ihm angewiesenen Standpunkt verlassen habe. Selbst wenn man mit dem Beklagten annehmen wolle, daß die Verletzung des Klägers nicht auf direktem Wege, sondern durch abspringende Schrotkörner verursacht worden sei, so falle dem Beklagten trotzdem eine Fahrlässigkeit zur Last. — Aus diesen Gründen hatte schon das Landgericht in Duisburg die Einwendungen des Beklagten als unbegründet angesehen und diesen zum Ersatz desjenigen Schadens verurteilt, den der Kläger durch den Unfall erlitten hatte. — Gegen dieses Urteil legte der Verurteilte Berufung ein, die jedoch vom Oberlandesgericht zu Düsseldorf, welches sich den Ausführungen des ersten Richters anschloß, als nicht gerechtfertigt zurückgewiesen wurde.

Aus der Umgegend.

s. **Erle-Middelich**, 4. Jan. Am Neujahrstage feierten der Frauen- und Jungfrauenverein gemeinsam in der Kleinkinderschule in der Weststraße das Weihnachtsfest durch gemeinsame Lieder, Vorträge, Ansprachen und Deklamationen. — Mit Beginn des neuen Jahres ist das neue evangelische Schulgebäude 2 an der Friedrichstraße in Benutzung genommen. Vorläufig sind drei Klassen der evangelischen Schule 1 darin untergebracht. Die vollständige Besetzung erfolgt erst in einigen Wochen.

** **Buer**, 3. Jan. Am Neujahrsmorgen brannte eine der Zeche „Bergmannsglück" gehörige Scheune total nieder. Man vermutet Brandstiftung.

* **Buer**, 2. Jan. In entsetzlicher Weise verunglückt sind am Montag morgen die Schachthauer Franz Jagodowski und Gustav Beinhauer von hier. Infolge Bruches einer neu angelegten Bühne im Schacht 1 der Zeche Hugo stürzten sie etwa 400 Meter tief in den Schacht und wurden total zerschmettert ans Tageslicht gebracht. Ein dritter Schachthauer konnte sich durch Anklammern an das Tau vor dem sicheren Tode retten. Die beiden Verunglückten waren verheiratet; Jagodowski hinterläßt sechs unversorgte Kinder.

** **Buer**, 3. Jan. Beim Spielen mit Streichhölzern erhielt von 3 Kindern, die man im Zimmer allein zurückgelassen hatte, ein Mädchen schwere Brandwunden, dessen Kleider Feuer fingen, sodaß das Kind im Nu in eine Feuerlohe verwandelt wurde. Hinzukommende Anwohner konnten das Mädchen nur noch vom sicheren Feuertode retten, der Körper war schon vollständig mit Brandwunden bedeckt.

* **Erle**, 3. Jan. Einem Bergmann in der Marktstraße wurde dieser Tage, als er sich in der Mittagszeit zum Ausruhen auf das Bett gelegt hatte, ein Portemonnaie mit zirka 90 Mark Inhalt gestohlen.

* **Erle**, 3. Jan. Ein netter Ehemann ist der Bergmann M., der, nachdem er sich einen Rausch angetrunken, seiner Frau und Tochter derartig zu Leibe ging, daß diese flüchten mußten.

* **Nesse**, 3. Jan. Ein Bergmann aus Middelich, welcher sein kleines Kind fortgesetzt in roher Weise mißhandelt hat, wurde festgenommen und dem Amtsgericht Buer zugeführt.

** **Gladbeck**, 3. Jan. Auf der Strecke Hamm-Osterfeld kam es dadurch zu einer Betriebsstörung, daß an einem Güterwagen eine Achse brach. Da der Güterzug liegen bleiben mußte, wurde die Strecke gesperrt. Der Personenverkehr wurde 6 Stunden lang durch Umsteigen aufrecht erhalten.

Aus Westfalen und der Rheinprovinz.

* **Bielefeld**, 3. Jan. Der Kaiser hat bei Gelegenheit der Trauerfeier für Geheimrat Hinzpeter dem Hausarzt des Verstorbenen, Geh. Sanitätsrat Dr. Franzefuß den Kronenorden 3. Klasse persönlich überreicht.

* **Gruiten**, 2. Jan. Der Bahnarbeiter Köllen, hier, rettete zwei Schulmädchen, welche durchs dünne Eis gebrochen waren, vor dem Ertrinken. Während mehrere Personen ratlos am Ufer des tiefen Teiches standen, eilte er mit einer langen Stange herbei und zog an dieser das älteste Kind, welches sich noch über Wasser befand, heraus. Dann eilte er, die eigene Lebensgefahr nicht achtend, zur Unglücksstelle, um das zweite Kind unter dem Eise hervor zu holen, wobei er bis zum Halse im Wasser stand und im Schlamme, der jede Bewegung erschwerte, zu versinken drohte. Das anscheinend tote Kind brachte er hervor und zum nächsten Hause, wo Mitglieder der Sanitätskolonne und der Arzt nach langen Bemühungen das Kind wieder zum Leben brachten.

* **Krefeld**, 3. Jan. Das Krefelder Stahlwerk, A.-G., kündigte 150 Arbeitern wegen Auftragemangels.

** **Krefeld**, 3. Jan. Der Arbeitgeberverband der Rheinischen Seidenindustrie beschloß, alle Betriebe der Stoffweberei und Hilfsindustrie am nächsten Dienstag den 7. Januar wieder zu eröffnen. Falls bis zum darauffolgenden Samstag nicht mindestens 66⅔ Proz. aller Arbeiter die Arbeit wieder aufgenommen haben, soll die Sperre aufs neue verhängt werden. Die eventuelle Wiederaussperrung tritt für die Hilfsindustrie erst 8 Tage später in Kraft.

* **M.-Gladbach**, 3. Jan. Im benachbarten Neuwerk wurde beim Neujahrsschießen die Ehefrau August Schmidt in den Unterleib geschossen und bewußtlos in das hiesige Krankenhaus geschafft. Als Täter ist heute vormittag der Handlanger Esser ermittelt und verhaftet worden.

* **Düsseldorf**, 3. Jan. Dem Faktor Karl Guterson in der Buchdruckerei A. Bagel ist der Kronenorden 4. Klasse verliehen worden. G. ist 50 Jahre bei der genannten Firma tätig.

** **Elberfeld**, 3. Jan. In der vergangenen Nacht erstickten bei einem Brande 3 Personen, ein Kutscher, dessen erwachsene Tochter und ein junger Sohn. Ein anderer Sohn erlitt schwere Brandwunden.

** **Köln**, 3. Jan. Der Rhein führt auf seiner ganzen Breite Treibeis, ebenso die Nebenflüsse. Die Schiffsbrücken wurden abgefahren.

* **Köln**, 3. Jan. Vermißt wird ein Stadtkassenbeamter von der städtischen Zahlstelle. Er wurde am Dienstag mit einem für die Baugewerksberufsgenossenschaft bestimmten Wertbriefe von 8742 Mk. abgeschickt und kehrte weder zum Bureau noch zu seiner Familie zurück. Sein Verbleib konnte noch nicht ermittelt werden.

** **Koblenz**, 3. Jan. Auf den Landbriefträger von Moselweiß wurde von einem anscheinend dem Arbeiterstande angehörigen Mann ein Ueberfall aus dem Hinterhalt verübt, in der Absicht, ihn zu berauben. Der Briefträger aber faßte den Mann und warf ihn nieder, worauf jener entfloh.

Briefkasten.

(Wir erteilen unseren Abonnenten gern jeden gewünschten Rat, ausgenommen ärztlichen.)

Streitende. Nach § 1305 des B. G.-B. bedarf ein jedes (eheliche) Kind, gleichviel welchen Geschlechts, bis zur Vollendung des 21. Lebensjahres zur Eingehung einer Ehe der Einwilligung des Vaters.

3. **Abonnenten.** Es gebricht im Briefkasten an Raum, um Ihre Fragen erschöpfend zu behandeln. In Kürze folgendes: 1. Wenden Sie sich an die Zollbehörde, woselbst Ihnen der Tarif vorgelegt wird. 2. Um naturalisiert zu werden, muß man mindestens 1 Jahr in Deutschland die staatsbürgerlichen Pflichten erfüllt haben. 3. Das Polizeiamt macht Ihnen hierüber nähere Mitteilung und gibt Ihnen die Bedingungen bekannt. 4. Jeder deutsche Staatsbürger ist militärpflichtig. 5. Die Frage muß klarer ausgedrückt und mit näheren Angaben gestellt werden.

Nach S. Der Knappschaftsvorstand ist nicht berechtigt, einen neben der reichsgesetzlichen Invaliden- und Altersrente gezahlten Geldbetrag an der vorerwähnten Reichsrente in Abzug zu bringen.

Bergmann in O. Ueber die Reaktivierung von Berginvaliden entscheiden die Geschäftsausschüsse.

K. Y. Z. Wir raten Ihnen, sich bei dem Bescheide zu beruhigen, der Gang ans Schiedsgericht ist im vorliegenden Falle ganz aussichtslos.

Lustige Ecke.

In Kalau.

Gefängnisdirektor: „Wie konnten Sie es wagen, sich dem Transporteur zu widersetzen?" — Sträfling: „Er hat mich ja selbst dazu aufgefordert. Als ich auf der vorletzten Station einmal aufstand, befahl er mir barsch: „Wollen Sie sich gefällig widersetzen!" (wieder setzen).

Ein Ausnahmefall.

Bauer: „Da hoaßt's imma, jeder Verbrecher kehrt no amal an den Ort der Tat zurück! Wo bleibt denn nun der, der mir nemli' die Sau überfahren hat?"

Sprachecke des Allgem. Deutschen Sprachvereins.

Differenzen.

Wer die Fremdwörter nicht ganz genau kennt, der sollte vor allen Dingen die Finger von ihnen weglassen, denn er verbrennt sie sich zu leicht. So berichtete die Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins kürzlich wieder von Differenzen, die ein alter Soldat mit einem Fremdwort bekam. Der bewirbt sich in einem sonst ganz artigen Schreiben um die „vakante" Stelle eines Hauswartes; nur ein paar Fremdworter hat er als Rosinen in den Kuchen für unentbehrlich gehalten, und so schließt er mit der für den Frieden des Hauses vielversprechenden Versicherung, daß er „la Differenzen" zur Verfügung habe. Hätte sich der Mann auf „gute Empfehlungen" bezogen, so konnte im die „Referenz" nicht diesen dummen Streich spielen.

Zeichnen.

Im Gablonzer Tagblatt wurde kürzlich folgendes ausgeführt: Der Einzelkaufmann, die Handelsgesellschaften und die eingetragenen Genossenschaften, die eine in das Handels- oder Genossenschaftsregister eingetragene Firma, d. h. einen besonderen, oft vom bürgerlichen Namen des gesetzlichen Geschäftsinhabers abweichenden Handelsnamen führen, schließen ihre Briefschaften mit Fug und Recht: „Ich zeichne (Wir zeichnen) hochachtungsvoll", und nun kommt die Angabe der Firma genau in dem Wortlaute und — je nachdem ganz oder zum Teil — in den Schriftzügen, wie sie der Geschäftsinhaber oder sein gesetzlich zulässiger Vertreter in eine der genannten Listen hat eintragen lassen, wodurch er allein das ausschließliche Recht zur Führung der Firma und zu ihrer Wiedergabe in den eingetragenen Schriftzügen erlangt. Das Wort „zeichnen" bedeutet daher hier soviel wie: eine Unterschrift in ihrer gesetzlich geschützten Form wiedergeben — und der kaufmännische Briefschluß „ich zeichne N. N." heißt demnach soviel wie: ich gebe meine Unterschrift in dem Wortlaute und in den Schriftzügen wieder, wie ich sie in das betreffende Register habe eintragen lassen. Der Zweck dieser Worte ist aber der, dem Briefempfänger damit zu versichern, daß das Schreiben echt ist, d. h. wirklich von dem herrührt, dessen Firma unter den Brief gesetzt ist. Was folgt nun aus dem Gesagten? Erstens: Ein Nichtkaufmann darf sich des kaufmännischen Briefschlusses: „ich zeichne hochachtungsvoll N. N." nicht bedienen, denn er hat nichts zu zeichnen, nämlich keine gesetzlich geschützte Unterschrift. Seine Unterschrift kann — wenn nicht die Absicht des Betrugs oder sonstiger böswilliger Irreführung vorliegt — straflos jeder Namenvetter von ihm in ganz gleicher Weise geben. Zweitens: Ganz widersinnig ist der Ausdruck: „ich zeichne mich hochachtungsvoll N. N." Das würde bedeuten, daß der Briefschreiber unter den Brief sein höchsteigenes Bilde setzt.

Frohe Botschaft

für

Hals- und Lungenleidende.

Die Herren Dr. med. F. Schaffner & Co. in Berlin-Grunewald offerieren allen Hals- u. Lungenleidenden in Gelsenkirchen und Umgegend eine Probedose ihres tausendfach bewährten Pflanzenheilmittels völlig kostenlos.

Das Mittel ist weder ein Geheimmittel noch eine die ernste wissenschaftliche Kritik scheuende Kurpfuschermedizin, sondern ein bereits seit Jahren von Aerzten und Laien erprobtes, garantiert giftfreies Pflanzenpulver, das schon unzähligen Leidenden unerwartete Hilfe gebracht hat, und das niemand unversucht lassen sollte, der mit irgend einer chronischen Erkrankung der Atmungsorgane zu kämpfen hat. Hergestellt wird dasselbe aus den weltberühmten, echten Lieberschen Kräutern; es ist zufolge einer Kaiserlichen Verordnung dem freien Verkehr überlassen und so billig, daß es auch von Minderbemittelten angewendet werden kann. Ueber die Pflanze, aus der das Mittel gewonnen wird, liegen zahlreiche Berichte angesehener Männer der Wissenschaft sowie weit über achttausend Anerkennungsschreiben von solchen Patienten vor, welche mit ihr die denkbar besten Erfolge erzielten. Ein großer Teil dieser Mitteilungen stammt von Lungenschwindsüchtigen, die fast einstimmig berichten, daß schon nach kurzem Gebrauche derselben eine wesentliche Besserung eingetreten sei. Eine weitere, nicht minder große Anzahl rührt von Patienten her, die an chronischen Katarrhen, altem Husten, chronischer Heiserkeit, Verschleimung, Asthma, chronischer Bronchitis usw. gelitten haben, und die in begeisterten Worten bekunden, wie das Mittel mitunter geradezu verblüffend gewirkt habe. Zwei Wiener Aerzte, die mit der Pflanze die eingehendsten Versuche angestellt haben, berichten von wahrhaft überraschenden Resultaten, selbst noch bei solchen Patienten, die bereits aufgegeben waren.

Da indessen eine eigene Ueberzeugung immer noch mehr wert ist, wie alle anderen Beweise, so versenden die Herren Dr. med. F. Schaffner u. Co. in Berlin-Grunewald an alle diejenigen Patienten und deren Angehörige, die ihre Adresse einsenden und ihrem Briefe 20 Pfennig für Porto usw. beifügen

eine Probedose völlig kostenfrei!

Jeder Probe wird eine belehrende und interessante mit Abbildungen ausgestattete Broschüre aus der Feder eines praktischen Arztes (keine Reklamebroschüre, sondern auch wertvoll für jeden, der zurzeit eine andere Kur gebraucht) ebenfalls völlig kostenfrei beigefügt.

Möge jeder Hals- oder Lungenkranke in seinem eigenen Interesse von diesem Angebot Gebrauch machen! Er wird den kleinen Versuch, der ihm nicht einmal etwas kostet, gewiß nie bereuen.

Armour's Fleisch-Extract

Dunkel von Farbe. — Stark konzentriert. — Enthält den Wohlgeschmack des Fleisches.

Hergestellt unter ständiger behördlicher Kontrolle. Ueberall erhältlich.

Stellung



erlangt mit Recht nur derjenige, welcher über perfekte Fachkenntnisse verfügt.

Zum tücht. Bureaubeamten, angehenden Buchhalter, Rechnungsführer, Korrespondenten Schreiber 2c. bilde ich Personen jeden Standes, selbst ohne Vorkenntnisse unter Garantie des Erfolges bei Tag oder Abend aus.

Für Bergleute:

Vorbereitungskurse zur Aufnahme-Prüfung für die Bergschule.

Anmeldungen erbeten. ff. Referenzen.

Private Handelslehranstalt

Wilh. Ey, Handelslehrer u. Bücherrevisor.

Mitglied des Vereins Deutscher Handelslehrer, Berlin.

Fernsprecher 1518.

Gegr. 1896. **Gelsenkirchen,** Gegr. 1896.

Alter Markt 2, Ecke Hochstr., im Hause Overbeck & Weller.

Jac. Rörsch, Gelsenkirchen, Bochumerstrasse 53.

Fernruf 1817.

Grosses Lager in

Möbeln, Spiegeln, Bettstellen, Sofas und Bettfedern.

Teilzahlungen gestattet.

Matratze der Zukunft!

SANITAS.

Goldene Medaille Frankfurt a. M. 1906.



Silberne Medaille Gelsenkirchen 1906.

Jede Nachahmung wird gerichtlich verfolgt.

Die Sanitas-Matratze ist leicht zu reinigen und zu lüften und ganz zerlegbar, weshalb sich Ungeziefer unmöglich aufhalten kann, dieselbe kann zu jeder Bettstelle angefertigt werden.

Preis pro Stück 35 Mark.

Auch kann jede alte Matratze in einem Tage mit wenig Kosten zu einer Sanitas-Matratze umgearbeitet werden.

Alleiniger Fabrikant für Gelsenkirchen und Umgegend

Sämtliche Möbel werden franko Haus geliefert.

Möbel, Betten, Kochherde, Anzüge, Paletots,

bekannt beste Waren,

riesige Auswahl,

kleinste

Anzahlung.

Bei Ausstenern Anzahlung nach Vereinbarung.

Möbel- u. Ausstenergeschäft

HugoBroch

Gelsenkirchen, Wohwinkelstr. 14,

neben dem Haupt-Bahnhof.

Photographische Kunst-Anstalt

Max Majer, Neustr. 25 I

Brüning & Bongardt

empfehlen

Pianinos, Harmoniums.

Erstklassig in Ton und Ausführung.

Lager ca. 60 Instrumente.

Jeglicher Vorteil! — — — — Bedienung streng reell

Jahresumsatz 1300 Instrumente.

Brüning & Bongardt. Bochumerstr. 9. Telefon 647.

Gebr. Wilhelms

Gelsenkirchen Schalkerstr. 2. **Bankgeschäft** Gelsenkirchen Schalkerstr. 2.

Eröffnung von laufenden Rechnungen mit und ohne Kreditgewährung zu günstigen Bedingungen.

Verzinsung von Geldern auf provisionsfreiem Check-Konto nach Vereinbarung.

Annahme von Spareinlagen, Verzinsung je nach Kündigung bis zu 5%.

Ankauf (Diskontierung) solider Geschäftswechsel Domizilstelle für Wechsel.

Beleihung von Hypothekenbriefen und Wertpapieren.

Gewährung von Bauvorschüssen, wobei Vorlegung von Taxen nicht erforderlich ist.

An- und Verkauf von Kuxen, Bohranteilen, Aktien und Obligationen der Kohlen-, Kali- und Erzindustrie.

Einlösung von Coupons u. Dividendenscheinen.

Ständige Vertretung a. d. Industriebörsen zu Essen u. Düsseldorf.

Fernsprecher Nr. 97, 123 und 189.

Mutter

sagt klein Gretchen, meine Flasche Lebertran-Emulsion von **Wilh. Kamp** geht zur Neige und vergesse doch nicht bei Deinen heutigen Einkäufen, wieder eine Flasche mitzubringen, denn die Emulsion von Wilh. Kamp ist das beste Nähr- und Kräftigungsmittel für Kinder.

Original-Flasche 2 Mark.

Wilhelm Kamp, Dickampstr. 11, am Hauptbahnhof.

Fernsprecher 1883.

40000 Pfund Bettfedern

und Daunen

300 Stück Barchente

empfehlen

Gebrüder Passmann

Bettfedernfabrik

Gelsenkirchen Augustastrasse 1.

Essen-Ruhr Viehoferstrasse 58.

---

270 massiv goldene **Trauringe** stets in 7 Mustern vorrätig.



Fabrikation

E. Bauckhage,

Juweller,

Gelsenkirchen,

Hoch- und Schalkerstr.-Ecke.

Reparatur-Werkstätten für **Uhren, Geld- und Optische Waren.**

Solinger Stahlwaren

empfiehlt billigst

Heinrich Preute

Bahnhofstr. Nr. 30.



Illovit

bestes Metallputzmittel

überall erhältlich.

Auf das am 15. Januar cr. in dieser Zeitung erscheinende Inserat wird schon heute aufmerksam gemacht. 4000

Niederrheinische Seifen- und Soda-Werke Johs. Vormbaum, Duisburg-Meiderich.



Brillen, Kneifer,

in grösster Auswahl.

Reparaturen sofort u billig

F. A. Wurzler, Inh.: **F. Tillmann,** opt. Institut Bochumerst. 18

Särge

mit allem Zubehör liefert prompt und billigst 1101

Wilh. Schurck,

Weidenstr. 9. Weidenstr. 9

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN



Amerika

New York | Baltimore

Riesenschnell- u. Postdampfern

Norddeutschen Lloyd Bremen

Nähere Auskunft erteilen in Gelsenkirchen **Hugo Desenhardt,** in Bochum **August Dörpinghaus.**

Prachtvolle Wäsche

erzielen Sie

schnell u. mühelos

durch das Waschmittel

„Fein heraus"

in Dosen à 55 Pf. u. 1.00

Wer die alte Methode

vorzieht, erhält für

25 Pfg. 10085

eine sehr fette und milde

Lauge

durch

„Fein heraus"

in Paketen, bei:

M. Schneider, Bahnhofstr. 37, Filiale: Bismarckstr. 66. M. Feldmann Nachf., Bahnhofstr. C. Opelt, Bochumerstrasse. Jul. Schmits, Schalke. Importhaus Wens, Schalke.

Empfehle den Bewohnern von **Schalke** und **Umgegend** meine mit allen Verbesserungen ausgestattete

mechanische Dampf-Bettfedern-Reinigungs-Anstalt

hierdurch angelegentlichst. In meiner Anstalt werden alte, durch jahrelangen Gebrauch schlecht gewordene und durch Feuchtigkeit zusammengeballte Bettfedern wieder wie neu aufgelockert und gereinigt.

Neben gewissenhaftem Reinigen der Federn sichere ich schnelle und prompte Bedienung zu.

Preise äußerst billig.

Heinr. Kahrmann sen.,

Viktoriastraße 29.

Bei **Asthma, Rheumatismus,** Mag.-, Zahnschmerz, Husten, Erkältungen jed. Art geb. man stets 100% Eucalyptus-Oel. Flasche 2 u. 1 Mk. Die Wirkung ist großartig. In **Gelsenk.** M. Schneider, G. Küllenberg, F. Gückler, W. Hasenbach, W. Kamp; in **Bismarck:** E. Bröcker; in **Günnigfeld:** H. Moersch; in **Röhlinghausen:** O. Kleffmann. **„Eucol"**



Uhren- Näh- Sp och- Schreib- Landwirtsch. Maschinen, Fahr- u. Motorräder, photogr. Apparate, Waffen u. Musikinstrumente liefern in bester Ausführung zu billigsten Preisen. geg. Bar- u. Teilzahlung Man verl. Katalog. **Roland-Maschinen-Gesellschaft** in Cöln

---

Deutschlands größtes Spezialgeschäft für Oderbruch-Gänsefedern

versend. geg. Nachn. fertige neue **Betten,** bestehend aus Deckbett, Unterbett, 2 Kissen für **12, 15, 19, 24, 30** bis **123 Mk.**

10 Pfd. neue gereinigte **Gänsefedern** für 10, 15.50, 18 b. 27.50 Mk.

G. Ernst in Zechin (Oderbruch)

Bettfedernfabrik u. Dampf- u. Motorbetrieb.

Preisliste gratis u. franko.

Überraschende Neuheit

garantiert unschädlich — kein Chlor — kein reiben

Persil

vollständig ungefährlich — kein Waschbrett — kein bürsten

Modernes Waschmittel für jede Waschmethode passend

Henkel & Co. Düsseldorf.

In allen Drogen-, Kolonialwaren- und Seifengeschäften erhältlich.

rungen des Grafen Moltke im engsten Familienkreise sind Ausbrüche schlechter Stimmung und Gereiztheit und nur auf diese unglückliche Ehe bezogen. Durch die Taschentuchaffäre hat der Graf nur die unbegründete Eifersucht seiner Gattin persiflieren wollen. Das Auflegen von Rot geschah nur zum Kostümfest und ist daher harmlos.

Sittenrein ist Graf Moltke aus diesem Prozeß hervorgegangen. Kein Makel haftet an ihm, und blank und fleckenlos stellt sich sein Ehrenschild dar. Der Angeklagte ist aber auch wegen übler Nachrede zur Rechenschaft zu ziehen nach Paragraph 185, da er den Nebenkläger als „Süßen" bezeichnete und von den Mitgliedern der Tafelrunde sagte, sie haben es warm genug. Die Beleidigungen sind nicht verjährt, da ein einheitliches fortlaufendes Delikt vorhanden ist. Die beleidigenden Aeußerungen sind auf einheitlichem Urjatz und als eine Tat anzusehen, die mit dem jetzt erschienenen Angriffsartikel ihren Abschluß gefunden hat. Der Angeklagte könne nicht den Schutz des Paragraphen 193 in Anspruch nehmen. Der Presse ist keine Ausnahmestellung gewährt. Ein politisches Interesse liege nicht vor und man habe nicht das Recht, eine Angelegenheit eines anderen in der Oeffentlichkeit zur Erörterung zu bringen. Bei der

außerordentlichen Schwere der Beleidigung könnte von einer Geldstrafe nicht die Rede sein.

Dreimal hätte sich Harden überlegen sollen, die Vita sexualis bestimmter Personen in die Oeffentlichkeit zu zerren. Auch kann der Verdacht nicht zurückgewiesen werden, daß gemeine

sensationelle Lüsternheit im Spiele war.

Der Angeklagte mußte bedacht sein, daß er für seine Mitmenschen Unheil anstiftete, das nicht wieder gut zu machen ist. Der Angeklagte nimmt zwar Bezug auf einige Aeußerungen des Fürsten Bismarck, die er in äußerster Erbitterung über Personen machte, die nach seiner Annahme den Sturz und die Entfremdung mit dem Kaiser herbeigeführt hatten, und ohne weitere tatsächliche Mitteilungen nach geschlechtlicher Seite hin, ferner auf Gerüchte, die wahrscheinlich auf diese Aeußerungen zurückzuführen sind, und auf Mitteilungen der Frau von Elbe, die einen so erbitterten Ehescheidungskampf geführt hat. Bei der

Beurteilung der Glaubwürdigkeit dieser Frau hätte der Angeklagte vorsichtiger

sein und das Material vor seiner Veröffentlichung dem Professor Eulenburg und Dr. Moll, die beide Mitarbeiter der Zukunft sind, unterbreiten müssen. Wenn der Gerichtshof trotz der erschwerenden Momente lediglich dem so maßvollen Antrage des Staatsanwalts beigetreten ist, so ist es dem zuzuschreiben, daß den Angeklagten die Gefängnisstrafe bei seinem Gesundheitszustande härter trifft, als einen gesunden Menschen. So rechtfertigt sich die Entscheidung des Gerichts.

Lokale Nachrichten.

Gelsenkirchen, den 4. Januar 1908.

** **Fußballwettspiele.** Am Neujahrstage fand auf dem Spielplatz des Sportvereins Gelsenkirchen-Hüllen ein Gesellschaftsspiel zwischen der ersten Mannschaft des genannten Vereins und der ersten Mannschaft des Vereins Borussia-Bordel statt. Das Spiel litt sehr unter dem scharfen Winde und endete mit einem Siege von 2 : 0 Toren zugunsten des Gelsenkirchener Vereins. — Ein anderes Wettspiel fand auf dem Spielplatze des Sportklubs Ueckendorf zwischen der ersten Mannschaft des Sportklubs Ueckendorf und der zweiten Mannschaft des Fußballklubs „Germania"-Ueckendorf statt. Das Spiel endete mit: 4 : 3 zugunsten Germanias.

Schornsteinbrand. Gestern abend gegen 5½ Uhr war in dem Hause Wattenscheiderstraße 7 ein Schornsteinbrand entstanden, der durch die alarmierte Berufsfeuerwehr in kurzer Zeit gelöscht wurde.

** **Ausweiskarten für die ausländischen Arbeiter.** Der Minister des Innern hat vielfach ausgesprochenen Wünschen der Landwirtschaft und Industrie entsprechend eine Anordnung getroffen, um die Polizeibehörden in den Stand zu setzen, an der Hand von Legitimationspapieren die ausländischen Arbeiter besser zu überwachen und zu gesetzmäßigem Verhalten anzuhalten, anderseits ihnen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, wenn sie obrigkeitlicher Hilfe bedürfen. Durch die Verfügung ist angeordnet, daß vom 1. Februar 1908 ab zunächst den von Rußland, Oesterreich-Ungarn und den südöstlichen Ländern kommenden Arbeitern Ausweispapiere und Arbeiterlegitimationskarten in den an der russischen und österreichisch-ungarischen Grenze errichteten Grenzämtern der deutschen Feldarbeiterzentrale zu Berlin auszufertigen sind. Die Karten werden nach einem einheitlichen Muster auf Grund der Heimatspapiere durch sprachkundige Beamte der deutschen Feldarbeiterzentrale in deutscher Sprache ausgestellt. Da die Arbeiter-Legitimationskarten stets einen bestimmten Arbeitgeber angeben, so kann der Arbeiter die Arbeitsstätte nur wechseln, wenn die Polizeibehörde die Karte auf den neuen Arbeitgeber umgeschrieben hat. Arbeiter, die, ohne im Besitz der Karte zu sein, in Arbeit treten wollen oder in Arbeit getreten sind und sich eine solche Legitimationskarte auch sonst nicht beschaffen können, sollen ausgewiesen und in geeigneten Fällen in die Heimat zurückbefördert werden. Die Ausweisung soll nicht stattfinden, wenn kontraktbrüchige Arbeiter in das aus der Karte sich ergebende frühere Arbeitsverhältnis zurückkehren. Die Polizeibehörden sind angewiesen, bei der Durchführung der Anordnungen mit dem nötigen Nachdrucke vorzugehen, dabei aber alle kleinlichen Maßnahmen zu vermeiden, die zur Erreichung des Zieles nicht geboten sind. Ein Zwang zur Kartenbeschaffung soll vor dem Eintreffen an der Arbeitsstätte nicht ausgeübt werden. Die Ausdehnung dieser Vorschriften auf die übrigen ausländischen Arbeiter ist vorbehalten.

** Das Edison-Theater führte dem Publikum am Neujahrstage ein vollständig neues Programm vor. Wie immer weist auch dieses Programm nur wirklich Schönes und Sehenswertes auf. Sehr interessant und lehrreich ist der „Fischfang auf Sizilien". In großer Naturtreue sieht man die Ausfahrt der Fischer, den Fang der Riesenfische, die Verarbeitung zum Versand und endlich das Abkochen des Oeles aus den Fischköpfen. Durch die Vorführung von Texas Tex sehen wir einen Teil der amerikanischen Wildnis vor unseren Augen sich entrollen. Neben diesen angeführten Sujets gibt es noch einige sehr gute Darbietungen, teils lehrreicher, teils humoristischer Gattung, so daß jedem der Besuch empfohlen werden kann.

m. **Der Kreiskriegerverband des Stadtkreises Gelsenkirchen** wird am 6. d. M., nachmittags 5 Uhr, in hiesiger Stadthalle die erste Sitzung des Gesamtvorstandes abhalten. Die Tagesordnung umfaßt u. a. Wahl des engeren Vorstandes, Rechnungslage über das Kreisverbandsfest sowie Erteilung der Entlastung des Festausschusses, Beschlußfassung über das Abhalten einer Parade des Kreisverbandes zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät.

‡‡ **Brennender Dachstuhl.** Gestern morgen kurz nach 8 Uhr war an dem Schalker Gruben- und Hütten-Verein, Abteilung Hochöfen, auf bisher nicht aufgeklärte Weise der Dachstuhl des Maschinenhauses in Brand geraten. Bei Ankunft der alarmierten Berufsfeuerwehr hatte die freiwillige Feuerwehr des Werks bereits den Angriff auf das Feuer mit mehreren Schlauchleitungen unternommen. Nachdem unter Mitwirkung der Berufswehr die Gefahr der Weiterverbreitung behoben war, übernahm letztere die Ablöschungs- und Aufräumungsarbeiten. Die Arbeiten waren gegen Mittag beendet. Eine Betriebsstörung ist glücklicherweise durch das umsichtige Arbeiten der Wehren vermieden worden. Leider ist bei den Löscharbeiten auch ein Unfall zu verzeichnen. Der Zimmerer Klaveno aus der Uhlstraße, ein Mitglied der Werkswehr, stürzte durch einen Fehltritt vom Dache in den Maschinenraum und erlitt einen Bruch des rechten Unterschenkels. Der Verletzte wurde durch den schnell herbeigerufenen städtischen Krankenwagen zum kathol. Krankenhause befördert.

Unberechtigte Alarmierung der Brandwache. Gestern mittag gegen 2 Uhr wurde die Berufsfeuerwehr nach dem Hause Buschweg 2 gerufen. Dort war ein Wasserleitungsrohr geplatzt. Beim Eintreffen der Wehr war bereits durch Abstellen des Haupthahnes der Schaden behoben, sodaß die Wehr sofort wieder abrücken konnte. Unseres Erachtens war in diesem Falle die Alarmierung der Wehr nicht gerechtfertigt, da durch ein einfaches Zudrehen der Hauptleitung, mehr konnte die Wehr auch nicht tun, der Wasserausfluß aufhörte.

** **Stadttheater.** Ein überfülltes Haus, so wie wir es zur gestrigen Vorstellung gerne gewünscht hätten, bot gestern abend unser Stadttheater garnicht. Deshalb soll man aber nicht behaupten, die Theaterdirektion habe mit der Wahl des L'Arrongeschen Volksstückes „Hasemanns Töchter" keinen guten Griff getan. Bei einer eventl. Wiederholung werden vielleicht bessere Erfolge gezeitigt. Jedenfalls haben wir wieder gesehen, daß unser Stadttheater in der Darstellung dieser Art des Schauspiels Vorzügliches leistet. Das Spiel war recht gut. Herr Direktor Genesius als Anton Hasemann bot eine prächtige Gestalt, die Stürme von Heiterkeit wachrief. Nicht minder gut spielte Marta Lerdau die Frau Hasemann. Die drei Töchter, die dargestellt wurden von den Damen Luise Hartung, Lina Genesius und Mary Adolph, waren ihren Aufgaben gewachsen. Lobend erwähnt zu werden verdient noch Herr Marion als Provisor Klein. Er markierte den schüchternen Liebhaber ausgezeichnet. Allerdings sehr zu beklagen war die mangelhafte Durchheizung des Saales. Viele Besucher verließen schon vor Schluß das Theater, weil sie es vor Kälte nicht mehr aushalten konnten. So was dürfte eigentlich nicht vorkommen.

× **Marktbericht.** Wegen der strengen Kälte waren die meisten Händler dem gestrigen Wochenmarkt fern geblieben. Sie dachten zu Hause beim warmen Ofen über das Profil der von unseren Stadtvätern „einstmals" geplanten Markthallen nach; wie sie „dann" unter dem schützenden Dache ihre Gemüsearten auch bei schlechtem Wetter feilbieten könnten. Auch die sonst zahlreichen Käufer blieben aus. Erst gegen Mittag hob sich der allgemeine Geschäftsgang. Die Preise waren folgende:

Tomaten (Liebesäpfel)	1 Pfd.	00—35	Pfg.
Gurken	p. Stück	00—00	Pfg.
Salat, Blatt	1 Kopf	10—15	Pfg.
Spinat	p. Pfd.	00—15	Pfg.
Endivien	1 Kopf	0—10	Pfg.
Rosenkohl	1 Pfd.	18—20	Pfg.
Kohl, Wirsing	1 Kopf	00—20	Pfg.
„ blau	1 Kopf	20—25	Pfg.
„ weiß	1 Kopf	15—20	Pfg.
Stielmus	1 Pfd. - 1 Bund	0— 5	Pfg.
Sellerie	p. Knolle	15—20	Pfg.
Petersilie	per Wurzel	0— 5	Pfg.
Zwiebeln	1 Pfd.	8—10	Pfg.
Kohlrabie	1 Stück	0— 0	Pfg.
Mettige (Butter)	1 Stück	0—10	Pfg.
Mohrrüben	3 Pfd.	25—30	Pfg.
Bohnen (zum Kochen)	1 Pfd.	00—00	Pfg.
Apfelsinen	3 Stück	10—15	Pfg.
Aprikosen	p. Pfd.	00—00	Pfg.
Birnen	p. Pfd.	00—00	Pfg.
Pflaumen, getrocknete,	1 Pfd	30—35	Pfg.
Aepfel (zum Kochen)	p. Pfd.	5—20	Pfg.
Aepfel (Tafel)	p. Pfd.	30—45	Pfg.
Pilze (getrocknete)	p. Pfd.	40—45	Pfg.
Weintrauben	p. Pfd.	6 —75	Pfg.
Kartoffeln (neue 1907er)	1 Pfd.	5— 6	Pfg.
Landbutter	p. Pfd.	105—110	Pfg.
Tafel-Butter Ia.	p. Pfd.	125—135	Pfg.
Knick-Eier	p. Dtzd.	75—80	Pfg.
Trink-Eier Ia.	p. Dtzd.	130—140	Pfg.
Rindfleisch	p. Pfd.	60—70	Pfg.
Schweinefleisch	p. Pfd.	00—70	Pfg.
Kalbfleisch	p. Pfd.	70	Pfg.
Hammelfleisch	p. Pfd.	60—70	Pfg.

R. **Essener Strafkammer vom 3. Januar.** Wegen Vergehens nach § 176,3 des Str.-G.-B. wurden der Monteur Alex Gouschorek aus Gelsenkirchen mit 9 Monaten und der Bergmann Josef Gaudo aus Schonnebeck mit 10 Monaten Gefängnis bestraft.

Aus dem Landkreis Gelsenkirchen.

* **Wanne,** 2. Jan. Am Silvesterabend gegen 10 Uhr kroch ein Mann durch die geschlossenen Barrieren der Bahnhofstraße und lief auf den heranbrausenden Güterzug zu. Der Schrankenwärter Thewes sprang im letzten Augenblick auf den Mann und konnte ihn noch rechtzeitig zurückwerfen, bevor ein größeres Unglück passierte.

W. **Watenscheid,** 3. Jan. Im Lokale von Wiesmann findet morgen abend 8 Uhr eine Generalversammlung der freiwilligen Feuerwehr mit vorhergehender Vorstandssitzung statt.

* **Wattenscheid,** 3. Jan. Mit einer mystischen Angelegenheit ist, laut „Wattenscheider Zeitung", die Staatsanwaltschaft seit einigen Tagen eifrig beschäftigt. Der Privatsekretär Nie, der mehrere Jahre Beamter auf einer benachbarten Zeche war, verließ Mitte vorigen Monats seine hiesige Wohnung beim Juwelier Nottebaum, um nach Köln zu einem Freunde zu reisen und dann eine neue Stellung in Dortmund anzutreten. Seitdem ist er spurlos verschwunden und alle Ermittelungen der Polizei blieben erfolglos. Während man erst noch glaubte, daß er nach einigen Tagen zurückkehren würde, ist wohl jetzt mit Bestimmtheit anzunehmen, daß er einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist, zumal Nie als sehr solide bekannt ist und ein Sparkassenbuch und Wertsachen zurückgelassen hat. Selbst die eingehendsten Recherchen der Kriminalpolizei haben bisher kein Licht in diese rätselhafte Sache bringen können. Den Behörden drängt sich immer mehr die Vermutung auf, daß Nie in Köln in schlechte Gesellschaft geraten ist und dann ermordet wurde.

* **Günnigfeld,** 3. Jan. Im Volksgarten hierselbst ist vom Vogelliebhaberverein ein, von dem Vorsitzenden Weiß angefertigtes Häuschen zum Schutze und zur Fütterung der Singvögel aufgestellt worden.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeiger.

== **Evangelischer Arbeiterverein Bulmke.** Die Generalversammlung findet am morgigen Sonntag, nachmittags 4 Uhr, im Saale des Herrn Hundt statt.

== **Evangelischer Arbeiterverein Gelsenkirchen.** Am morgigen Sonntag, nachmittags 4 Uhr, findet die Generalversammlung im Saale des evangelischen Vereinshauses statt.

== **Evangelischer Arbeiterverein Ueckendorf.** Die ordentliche Generalversammlung findet am Montag (hl. Dreikönige) morgens 10 Uhr im Gemeindehause statt.

*** Der evangelische Arbeiterverein Hüllen** hält morgen nachmittag 5 Uhr seine Monatsversammlung ab. Die Tagesordnung ist sehr reichhaltig, und wäre eine zahlreiche Beteiligung der Mitglieder dringend zu wünschen. Besonders sei darauf aufmerksam gemacht, daß in dieser Versammlung noch Anträge zum Beitritt in die Bundes-Sterbekasse entgegengenommen werden. Nach Erledigung der Tagesordnung wird ein Vortrag gehalten. (S. Inserat.)

Zu vorstehenden Versammlungen werden die Mitglieder mit der Bitte um vollzähliges Erscheinen dringend eingeladen. In jedem Verein können außerdem neue Mitglieder aufgenommen werden und wollen sich diese ebenfalls in den Versammlungen pünktlich einfinden.

** **Versammlungen des christlichen Gewerkschaftskartells. Bauhandwerker:** Samstag abend 7½ Uhr bei Dirkes. **Metallarbeiter:** Samstag abend 8 Uhr Generalversammlung in Hüllen bei Brox. Sonntag vormittag 11 Uhr Generalversammlung in Bulmke bei Meschede; in beiden Vorstandswahl.

** **„Moderne Jugend und alter Glaube"** betitelt sich ein Vortrag, den Herr Direktor Stuhrmann aus Barmen am Montag nachmittag um 5 Uhr im evangel. Gemeindehause halten wird. (S. Inserat.)

** **Das oberbayerische Bauerntheater** bringt am Sonntag die Komödie „D' Welt geht unter" von Jakoby und Werner auf die Bretter.

** **Die Gelsenkirchener Karnevalsgesellschaft** hält am Montag ihre erste Sitzung mit Damen ab.

** **Im Bahnhofshotel** finden am Sonntag und Montag große Freikonzerte statt.

⊙ **Der Männergesangverein „Sangeslust" Rotthausen** hat für Montag eine Generalversammlung anberaumt.

⊙ **Der Bierverleger-Verein von Gelsenkirchen und Umgebung** hält am Sonntag nachmittag eine Versammlung ab.

Vermischtes.

27 Grad Kälte. Aus Erfurt erhalten wir vom 3. Januar folgendes Telegramm: In der frühen Morgenstunde sank die Temperatur auf — 27 Grad Celsius.

Explosion in einer Munitionsfabrik. In der Marienberger Munitionsfabrik fand nach einer Meldung aus Stockholm eine anscheinend durch elektrischen Kurzschluß verursachte Explosion statt. Ein Trockenhaus flog in die Luft, mehrere andere Gebäude wurden beschädigt. 2 Arbeiterinnen sind getötet.

Fanatismus einer Nihilistin. Eine seit kurzem in Paris wohnhafte junge Russin, Rahel Lurie, hat sich gestern abend erschossen, weil das terroristische Komitee sich geweigert hatte, ihre eine gefährliche Mission anzuvertrauen, um die sie selbst ersucht hatte. Die Selbstmörderin, Tochter eines reichen Kaufmannes, hatte sich aus Rußland wegen Teilnahme an einem terroristischen Komplott flüchten müssen.

Familienselbstmord. In Sachsenhausen bei Frankfurt a. M. wurde die Witwe Mathilde Deibel tot auf ihrem Bette in ihrer Wohnung aufgefunden. Ihr Sohn wurde mit einer Schußwunde am Kopfe völlig bewußtlos aufgefunden und nach der Klinik gebracht. Wer die Schüsse abgefeuert hat, ist noch nicht aufgeklärt. Die Frau litt schon seit längerer Zeit an hochgradiger Nervosität. Man glaubt, daß beide beschlossen hatten, gemeinsam in den Tod zu gehen. Am Silvesterabend wurden Mutter und Sohn zum letzten Male gesehen und man vermutet, daß die Tat in jener Nacht geschehen ist.

Ein brennender Schlafwagen. Aus Petersburg erhalten wir folgendes Telegramm: Der Samstag abend fällige Schnellzug aus Wirballen traf infolge eines Brandes im Schlafwagen mit 6stündiger Verspätung hier ein. Der Schlafwagen verbrannte. Die Ursache soll in der schadhaften Heizvorrichtung liegen. Die 30 Personen des Schlafwagens kamen mit leichteren Verletzungen davon. Das gesamte Handgepäck wurde ein Raub der Flammen.

Letzte Telegramme.

Gründung eines südwestafrikanischen Minensyndikats.

Berlin, 3. Jan. (Priv.-Tel.) **Auf Anregung des Staatssekretärs Dernburg hat sich unter dem Namen „Südwestafrikanisches Minensyndikat" mit einem Kapital von 600 000 Mark eine Gesellschaft gebildet. An dem neuen Unternehmen sind die ersten deutschen Industriegesellschaften, darunter auch die Firma Krupp, beteiligt. Zweck des Syndikats ist die Entsendung einer Expedition in das deutsche Schutzgebiet zur Ausnutzung der geologischen und bergbaulichen Schätze.**

Opfer der Kälte.

Frankfurt a. M., 3. Jan. (Privat-Telegr.) **Die Temperatur sank hier unter 20 Grad. Die Kälte hat in der Nacht drei Menschen zum Opfer gefordert.**

Großfeuer in einer Zwirnfabrik.

Augsburg, 3. Jan. **Nachts gegen 11 Uhr brach in der großen Zwirnerei und Nähfadenfabrik Goeppingen Großfeuer aus, das den größten Teil des Gebäudes zerstörte. Um 3 Uhr stürzte das Gebäude in sich zusammen. Die Maschinen sind vernichtet. Die Löscharbeiten waren infolge der starken Kälte sehr behindert.**

Eine Demonstration von Eisenbahnfahrgästen.

Paris, 3. Jan. **Infolge der durch die Kälte verzögerten Abfahrt einer Anzahl von Eisenbahnzügen demonstrierten etwa 3000 Reisende vormittags auf dem Bahnhof St. Lazare, zerbrachen die Fensterscheiben und Bänke. Die Polizei nahm 50 Verhaftungen vor, wovon zehn aufrechterhalten wurden.**

Geschenk eines amerikanischen Krösus.

Newyork, 3. Jan. (Privat-Telegr.) **John Rockefeller schenkte der Universität Chicago gestern abend 2 191 000 Dollars zur Deckung des Jahresdefizits. Seine Spenden betragen im ganzen 23 Millionen Dollars. Rockefeller erwartet, daß die Unterstützungen aufhören und eine Dekade beginne, in der die Universität ihre Aufwendungen selbst decken kann.**

In Zeiten der Gewichtsabnahme, während der Wochenbettes, beim Stillen, bei Appetitlosigkeit, bei Überarbeitung, Mattigkeit und Schwächegefühl nach Krankheiten ist

Scotts Emulsion



aus Lebertran mit Kalk- und Natronhypophosphiten ein vorzügliches **Kräftigungs- und Nährmittel,** das selbst vom schwachen Magen leicht verdaut werden kann.

Nur echt mit dieser Marke — dem Zeichen des Scottschen Verfahrens!

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Dorsch). Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Bestandteile: Feinster Medizinal-Lebertran 180,0, prima Glyzerin 50,0, unterphosphorigsaurer Kalk 4,5, unterphosphorigsaures Natron 3,0, bald. Tragant 3,0, feinster arab. Gummi bald. 3,0, destill. Wasser 179,0, Alkohol 31,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Zimt-, Mandel- und Vanilleöl je 2 Tropfen.

Bestbewährte gesunde und magen-darmkranke

Kufeke Kinder-Kraftkakao

Nahrung für: sowie schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Chefredakteur M. Gerhäuser, für den Anzeigenteil Louis Ewald, beide in Gelsenkirchen. Rotationsdruck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung" (Carl Berienburg jun.)

Bankverein Gelsenkirchen,

Gelsenkirchen, :: Neustrasse 1a :: **Akt.-Ges.** Wattenscheid, :: Kaiserplatz 6 ::

empfiehlt sich zur Besorgung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte zu günstigsten Bedingungen. :: :: ::

Eröffnung laufender Rechnungen mit u. ohne Kreditgewährung.

Annahme von Spareinlagen zur Verzinsung je nach Kündigung.

Provisionsfreier Checkverkehr.

Diskontierung und Zahlbarstellung von Wechseln.

Einlösung von Coupons und verlosten Effekten.

An- und Verkauf, sowie Beleihung von Kuxen, Aktien und Obligationen der Kohlen-, Kali- und Erz-Industrie.

Ständige Vertretung a. d. Essener u. Düsseldorfer Industriebörsen.

Für Handel u. Gewerbe!

Ausführung u. Uebernahme aller kaufm. Arbeiten

als Büchereinrichtungen und Revisionen, Anlegung neuer Bücher nach jeglichen Systemen, Beitragung und Fortführung der Bücher, — **Uebernahme ganzer Buchführungen,** Abschlüsse. Anfertigung und Aufnahme von Inventuren und Bilanzen. Umarbeitung der Bücher von der einfachen zur doppelten Buchführung und umgekehrt sowie nach dem amerikanischen System. Prüfung von Konto-Korrent-Auszügen und Anfertigung derselben.

Aufstellung von Steuer-Einschätzungen.

Anfertigung von Vervielfältigungen in Schreibmaschinenschrift. ff. Referenzen über Ausführungen dieser Art zu Diensten.

— Strengste Diskretion. —

Wilhelm Ey, Bücherrevisor.

Alter Markt, Ecke Hochstrasse,

im Hause Overbeck & Weller. Fernspr. 1815

Moden-Akademie

der Zuschneider-Vereinigung von Rheinland und Westfalen.

Köln a. Rh., Neumarkt 27-29.

Telephon 5854.

Fachwissenschaftliche Zuschneide-Lehranstalt für die gesamte Damen- u. Herrengarderobe. Gründliche Vorbereitung für die Meister-Prüfung. Garantie für erfolgreiche Ausbildung als Zuschneider und Directrice. Kostenlose Stellenvermittlung. Der Hauptkursus beginnt am 2 Febr. 1908. Lehrbücher zum Selbstunterricht. Schnittmuster-Versand. — Modejournale. Unser neuestes, illustriertes Prospektbuch versendet kostenlos

Die Direktion.

Konkurrenzlos!

Alter Kognak, garantiert rein, Literflasche **1.50** Mk.
„Spezial-Marke" (dem besten französ. ebenbürtig) Literflasche **3.00** Mk.
Jamaika-Rum, höchstfein, ... Literflasche **1.50** Mk.
Sämtliche **Liköre und Weine feinst und billigst.**

Kognak-Spezialhaus **Heinr. Fuesers,**

Telephon 1081. **Florastrasse 47.** Telephon 1081.
NB. Der Preis versteht sich für die **Literflasche.**

Jagd-Tabak und Bergalter,

zwei leichte, wohlschmeckende Rauchtabake von

Arnold Böninger in Duisburg

werden allen Rauchern bestens empfohlen.

Zu haben in den meisten Kolonialwaren- und Zigarren-Geschäften.

Möbel alle Sorten **Kochherde** mit kleinster **Anzahlung.**

Ganze Einrichtungen für Brautleute. Anzahlung nach Vereinbarung.

Anzüge

alle Grössen.

Spezial-Möbel- und Aussteuergeschäft Arminstr. 6.

PATENT-BÜRO CONRAD KÖCHLING

Gelsenkirchen, Grenzstr. 118. Ausk. u. Broch. „Patentwissenschaft" kostenlos.

Essener Credit-Anstalt

Aktienkapital u. Reserven Mk. 79000000.

Wir vergüten zur Zeit für Geld-Einlagen **bei dreimonatlicher Kündigung 4½% Zinsen, bei sechsmonatlicher Kündigung 5% Zinsen.**

Die Verzinsung geschieht vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung.

Ausserdem nehmen wir im **Checkverkehr** Gelder, **jederzeit ohne Kündigung rückzahlbar,** zur Verzinsung entgegen.

Die näheren Bedingungen liegen an unserer Kasse bereit.

Essener Credit-Anstalt, Gelsenkirchen, Marktstrasse 12.

Geschäftsstell. auch in **Gelsenkirchen-Schalke,** Kaiserstr. 59, **Wanne,** Bahnhofstr. 4

Gebr. Kaufmann, Gelsenkirchen.

Ateliers für Anfertigung eleganter

Kleider nach Mass.

4046

J. & A. Lampferhoff,

Lindenallee 27. **Essen.** Gegründet 1840.

60 Flügel und Pianinos stets auf Lager.

Flügel von 1250 bis 3400 Mk.

Kauf! Tausch! Teilzahlung! Miete!

Achtung! Trinkt Achtung!



Prämiiert mit silbernen und goldenen Medaillen.

Nur echt mit diesem Etikett.

Bester Vertrieb für Wiederverkäufer.

Nachahmungen weise man zurück.

General-Vertrieb für Westfalen und Rheinland

Franz Neubauer. Mühlenstrasse.

Wilhelm Böcker,

Gelsenkirchen-Bismarck, Marienstrasse 37.

Möbelgeschäft und Schreinerei.

Anfertigung von **Möbeln, Ladeneinrichtungen,** sowie allen **Facharbeiten.**

Grosses Lager in **Möbeln, Spiegeln, Polsterwaren, Komplette Wohnungseinrichtungen, Teppiche, Läuferstoffe, Wachstuche, Kinderstühle, Rohr- u. Klappsessel, Brandmalerei- u. Kerbschnittartikel. Feine Holzwaren** zu häuslichen Kunstarbeiten.

Kataloge, Zeichnungen und Kostenanschläge auf Wunsch zu Diensten.

Frostbeulen, **aufgesprungene Hände, Flechten, Brandwunden,** off. Beine, Hautausschläge, **Wundsein** (insbesondere bei kleinen Kindern) **Wolf, Schweissfüsse, Hämorrhoiden, Ischias, Krampfader- u. andere Geschwüre** heilt schnell und sicher die von hohen Aerzten empfohlene, im In- und Auslande mit höchsten Auszeichnungen prämiirte

Wenzelsalbe per Dose Mk. 1.—

in allen Apotheken erhältlich oder direkt zu beziehen durch die alleinigen Fabrikanten **Chr Wenzel & Co., Mainz-Mombach.**

P. Keltenich,

Kunstanstalt für moderne Photographie

Bahnhofstraße 51, neben Gebr. Kaufmann.

1 Dutz. Visitbilder . . . . . ab **1.80** Mk.
1 Dutz. Kabinettbilder . . ab **4.80** Mk.
Aufnahmen täglich. **Ständig anwesend.**

Königlich Preuss. Klassen-Lotterie

Bestellungen auf:

Ganze-,	Halbe-,	Viertel-,	Achtel- und	Zehntel-Lose
M. 40,	M. 20,	M. 10,	M. 5,	M. 4

zur 1. Klasse 218. Lotterie **Ziehung am 10. Jan. 1908** werden schon jetzt entgegengenommen.

Degenhard, Königl. Preuss. Lotterie-Einnehmer.

Gelsenkirchen, Kirchstrasse 5.

NATHAN'S

Total-Ausverkauf

im früheren Leo Leibholz'schen Geschäftshause. — **Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 53.**

Nur noch 3 Wochen!

Sämtliche Waren verkaufe zu Schleuderpreisen.

Restposten	**Herren-Anzüge**	18.00, 15.00, 10.50,	**7.50** Mk.
Restposten	**Kinder-Anzüge**	6.50, 5.75, 4.50,	**3.25** Mk.
Restposten	**Herren-Buckskin-Hosen**	6.00, 4.00, 2.50,	**1.60** Mk.
Restposten	**Schürzen-Siamosen**	Meter 60,	**44** Pfg.
Restposten	**Bettkattune**	Meter 40,	**30** Pfg.
Restposten	**Pelze**	5.75,	**3.75** Mk.
Restposten	**Muffe**	148,	**48** Pfg.
Restposten	**Hauben**	98, 75,	**50** Pfg.
Restposten	**Sammet-, Seide- und Spachtel-Blusen**		**6.50** Mk.
Restposten	**Kleiderstoffe**	Meter 108, 88, 86,	**48** Pfg.

Sämtliche **Vorhänge, Rouleaux, Scheiben-Gardinen,**

hunderte **Biber- u. Wollstoff-Reste** für die Hälfte des Preises.